

JAHRBUCH  
FÜR  
NUMISMATIK  
UND  
GELDGESCHICHTE

BAND XXXV 1985



Jahrbuch für Numismatik und Geldgeschichte

Band 35



**JAHRBUCH**  
FÜR  
**NUMISMATIK UND GELDGESCHICHTE**

Herausgegeben von der  
Bayerischen Numismatischen Gesellschaft

35. Jahrgang  
1985

1985

VERLAG MICHAEL LASSLEBEN KALLMÜNZ OPF.

Redaktionelle Gestaltung:

Wolfgang Heß, Dietrich Klose, Bernhard Overbeck

Zuschriften sind zu richten an:

Redaktion des Jahrbuchs für Numismatik und Geldgeschichte, Staatliche Münzsammlung,  
Residenzstr. 1, D - 8000 München 2

ISBN 3 7847 7033 9

Herstellung: Buchdruckerei Michael Laßleben, Kallmünz über Regensburg

## INHALT

*Wolfgang Leschhorn*

Zur rhodischen Münzprägung im 2. Jh. v. Chr. . . . . 7

*Peter Weiß*

Argaios / Erciyas Dağı – Heiliger Berg Kappadokiens, Monumente  
und Ikonographie . . . . . 21

*Thomas Fischer*

Ein römischer Denarfund aus dem Vicus des Kastells Dambach,  
Gde. Ehingen, Lkr. Ansbach (Mittelfranken). . . . . 49

*Wolfgang Hahn*

Beiträge zu einem Stempelcorpus der bayerischen Münzen des 10.  
und 11. Jahrhunderts: 6. Die Regensburger Münzprägung in den  
Jahren 983–995 . . . . . 59

*Wolfgang Hahn*

Symbol- und Formelhaftigkeit in der bayerischen Münztypologie  
des 10. Jahrhunderts . . . . . 73

Zusammenfassungen . . . . . 77

Conclusions . . . . . 78

Buchbesprechungen . . . . . 81

Jahresbericht 1985 der Staatlichen Münzsammlung München . . . 91

Jahresbericht 1985 der Bayerischen Numismatischen Gesellschaft e. V. 95





WOLFGANG LESCHHORN

(Saarbrücken)

## Zur rhodischen Münzprägung im 2. Jh. v. Chr.

Ein Schatzfund rhodischer Hemidrachmen aus Syrien

(Taf. 1–5)

Im Jahre 1983 wurde von einem Syrer aus Aleppo ein Fund von 64 rhodischen Hemidrachmen in Deutschland angeboten<sup>1</sup>. Nähere Angaben zum Fundort im nördlichen Syrien, über den Fundzusammenhang und zur Vollständigkeit des Fundes waren wie so häufig nicht zu erfahren<sup>2</sup>:

AR Vs. Kopf des Helios mit Strahlenkranz frontal, leicht nach rechts gewandt.

Rs. PO – Rose mit Trieb nach links in Quadratum incusum; über Rose verschiedene Beamtennamen, rechts unter Rose verschiedene Beizeichen.

1. ANTAIΣ (!) – Kerykeion? Hunter 59 1,00 g

2. ME]ΛANTA – Traube? Münzen und Medaillen 1,11 g  
AG Liste 264, 1966, 348

(Vs. stempelgleich Nr. 1)

AR Vs. Kopf des Helios mit Strahlenkranz frontal, leicht nach rechts gewandt.

Rs. PO – Rose mit Trieb nach rechts in Quadratum incusum; über Rose verschiedene Beamtennamen, links unter Rose verschiedene Beizeichen.

3. AΘANOΔΩΡΟΣ – Kerykeion SNG Cop. 841 1,39 g

4. wie zuvor 1,35 g

5. wie zuvor 1,27 g

6. wie zuvor 1,46 g

7. wie zuvor 1,50 g

8. wie zuvor 1,43 g

9. wie zuvor 1,07 g

<sup>1</sup> Die Kenntnis des Fundes verdanke ich Peter Ilisch, Münster, und Peter Robert Franke, Saarbrücken.

<sup>2</sup> Die Photographien stellte freundlicherweise Peter Ilisch zur Verfügung. – Die Stempelstellung der einzelnen Münzen war nicht mehr zu ermitteln.

10.	ΑΘΑΝΟΔΩΡΟΣ – Kerykeion?	1,25 g
11.	ΑΘΑΝΟΔΩΡ[ΟΣ? – Kerykeion (Vs. stempelgleich Nr. 10)	1,44 g
12.	Α]ΝΑΞΑ[ΝΔΡΟΣ? – Beizeichen unbestimmbar	1,26 g
13.	ΑΝΑΞΙΔΟΤΟΣ – Isiskopfschmuck	1,29 g
14.	ΑΝΑΞΙΔΟΤΟΣ – Pileus mit Stern BMC 291	1,28 g
15.	wie zuvor	1,02 g
16.	ΑΝΑΞΙΔΟΤΟΣ? – Pileus mit Stern	1,37 g
17.	ΑΡΤΕΕΜΩ(!) – Beizeichen unbestimmbar	1,31 g
18.	ΑΡΤΕΜΩΝ – Keule BMC 294 f., SNG Cop. 842, Hunter 63, SNG Delepierre 2777	1,42 g
19.	wie zuvor	1,22 g
20.	wie zuvor	1,37 g
21.	wie zuvor	1,38 g
22.	wie zuvor	1,37 g
23.	wie zuvor (Vs. stempelgleich Nr. 64)	1,24 g
24.	ΑΡΤΕΜ[ΩΝ – Keule	1,31 g
25.	ΑΡΤΕΜΩΝ? – Keule?	1,14 g
26.	ΑΡΤΕΜΩΝ – Harpe?	1,48 g
27.	ΑΡΤΕΜΩΝ – Lanzenspitze	1,32 g
28.	ΑΡΤΕΜΩΝ – Beizeichen außerhalb der Münze	1,32 g
29.	ΔΑΜΑΣ? – Schmetterling? BMC 297 var., Hunter 67 var., SNG Aulock 2830 var. (andere Bei- zeichen)	1,25 g
30.	ΔΕΞΑΓΟΡΑΣ – Traube BMC 299, Hunter 69, SNG Cop. 843, SNG Lewis 993	1,28 g
31.	wie zuvor	1,13 g
32.	wie zuvor	1,13 g
33.	ΔΕΞΑΓΟΡΑΣ – Traube?	1,28 g
34.	ΔΕΞΑΓΟΡΑΣ? – Traube? (Vs. stempelgleich Nr. 33)	1,25 g
35.	ΔΕΞΙΚΡΑΤΗΣ – Ähre BMC 300	1,21 g
36.	ΔΕ]ΞΙΚΡΑΤ[ΗΣ – Ähre	1,29 g
37.	ΔΕΞΙΚΡΑΤ – Dreizack Vgl. Münzen und Medaillen AG Liste 264, 1966, 341	1,33 g

38.	wie zuvor (Vs. stempelgleich Nr. 37)	1,47 g
39.	ΔΕΞΙΚΡΑΤΗ – Dreizack	1,59 g
40.	ΔΕΞΙΚΡΑΤΗΣ – Isiskopfschmuck SNG Lockett 2969 (Vs. und Rs.stgl. Dewing Coll. 2416)	1,33 g
41.	ΔΕΞΙ]ΚΡΑΤΗΣ – Isiskopfschmuck	1,36 g
42.	ΔΕ]ΞΙΚΡΑ[ΤΗΣ? – Kerykeion? BMC 301, SNG Cop. 844	1,32 g
43.	ΔΕΞΙΚΡΑ[? – Kerykeion und T	1,30 g
44.	ΔΙΟΝΥΣΙΟΣ – Füllhorn BMC 303, Hunter 70	1,38 g
45.	wie zuvor	1,42 g
46.	wie zuvor	1,16 g
47.	wie zuvor	1,35 g
48.	wie zuvor (Vs. stempelgleich Nr. 47)	1,45 g
49.	ΘΡΑΣΥΜΕΝΗ – aufgehende Sonne BMC 304, SNG Aulock 2831, SNG Fitzw. 4820f.	1,25 g
50.	ΘΡΑΣΥΜΕΝΗ – aufgehende Sonne?	1,31 g
51.	ΘΡΑΣΥΜΕΝ – aufgehende Sonne	1,54 g
52.	ΞΕΝΟΦΑΝΤΟΣ – Stern Vgl. Robinson, NC 1936, 193	1,33 g
53.	ΞΕΝΟΦΑΝΤΟΣ? – Stern (Vs. stempelgleich Nr. 52)	1,28 g
54.	ΞΕΝΟΦΑΝΤΟΣ? – Stern	1,27 g
55.	ΞΕΝΟΦΑΝΤΟΣ? – Stern	1,18 g
56.	ΞΕΝΟΦΑΝΤΟΣ? – Stern (Vs. stempelgleich Nr. 55)	1,30 g
57.	ΞΕΝΟΦΑΝ[ – Stern	1,27 g
58.	ΞΕΝΟΦΑΝΤΟΣ? – Beizeichen unbestimmbar	1,29 g
59.	... ΚΡΑΣ? – Helm?	1,40 g
60.	unleserlicher Beamtenname – Krabbe?	1,05 g
61.	unleserlicher Beamtenname – weiblicher Kopf (der Isis?) nach links	1,41 g
62.	unleserlicher Beamtenname – Kerykeion	1,54 g
63.	unleserlicher Beamtenname – Beizeichen unbestimmbar	1,24 g
64.	unleserlicher Beamtenname – Beizeichen unbestimmbar (Vs. stempelgleich Nr. 23, daher vielleicht wie Nr. 23 ΑΡΤΕΜΩΝ und Keule)	1,06 g

Alle Münzen dieses Schatzfundes gehören, soweit sie bekannt geworden sind, zu den sogenannten Plinthophoren, das heißt, sie haben ein Quadratum incusum auf der Rückseite<sup>3</sup>. Darin erscheinen die Rose, das „Wappen“ von Rhodos, die unterschiedlichen Beamtennamen und die verschiedenen Bezeichnungen. Die Vorderseite zeigt den Helioskopf fast frontal, leicht nach rechts gewandt und im Unterschied zu den vorherigen rhodischen Prägungen an Drachmen und Hemidrachmen mit Strahlenkranz<sup>4</sup>.

Die Einführung des Quadratum incusum, ein Charakteristikum eigentlich der archaischen Zeit, war mit einer Anhebung des Gewichtsstandards verbunden<sup>5</sup>. In fast allen Katalogen werden diese plinthophoren Drachmen und Hemidrachmen in die Periode zwischen 167/66 und 88 v. Chr. datiert<sup>6</sup>. Diese Chronologie stammt von Head<sup>7</sup>, der um 166 in Rhodos eine Münzreform im Zusammenhang mit der Beeinträchtigung des rhodischen Handels durch den Verlust der Festlandsgebiete und infolge der Einrichtung des Freihafens Delos vermutete<sup>8</sup>. Das Ende dieser Prägungen steht sicherlich mit dem Vordringen des Mithridates VI. und der danach einsetzenden erneuten rhodischen Blütezeit im Zusammenhang, als neue Silberprägungen in Rhodos eingeführt wurden<sup>9</sup>.

Anhand inschriftlicher Zeugnisse hat aber L. Robert gezeigt<sup>10</sup>, daß die Reform der Münzprägung mit der Einführung des Quadratum incusum schon vor 173 stattgefunden haben muß und vermutlich in die Zeit nach dem Frieden von Apameia 188 gehört, als sich die Macht der Insel vergrößerte. Durch die damit verbundene wirtschaftliche Stärke von Rhodos wäre auch besser die Anhebung des Gewichts zu erklären als durch den Rückgang der wirtschaftlichen und politischen Macht nach 166. Boehringer<sup>11</sup> verbindet mit

<sup>3</sup> Zum Namen vgl. L. Robert, *Etudes de numismatique grecque*, Paris 1951, 166 ff.

<sup>4</sup> Bei den plinthophoren Drachmen ist hingegen der Helioskopf nach rechts gewandt im Profil dargestellt.

<sup>5</sup> Vgl. B. V. Head, *Historia Numorum*, Oxford 21911, 640 f.; Id., *BMC Caria*, London 1897, p. CX; L. Robert, op. cit. 170. 172.

<sup>6</sup> So im BMC, in der Hunter Collection, in der SNG Copenhagen und der SNG Aulock. Lediglich im Katalog der Arthur S. Dewing Collection of Greek Coins, ed. L. Mildenberg - S. Hurter, New York 1985, S. 144 werden mit Hinweis auf L. Robert die 70er oder 80er Jahre des 2. Jh. als Beginn der Prägung der Plinthophoren angeführt.

<sup>7</sup> B. V. Head, *BMC Caria* p. CIX–CX; vgl. auch Head, *Historia Numorum* 2 640 f.

<sup>8</sup> Dazu vor allem M. Rostovtzeff, *Gesellschafts- und Wirtschaftsgeschichte der hellenistischen Welt II*, Darmstadt 1955, 609 f. und zuletzt R. M. Berthold, *Rhodes in the Hellenistic Age*, Ithaca – London 1984, 199 ff.

<sup>9</sup> Vgl. B. V. Head, *BMC Caria* p. CXI–CXII und Id., *Historia Numorum* 2 641.

<sup>10</sup> L. Robert, op. cit. 172 ff.; vgl. auch T. Hackens, *Trésor hellénistique trouvé à Délos en 1964*, BCH 89, 1965, 519; Id., *L'influence rhodienne en Crète aux IIIe et IIe s. av. J.-C. et le trésor de Gortyne* 1966, RBN 116, 1970, 48 f.; Chr. Boehringer, *Zur Chronologie mittel-hellenistischer Münzserien 220–160 v. Chr.*, Berlin 1972, 15 f.

<sup>11</sup> Chr. Boehringer, op. cit. 16.

dem plinthophoren Silber wegen des gleichen Vorderseitentyps und einiger Beizeichen auch die rhodischen Bronzemünzen mit dem frontalen Helioskopf auf der Vorderseite und der Rose im Perlkreis auf der Rückseite. Da die rhodischen Bronzemünzen spätestens 182 v. Chr. wohl von Philipp V. kopiert wurden<sup>12</sup>, seien diese Bronzeprägungen von Rhodos zusammen mit den Plinthophoren vor 182 eingeführt worden. Der Umlauf des plinthophoren rhodischen Silbers in Milet kann von J. R. Melville-Jones<sup>13</sup> anhand einer Inschrift aus dem Jahre 177/6, die im Gegensatz zu einer Inschrift aus dem Jahre 173/2 noch nicht zwischen den älteren rhodischen Drachmen und den Plinthophoren unterscheidet, in die Zeit zwischen 177/6 und 173/2 datiert werden. Das bedeutet aber nicht, daß Plinthophoren nicht schon früher geprägt wurden. In den Münzfunden des Festlandes fehlen sie ganz<sup>14</sup>. Wie Hackens vermutet<sup>15</sup>, liefen vor 166 die neuen schwereren Prägungen, die Plinthophoren, nur auf Rhodos um, erst danach außerhalb der Insel. Die leichteren Drachmen des älteren Typs dienten weiterhin dem Handel, wie zahlreiche Münzfunde bis in die Zeit vor 166 beweisen<sup>16</sup>. Bekannt müssen die Plinthophoren aber auch vor 166 in Delos und Milet gewesen sein, wie die Inschriften zeigen<sup>17</sup>.

Unser Schatzfund von rhodischen Hemidrachmen aus dem nördlichen Syrien enthält einige seltene oder unpublizierte Typen. Wenn die Lesung A]NAΞA[NΔΠΟΣ (Nr. 12) richtig ist, haben wir hier die erste bekannte plinthophore Hemidrachme mit diesem Beamtennamen. Anaxandros ist als Name auf Rhodos mehrmals überliefert<sup>18</sup>. Er erscheint auch auf Didrachmen und Hemidrachmen der vorhergehenden Prägungen<sup>19</sup> und auf plinthophoren Drachmen<sup>20</sup>. Am auffälligsten bei unserem Schatzfund sind die Münzen mit

<sup>12</sup> Vgl. A. Mammoth, ZfN 42, 1935, 244–250.

<sup>13</sup> J. R. Melville-Jones, Les premières monnaies plinthophores de Rhodes, RBN 125, 1979, 53 f.

<sup>14</sup> Vgl. T. Hackens, La circulation monétaire dans la Béotie hellénistique: Trésors de Thèbes 1935 et 1965, BCH 93, 1969, 722; Id., RBN 116, 1970, 48 f.

<sup>15</sup> T. Hackens, BCH 93, 1969, 722; Id., RBN 116, 1970, 48.

<sup>16</sup> L. Robert, op. cit. 175; T. Hackens, BCH 93, 1969, 716. 722. Vgl. z. B. den Schatzfund von Oreos, der ca. 173 v. Chr. unter die Erde kam: J. N. Svoronos, JIAN 5, 1902, 318 ff. und Chr. Boehring, op. cit. 37. – Der Schatzfund Coin Hoards I 85 mit plinthophoren Drachmen und nicht-plinthophoren Hemidrachmen zeigt, daß die Prägungen beider Systeme parallel liefen.

<sup>17</sup> Vgl. L. Robert, op. cit. 166 ff. und J. R. Melville-Jones, RBN 125, 1979, 53 f. – Die alte Auffassung noch bei J. Kroll, ANSMN 11, 1964, 83 n. 5.

<sup>18</sup> So hieß der Vater des Komikers Anaxandrides im 4. Jh. v. Chr.; vgl. H. van Gelder, Geschichte der alten Rhodier, Haag 1900, 410. Auch unter den Heliospriestern ist der Name überliefert: vgl. IG XII 1, 1079 und Hiller v. Gaertringen, RE Suppl. 5, 1931, 835 Nr. 34. Der Name auch in IG XII 1, 761. 924. 1018, bei A. Maiuri, Nuova silloge epigrafica di Rodi e Cos, Florenz 1925, Nr. 9 und Nr. 55 aus dem 2. Jh. v. Chr. und bei Chr. Blinkenberg, Lindos II, Berlin-Kopenhagen 1941, Nr. 1032.

<sup>19</sup> BMC 135. 192; Weber Coll. 6725; SNG Fitzwilliam 4792; SNG Aulock 2805.

<sup>20</sup> BMC 245; Weber Coll. 6743.

dem Namen Ξενοφάντος (Nr. 52–58). Diesen Namen trugen ein rhodischer Nauarch im 3. Jh. v. Chr.<sup>21</sup>, der Empfänger einer Ehrenstatue Ende des 3. Jh.<sup>22</sup> sowie mehrere andere Rhodier<sup>23</sup>, darunter eponyme Beamte, die aber nicht genau zu datieren sind<sup>24</sup>. Münzen mit diesem Beamtennamen sind bisher nicht publiziert. Nur in einem Schatzfund aus Kalymna befand sich eine Hemidrachme des Xenophantos mit dem Stern als Beizeichen<sup>25</sup>. Unser Fund enthält gleich 7 Exemplare.

Selten ist auch der Name Μελάντας auf rhodischen Münzen, der sich fast nur auf Goldprägungen findet<sup>26</sup>. Eine Hemidrachme unseres Typs Nr. 2 befand sich in einem Schatzfund, der in Beirut angeboten wurde<sup>27</sup>, eine weitere hat Mionnet beschrieben<sup>28</sup>, aber nach der Beschreibung mit einer Fackel als Beizeichen. Hemidrachmen des Melantas müssen aber auch im noch unpublizierten Schatzfund von Marmarika (seit 1948 im British Museum) enthalten sein, wohl mit einer Palme als Beizeichen<sup>29</sup>.

Unser Fund enthält auch einige neue Varianten in der Kombination von Beamtennamen und Beizeichen. Der Isiskopfschmuck erscheint als Beizeichen auf plinthophoren Drachmen mit verschiedenen Beamtennamen<sup>30</sup>, auf Bronzen und auf einer Goldprägung<sup>31</sup>. Bisher sind aber nur drei Hemidrachmen mit diesem Beizeichen bekannt, eine plinthophore mit dem Beamtennamen ΜΑΗΣ<sup>32</sup> und zwei plinthophore des Dexikrates<sup>33</sup>. Hinzu kommen jetzt zwei weitere Dexikrates-Hemidrachmen (Nr. 40 und 41) sowie als Novum eine Münze mit dem Beamtennamen ΑΝΑΞΙΔΟΤΟΣ (Nr. 13). Das Beizeichen „Isiskopfschmuck“ ist vor der Periode der Plinthophoren in Rhodos

<sup>21</sup> Polyb. IV 50, 5.

<sup>22</sup> IG XII 1, 40.

<sup>23</sup> IG XII 1, 46 Z. 416. 1369; Lindos II Nr. 141. Vgl. auch G. Pugliese Carratelli, *Nuovo supplemento epigrafico rodio*, *Annuario Scuola Atene* 33/34, 1955/56, 167 Nr. 16, 21.

<sup>24</sup> IG XII 1, 1176; Hiller v. Gaertringen, *RE Suppl.* 5, 1931, 839 Nr. 233; V. R. Grace, *The Eponyms named on Rhodian Amphora Stamps*, *Hesperia* 22, 1953, 123 Nr. 127.

<sup>25</sup> IGCH 1320; E. S. G. Robinson, *NC* 1936, 193. Zu einer Münze mit diesem Namen in Wien: R. Münsterberg, *Die Beamtennamen*, Wien 1914, 63.

<sup>26</sup> T. Hackens, *BCH* 89, 1965, 521 ff. hat vier Stücke zusammengetragen, einen Halbstater (Nr. 23) und drei Viertelstater (Nr. 47. Nr. 54 = BMC 233. Nr. 55).

<sup>27</sup> Münzen und Medaillen AG Liste 264, Mai 1966, Nr. 348 = H. v. Aulock, *JNG* 17, 1967, 13 Nr. 2 p.

<sup>28</sup> T. E. Mionnet, *Description de Médailles antiques III*, Paris 1808, 416 Nr. 143.

<sup>29</sup> Vgl. T. Hackens, *BCH* 89, 1965, 526. 528. In der Sammlung P. R. Franke ist eine solche Hemidrachme des Melantas mit dem Palmzweig links enthalten.

<sup>30</sup> Vgl. BMC 253 f. 261 f. 266. 268–270; Hunter Coll. 47. 49; Weber Coll. 6745; McClean Coll. 8609; SNG Cop. 833–837; SNG Fitzwill. 4813 f. 4817; SNG Lockett 2963; Münzen und Medaillen AG Liste 264, Mai 1966, Nr. 330 = H. v. Aulock, *JNG* 17, 1967, 12 Nr. 1b.

<sup>31</sup> Bronzen: z. B. BMC 321 f. – Zur Goldprägung: T. Hackens, *BCH* 89, 1965, 521 Nr. 4.

<sup>32</sup> SNG Cop. 846.

<sup>33</sup> SNG Lockett 2969; Münzen und Medaillen AG Liste 264, Mai 1966, Nr. 342 = H. v. Aulock, *JNG* 17, 1967, 13 Nr. 2i.

nicht belegt und weist auf die Ausbreitung des Isiskultes auf der Insel in dieser Zeit<sup>34</sup>. Ein Isistempel ist auf Rhodos erst für das Jahr 88 v. Chr. bezeugt<sup>35</sup>. Aber schon im 3. und 2. Jh. v. Chr. gab es Priester der ägyptischen Gottheiten Sarapis und Isis auf der Insel<sup>36</sup> sowie Kultvereine der Sarapiasten und Isiasten<sup>37</sup>. Der Name des Beamten Dexikrates ist in einer berühmten Familie von Sarapispriestern in Lindos zu finden<sup>38</sup>. Möglicherweise stellt auch der weibliche Kopf als Beizeichen bei unserer Nr. 61 die Isis dar, da ein Aufsatz auf dem Haupt zu erkennen ist. Ein solches Beizeichen ist aber bisher auf rhodischen Münzen unbekannt<sup>39</sup>.

Die Lanzenspitze als Beizeichen auf der Münze des Artemon (Nr. 27) war auf Plinthophoren bisher nur bei einer Hemidrachme des Antaios und einer Drachme des Athanodoros bezeugt<sup>40</sup>. Wenn das Beizeichen auf unserer Nr. 26 wirklich eine Harpe und nicht eine dem Stempelschneider mißlungene Keule ist, so haben wir hier die zweite plinthophore Münze mit diesem Beizeichen<sup>41</sup>. Auf einer von Mionnet<sup>42</sup> beschriebenen Münze des auch aus unserem Fund bekannten Dexikrates wird als Beizeichen sowohl ein Dreizack (wie bei unseren Nr. 37–39) als auch eine Harpe angeführt. Der Dreizack ist ein ganz häufiges Beizeichen der rhodischen Münzen, vor allem der älteren Prägungen<sup>43</sup>. Unter den plinthophoren Drachmen sind nur solche des Agatharchos mit dem Dreizack bekannt<sup>44</sup>. Bei den plinthophoren Hemidrachmen findet sich der Dreizack lediglich auf Stücken des Dexikrates; außer unseren drei Exemplaren und der bei Mionnet beschriebenen Münze ist noch ein Stück aus einem Schatzfund aus der Türkei publiziert<sup>45</sup>. Hinzu kommt ein unpubliziertes Exemplar in München<sup>46</sup>.

<sup>34</sup> Vgl. F. Dunand, *Le culte d'Isis dans le bassin oriental de la Méditerranée* III, Leiden 1973, 21.

<sup>35</sup> App. Mithr. 27.

<sup>36</sup> Vgl. L. Vidman, *Isis und Sarapis bei den Griechen und Römern*, Berlin 1970, 38–43; F. Dunand, *op. cit.* 19 ff.

<sup>37</sup> Vgl. L. Vidman, *op. cit.* 66 f.; F. Dunand, *op. cit.* 22 f. 26 f.

<sup>38</sup> L. Vidman, *Sylloge Inscriptionum religionis Isiacae et Sarapiacae*, Berlin 1969, Nr. 200. Vgl. L. Vidman, *Isis und Sarapis bei den Griechen und Römern*, 41 f. und F. Dunand, *op. cit.* 25 mit Anm. 3.

<sup>39</sup> Nur auf der Drachme BMC 290 soll nach der Beschreibung ein menschlicher Kopf das Beizeichen sein, dort allerdings nach rechts gewandt.

<sup>40</sup> SNG Aulock 8194; BMC 243; vgl. auch die Hemidrachme der vorangehenden Prägungen BMC 197.

<sup>41</sup> Vorher schon auf Münzen, die ans Ende des 4. Jh. datiert werden: BMC 46. 52 ff.; Hunter Coll. 12.

<sup>42</sup> T. E. Mionnet, *op. cit.* III 420 Nr. 190.

<sup>43</sup> Vgl. z. B. BMC 58. 88 f. 162. 192; Hunter Coll. 6 f.; SNG Cop. 726; SNG Aulock 2810.

<sup>44</sup> *Inventaire Waddington* 2791; BMC 235 f.; SNG Cop. 800. Dazu eine Goldprägung des Damas: T. Hackens, BCH 89, 1965, 524 Nr. 59.

<sup>45</sup> Münzen und Medaillen AG Liste 264, Mai 1966, Nr. 341 = H. v. Aulock, JNG 17, 1967, 13 Nr. 2h.

<sup>46</sup> Den Hinweis verdanke ich D. Klose, München.

Der Schmetterling als Beizeichen erscheint in Rhodos sowohl auf den Münzen der älteren Typen<sup>47</sup> als auch auf den Plinthophoren<sup>48</sup>. Alle bisher publizierten Stücke sind aber Drachmen. In unserem Schatzfund dürfte zum ersten Mal eine Hemidrachme mit diesem Beizeichen vorkommen (Nr. 29), wenn die Identifizierung korrekt ist<sup>49</sup>. Die Krabbe, die sich wohl auf Nr. 60 als Beizeichen findet, ist ein mit dem Meer und vielen Gottheiten verbundenes Tier, das aber bisher von rhodischen Münzen nicht bekannt ist; es ist aber auf der Nachbarinsel Kos als Symbol häufig zu finden<sup>50</sup>.

Eine letzte Besonderheit bei den Beizeichen ist der Buchstabe T neben dem Kerykeion auf der Münze des Dexikrates Nr. 43. Dieser unerklärte Buchstabe findet sich schon auf rhodischen Münzen des 4. Jh.<sup>51</sup>, aber auch auf einer plinthophoren Hemidrachme des Thrasymenes<sup>52</sup>.

Jenkins hat bei den rhodischen Plinthophoren zahlreiche Stempelkopplungen zwischen den Prägungen der einzelnen Beamten festgestellt und daraus zwei voneinander getrennte Gruppen von Münzen herausarbeiten können, weil sich zwar innerhalb jeder Gruppe, nicht aber zwischen beiden Gruppen gleiche Stempel nachweisen lassen<sup>53</sup>. In unserem Schatzfund lassen sich ebenfalls Stempelverbindungen zeigen (Vs. 1 = Vs. 2; Vs. 10 = Vs. 11; Vs. 23 = Vs. 64; Vs. 33 = Vs. 34; Vs. 37 = Vs. 38; Vs. 47 = Vs. 48; Vs. 52 = Vs. 53; Vs. 55 = Vs. 56). Zudem ist sowohl die Vorderseite als auch die Rückseite von Nr. 40 stempelgleich der Münze in der Dewing-Collection Nr. 2416. Bis auf die Verbindung zwischen Nr. 1 (Antaios) und Nr. 2 (Melantas) sind alle übrigen Stempelkopplungen unseres Fundes unter jeweils gleichen Beamten und nur bei den Vorderseiten zu finden<sup>54</sup>. Es scheint sich dabei auch immer um die gleiche Emission gehandelt zu haben, da die Stücke mit stempelgleicher Vorderseite – soweit erkennbar – auch die gleichen Beizeichen auf der Rückseite tragen. Durch unseren Fund ist demnach die Vermutung von Boehringer<sup>55</sup>, es sei für die rhodische Prägung typisch, daß ein Vorderseitenstempel von mehreren Beamten verwendet wurde, nicht zu erhärten.

Eine Stempelkopplung zwischen Münzen verschiedener Beamter liegt in

<sup>47</sup> BMC 153 f. 170; Hunter Coll. 22 f.; SNG Fitzwill. 4801; SNG Lockett 2956; SNG Delepierre 2767; F. Imhoof-Blumer - O. Keller, Tier- und Pflanzenbilder auf Münzen und Gemmen des klassischen Altertums, Leipzig 1889, 47 Nr. 26 f.

<sup>48</sup> Z. B. BMC 245. 286; Hunter Coll. 39; Weber Coll. 6743; SNG Cop. 826 ff.

<sup>49</sup> Zur Bedeutung des Schmetterlings vgl. W. Deonna, The crab and the butterfly. A Study in Animal Symbolism, *Journal of the Warburg and Courtauld Institutes* 17, 1954, 62 ff.

<sup>50</sup> Vgl. W. Deonna, *ibid.* 47 ff.

<sup>51</sup> Vgl. SNG Cop. 741; SNG Aulock 2788.

<sup>52</sup> BMC 265.

<sup>53</sup> Vgl. T. Hackens, BCH 89, 1965, 520. Die Untersuchung von Jenkins anhand des Materials des Marmarika-Fundes ist leider nicht publiziert. – T. Hackens, BCH 89, 1965, 526 f. hat Stempelkopplungen auch bei den plinthophoren Goldprägungen festgestellt.

<sup>54</sup> Der Name bei unserer Nr. 64 ist leider nicht erhalten; es dürfte sich aber um den gleichen Artemon wie bei der stempelgleichen Nr. 23 handeln.

<sup>55</sup> Chr. Boehringer, *op. cit.* 16. Ähnlich schon T. Hackens, BCH 89, 1965, 526.



unserem Fund nur bei den Münzen Nr. 1 des Antaios und Nr. 2 des Melantas vor. Jenkins hat 8 Stempelkopplungen zwischen Hemidrachmen beider Beamter festgestellt<sup>56</sup> und Hackens stilistische Ähnlichkeiten zwischen Goldprägungen des Antaios und Melantas<sup>57</sup>. Unsere Nr. 1 und 2 sind auch die beiden einzigen Stücke des Schatzfundes, die das Beizeichen rechts von der Rose und den Rosentrieb auf der linken Seite tragen. Man ist versucht zu fragen, ob diese beiden Münzen einer anderen Gruppe von Plinthophoren angehören als die übrigen 62 Stücke unseres Fundes und ob dies die beiden von Jenkins festgestellten Gruppen sind. Untersucht man die rhodischen Hemidrachmen mit *Quadratum incusum* nach der Anordnung der Beizeichen, so lassen sich aber drei Gruppen feststellen, eine mit dem Beizeichen rechts vom Rosenstiel<sup>58</sup>, eine zweite Gruppe, deren Münzen das Beizeichen links tragen<sup>59</sup>, und eine dritte mit variierendem Beizeichen<sup>60</sup>, das sich aber in der Mehrzahl der publizierten Münzen auf der rechten Seite findet. Diese Einteilung der 181 untersuchten und mit einiger Sicherheit zu identifizierenden Hemidrachmen in Sammlungs- und Auktionskatalogen wird durch eine weitere Feststellung gestützt. Alle Beamtennamen der dritten Gruppe kommen auch auf den von Hackens zusammengestellten Goldprägungen vor<sup>61</sup>. Diese tragen in der Mehrzahl das Beizeichen auf der rechten Seite<sup>62</sup>. Von den Beamten der ersten und zweiten Gruppe findet sich dagegen keiner auf den Goldmünzen<sup>63</sup>.

<sup>56</sup> Vgl. T. Hackens, BCH 89, 1965, 528.

<sup>57</sup> T. Hackens, BCH 89, 1965, 530.

<sup>58</sup> *Andronikos*: Hunter Coll. 57; *Antipatros*: Hunter Coll. 60, 2 Exemplare im Handel; *Aristo---*: Hunter Coll. 62; *Asklapiadas*: Hunter Coll. 66; *Damatros*: BMC 298, Hunter Coll. 68; *Gorgias*: BMC 296, 2 Expl. im Handel; *Maes*: SNG Cop. 848; *Menodoros*: BMC 307 f., Hunter Coll. 71, SNG Cop. 847, SNG Fitzwill. 4823.

<sup>59</sup> *Anaxidotos*: BMC 291, unsere Nr. 13–16, 1 Exemplar im Handel; *Artemon*: BMC 293–295, Hunter Coll. 63, SNG Cop. 842, SNG Delepierre 2777, unsere Nr. 17–28, Slg. P. R. Franke, 3 Exemplare im Handel; *Athanodoros*: SNG Cop. 841, unsere Nr. 3–11; *Dexagoras*: BMC 299, Hunter Coll. 69, SNG Cop. 843, unsere Nr. 30–34, München unpubl., 7 Expl. im Handel; *Dionysios*: BMC 303, Hunter Coll. 70, unsere Nr. 44–48; *Gorgos*: 3 Expl. im Handel; *Neon*: SNG Aulock 2832; *Thrasymenes*: BMC 304. 305 (Beizeichen auf beiden Seiten). 306, SNG Fitzwill. 4820 f., SNG Aulock 2831, SNG Lewis 993, unsere Nr. 49–51, 2 Expl. im Handel; *Timaios*: 4 Expl. im Handel; *Xenokles*: SNG Cop. 845; *Xenokrates*: 1 Expl. im Handel; *Xenophantos*: unsere Nr. 52–58; . . . *KPAΣ*: unsere Nr. 59; *Anaxandros?*: unsere Nr. 12.

<sup>60</sup> *Antaios*: BMC 292, Hunter Coll. 58 f., SNG Aul. 8193. 8194 (Beizeichen links), unsere Nr. 1, im Handel 1 Expl. mit Beizeichen rechts und 2 Expl. mit Beizeichen links; *Archinos*: Hunter Coll. 65, im Handel 5 Expl. mit Beizeichen rechts und 1 Expl. mit Beizeichen links; *Damas*: BMC 297, Hunter Coll. 67, SNG Aul. 2830, SNG Delepierre 2778, SNG Lockett 2968, SNG Burton 1133, 5 Expl. im Handel, unsere Nr. 29? (Beizeichen links); *Diognetos*: BMC 302, SNG Delepierre 2779, 1 Expl. im Handel, München unpubl. (Beizeichen links); *Melantas*: unsere Nr. 2, Slg. P. R. Franke (Beizeichen links), 1 Expl. im Handel (Beizeichen links); *Timokrates*: im Handel 3 Expl. mit Beizeichen rechts und 2 Expl. mit Beizeichen links.

<sup>61</sup> T. Hackens, BCH 89, 1965, 521 ff.

<sup>62</sup> Von den 59 bei Hackens aufgeführten Goldmünzen tragen die Nr. 17 (Antaios), die Nr. 34 (Timokrates) und die Nr. 54 (Melantas) das Beizeichen links.

<sup>63</sup> Die Zuweisung der Hemidrachme des *Pereitas*, Hunter Coll. 73, mit dem Beizeichen rechts

Beweisbar ist eine Einteilung der plinthophoren Hemidrachmen erst nach der lange erwarteten Vorlage des Corpus der rhodischen Münzen. Was die zeitliche Reihenfolge der Hemidrachmen-Prägung betrifft, so sind sichere Aussagen vorerst nicht möglich. Allein aus unserer Zusammenstellung der publizierten Hemidrachmen läßt sich nicht erschließen, ob etwa die Münzen mit dem Beizeichen rechts oder links die älteren sind. Zwar erscheinen die in der Gruppe mit dem Beizeichen links vom Rosenstiel vorkommenden Namen Gorgos und Anaxandros schon auf den älteren Prägungen ohne Quadratum incusum<sup>64</sup>. Aber der Name Gorgos ist auf Rhodos häufiger<sup>65</sup>, und die Lesung Anaxandros auf unserer Münze Nr. 12 ist nicht sicher. Es ist nicht auszuschließen, daß es zu unterschiedlichen Zeiten zwei Magistrate mit dem gleichen Namen gab<sup>66</sup>. Überhaupt kennen wir nicht das System der für die Münzprägung zuständigen und auf den Münzen vorkommenden Beamten, kennen noch nicht einmal ihre Titel oder ihre Stellung in der Verwaltung. Es ist möglich, daß mehrere Jahre zwischen den Amtsperioden des gleichen Beamten lagen oder daß die Amtszeit mehrere Jahre währte<sup>67</sup>. Boehringer hat vermutet<sup>68</sup>, daß es in Rhodos wie unter Antigonos Gonatas in Makedonien jeweils drei Beamte nebeneinander gab, die über mehrere Jahre hinweg prägten. Keine dieser Möglichkeiten ist aber vorerst zu beweisen.

Die leider noch nicht erfolgte Publikation der Schatzfunde von Marmarika und Naxos<sup>69</sup> könnte in den Fragen der Chronologie auch unseres Fundes weiterhelfen. Hackens datiert den Fund von Naxos vor die Mitte des 2. Jh. v. Chr. und weist darauf hin, daß kein Beamtenname der darin befindlichen plinthophoren Drachmen auf den Goldprägungen von Rhodos zu finden ist. Im von Jenkins bearbeiteten Fund von Marmarika lassen sich, wie Hackens mitteilt<sup>70</sup>, zwei voneinander getrennte Gruppen rhodischen Silbers fest-

---

bleibt unsicher. Wenn der Beamte mit dem Peritas der bei Hackens aufgeführten Goldprägungen identisch ist, gehört sie wohl zur dritten Gruppe. Das Gleiche gilt für die Hemidrachme des *Apollonios*, Hunter Coll. 61, mit dem Beizeichen links. Wenn der Beamte der gleiche ist wie auf den Goldmünzen – der Name *Apollonios* ist sehr häufig –, gehört auch diese Münze wohl zur dritten Gruppe. – Gerade bei Beamten, von denen nur wenige oder gar nur einzelne Münzen bekannt sind, ist die Zuweisung zu einer bestimmten Gruppe sehr unsicher, zumal die oben angeführten Gruppen wohl nicht scharf voneinander getrennt sind, sondern nur als vorläufiges Hilfsmittel zur Gliederung der Hemidrachmen gedacht sind.

<sup>64</sup> Gorgos: BMC 164–172. 193, Hunter Coll. 27, SNG Cop. 781–783, SNG Aul. 2811 f. 2818, SNG Fitzwill. 4801–4803; Anaxandros: BMC 135. 192, SNG Aul. 2805, SNG Fitzwill. 4792.

<sup>65</sup> Vgl. z. B. Chr. Blinkenberg, *Lindos II* Nr. 224, 27. Nr. 293, c 23. Nr. 420, b 30.

<sup>66</sup> Z. B. hat T. Hackens (BCH 89, 1965, 531 f.) mit Jenkins zwei Beamte mit dem Namen Damas in unterschiedlichen Prägegruppen festgestellt. Vgl. auch Chr. Boehringer, op. cit. 16 mit Anm. 13 und die Tabelle S. 17 mit mehreren gleichen Beamtennamen auf Münzen verschiedenen Fußes.

<sup>67</sup> Vgl. T. Hackens, BCH 89, 1965, 528. 531 f.

<sup>68</sup> Chr. Boehringer, op. cit. 16.

<sup>69</sup> Vgl. T. Hackens, BCH 89, 1965, 520.

<sup>70</sup> T. Hackens, BCH 89, 1965, 520. 531.

stellen, eine erste, deren Beamten auch auf den Stücken des Fundes von Naxos vorkommen, und eine zweite, deren Beamtennamen auch auf den Goldmünzen zu finden sind, nicht aber auf den rhodischen Plinthophoren des Naxos-Fundes. Nach Jenkins und Hackens ist zu trennen zwischen den Plinthophoren, die vor der Mitte des 2. Jh. geprägt wurden, und den plinthophoren Prägungen der 2. Hälfte des 2. Jh., deren Beamten auch auf den Goldmünzen erscheinen. Stempelkopplungen seien zwar innerhalb beider Gruppen zu finden, nicht aber zwischen den Münzen beider Prägeperioden. Aus den kurzen Mitteilungen ist leider nicht zu entnehmen, ob die Beamten unserer Nr. 3 ff. auf den Stücken der Naxos- und Marmarika-Funde, die vor die Mitte des 2. Jh. datiert werden, vorkommen, während unsere Nr. 1 und 2 wohl zu der zweiten von Hackens erwähnten Gruppe gehören dürften<sup>71</sup>.

Eine relative Chronologie ist auch aus dem Erhaltungszustand der Münzen unseres Fundes nicht zu ermitteln, da die Stücke sehr unterschiedlich abgegriffen sind. Ergibt sich aus den auf den Münzen genannten Namen eine genauere Datierung? Für Antaios (Nr. 1) ist in Rhodos außer den zahlreichen Münzen mit diesem Beamtennamen<sup>72</sup> nur ein Mann aus Laodikeia<sup>73</sup> und ein Antaios Thrax in einer Grabinschrift ohne genauere Datierungsmöglichkeit<sup>74</sup> bezeugt. Melantas (Nr. 2) kommt Ende des 2. und Anfang des 1. Jh. v. Chr. als Name in der rhodischen Peraia vor<sup>75</sup>, außerdem noch in einer nicht genau datierbaren Grabinschrift<sup>76</sup>. Der Name Athanodoros (Nr. 3–11) ist für einen Demiurgen von Kamiros im Jahre 146 v. Chr.<sup>77</sup>, für einen Athena-Priester von Lindos im Jahre 128 und auf einem Amphorenstempel vom Ende des 2. Jh. belegt<sup>78</sup>. Der Name ist aber auf Rhodos so häufig<sup>79</sup>, daß eine Identifizierung des Münzbeamten nicht möglich ist. Ebenfalls verbreitet ist der Name Anaxandros (Nr. 12)<sup>80</sup>. Anaxidotos (Nr. 13–16) ist hingegen in Rhodos ein seltener Name, der sonst lediglich in zwei Grabinschriften unbestimmten Datums erscheint<sup>81</sup>. Artemon (Nr. 17–28) ist wiederum ein

<sup>71</sup> Ein Schatzfund von 34 plinthophoren Drachmen (Coin Hoards II 105), der Münzen des Antaios, Maes, Menodoros, also von Beamtennamen unserer Gruppen 1 und 3, nicht aber der Gruppe 2 enthält, wird in das frühe 1. Jh. v. Chr. datiert.

<sup>72</sup> Vgl. dazu T. Hackens, BCH 89, 1965, 521 ff. 525. 527 ff.

<sup>73</sup> A. Maiuri, Nuova silloge epigrafica di Rodi e Cos, Florenz 1925, 175.

<sup>74</sup> IG XII 1, 877.

<sup>75</sup> Collitz-Bechtel, SGDI 4272.

<sup>76</sup> IG XII 1, 743. Zur Verbreitung des Namens vgl. auch L. Robert, Monnaies antiques en Troade, Genf-Paris 1966, 81 f.

<sup>77</sup> J. Benediktsson, Chronologie de deux listes de prêtres Kamiréens, Kopenhagen 1940, 28 Nr. 134.

<sup>78</sup> Chr. Blinkenberg, Lindos II S. 123 und Nr. 231; V. R. Grace, The Eponyms named on Rhodian Amphora Stamps, Hesperia 22, 1953, 124 Nr. 12.

<sup>79</sup> Vgl. Chr. Blinkenberg, Lindos II Index S. 1026 f. und H. van Gelder, op. cit. Index S. 475 und S. 491 sowie IG XII 1, Index p. 212.

<sup>80</sup> Vgl. oben Anm. 18.

<sup>81</sup> IG XII 1, 264. 342.

häufiger Name<sup>82</sup>; nicht ganz so verbreitet ist Damas (Nr. 29)<sup>83</sup>. Dexagoras (Nr. 30–34) ist außer auf Münzen mehrmals in rhodischen Inschriften bezeugt<sup>84</sup>. Ob es immer der gleiche ist, kann nicht nachgewiesen werden. Der Name Dexikrates (Nr. 35–43) kommt sonst nur in zwei inschriftlichen Belegen aus Lindos vor<sup>85</sup>. Dionysios (Nr. 44–48) ist ein „Allerweltsname“ auch auf Rhodos<sup>86</sup>. Thrasymenes (Nr. 49–51) ist als Name in rhodischen Inschriften nicht zu finden, Xenophantos dagegen ist wiederum häufig<sup>87</sup>. Leider wissen wir nichts Genaueres über die Stellung der auf den Münzen genannten Personen, um sie mit Rhodiern, die in anderen Quellen erscheinen, sicher zu identifizieren. So muß die Datierung der einzelnen Münzbeamten offenbleiben.

Funde mit plinthophoren rhodischen Silbermünzen sind verhältnismäßig selten. Sie fehlen auf dem griechischen Festland<sup>88</sup>, sowohl vor 166 v. Chr., da offensichtlich das leichtere Silbergeld von Rhodos weiter für den Handel benutzt wurde<sup>89</sup>, als auch nach 166, weil die Handelsströme durch das Eingreifen der Römer und die Einrichtung des Freihafens Delos umgelenkt wurden und die Handelsverbindungen zwischen Rhodos und dem griechischen Festland wohl nur noch gering waren<sup>90</sup>. Auf den griechischen Inseln<sup>91</sup> und in Kleinasien<sup>92</sup> sind hingegen einige Schatzfunde mit rhodischen Plinthophoren

<sup>82</sup> Chr. Blinkenberg, Lindos II Nr. 275, 16. 278, 16. 318; IG XII 1, 46, 11; A. Maiuri, op. cit. 141. 282. 431.

<sup>83</sup> IG XII 1, 160; A. Maiuri, op. cit. 306.

<sup>84</sup> IG XII 1, 157; V. Kontorini, *Inscriptions inédites relatives à l'histoire et aux cultes de Rhodes au IIe et au Ier s. av. J.-C.*, Louvain 1983, Nr. 10. 11. 12. 13.

<sup>85</sup> IG XII 1, 764, Z. 22. 24. 25 aus dem 3. Jh. und IG XII 1, 885, 8.

<sup>86</sup> Vgl. Chr. Blinkenberg, Lindos II Index S. 1064 f.; H. van Gelder, op. cit. Index S. 479 und S. 498; IG XII 1, Index p. 216; A. Maiuri, op. cit. 11, b 20, 142. 172; G. Pugliese Carratelli, *Annuario Scuola Atene* 33/34, 1955/56, 159 Nr. 4, II 16; V. R. Grace, *Hesperia* 22, 1953, 122 Nr. 73.

<sup>87</sup> Vgl. oben S. 12.

<sup>88</sup> Die Schatzfunde von der Peloponnes (IGCH 243 mit zwei rhodischen Triobolen; 2. Viertel des 2. Jh. v. Chr.) und aus Theben (T. Hackens, *BCH* 93, 1969, 712 ff. mit 8 rhodischen Münzen; Zeit des 3. Makedonischen Krieges) enthalten keine Plinthophoren; vgl. T. Hackens, *BCH* 93, 1969, 722.

<sup>89</sup> Vgl. T. Hackens, *BCH* 93, 1969, 721 f.

<sup>90</sup> Vgl. Chr. Boehringer, op. cit. 39.

<sup>91</sup> Vor allem auf Delos; so der Schatzfund IGCH 333 = I. N. Svoronos, *JIAN* 15, 1913, 40 mit 5 Drachmen und 6 Hemidrachmen (der Fund wird in die Zeit nach 88 v. Chr. datiert); zu den Plinthophoren in den delischen Inventarlisten vgl. L. Robert, *Etudes de numismatique grecque*, Paris 1951, 166 ff.; vgl. auch den Fund von Delos mit 5 plinthophoren Goldstücken: T. Hackens, *BCH* 89, 1965, 518 ff., der wahrscheinlich 88 v. Chr. unter die Erde kam. – Der unpublizierte Fund von Naxos 1926 (Noe 733 = IGCH 255) enthielt 21 rhodische Silberplinthophoren; vgl. L. Robert, op. cit. 161 f.; G. P. Oikonomos, *Praktika de l'Académie d'Athènes* 3, 1928, 25 ff.; T. Hackens, *BCH* 89, 1965, 520 (vor 150). – Zwei Hemidrachmen in einem Fund aus Kalymna: IGCH 1320; E. S. G. Robinson, *NC* 1936, 193.

<sup>92</sup> Z. B. *Coin Hoards* IV 72 mit 53 plinthophoren Hemidrachmen; etwa 80 v. Chr. unter die Erde gekommen.

zu verzeichnen<sup>93</sup>. Die meisten Plinthophoren wurden im Rhodos benachbarten Karien gefunden, so der große Fund von 288 Drachmen und 684 Hemidrachmen aus Marmarika<sup>94</sup>, der zu Beginn des 1. Jh. v. Chr. unter die Erde gekommen sein soll<sup>95</sup>. Aus Syrien und dem vorderasiatischen Raum wurden bisher zwar Funde mit in Rhodos geprägten Tetradrachmen bekannt<sup>96</sup>, die vor unserer Prägeperiode entstanden, aber keine mit plinthophorem Silber. Die kleinasiatischen Alexandreier, darunter auch die rhodischen liefen vor und nach 190 im Seleukidenreich um<sup>97</sup>. Der letzte bekannte Schatzfund wurde offensichtlich um 164 in Latakia vergraben<sup>98</sup>. Auch nach der Zurückdrängung der Seleukiden hinter den Taurus und nach Einrichtung des Freihafens Delos waren die Handelsverbindungen zwischen Syrien und Rhodos nicht abgebrochen, wie zahlreiche Amphorenfunde<sup>99</sup> und auch unser Schatzfund zeigen. Möglicherweise hat sich der rhodische Handel nach 166 zeitweise verstärkt den alten Wirtschaftsgebieten im Osten zugewandt, wie es Boehringer auch für das Attalidenreich annimmt<sup>100</sup>. Bei Diodor (XXXI 36) erfahren wir, daß Rhodos in den 50er Jahren des 2. Jh. v. Chr. von König Demetrios I. Soter von Syrien ein Geschenk von 300 000 medimni Getreide erhielt<sup>101</sup>. Einige Jahre später zur Zeit Tryphons scheinen die Rhodier aber mit den Seleukiden verfeindet zu sein, obwohl eine entsprechende Aussage Strabons nicht ganz klar ist<sup>102</sup>. Antiochos VII. Sidetes brach 138 von Rhodos auf, als er Tryphon vertrieb und den syrischen Thron übernahm<sup>103</sup>. Die Beziehungen und Verbindungen zwischen Rhodos und Syrien werden in dessen Regierungszeit wohl gut gewesen sein, was sicherlich auch für den Handel von Vorteil war.

<sup>93</sup> Die Herkunft der Schatzfunde Coin Hoards I 85 mit 181 plinthophoren Drachmen aus der Mitte des 2. Jh. v. Chr. und Coin Hoards I 90 mit 43 plinthophoren Drachmen und 32 Hemidrachmen aus dem späten 2. Jh. ist unbekannt.

<sup>94</sup> IGCH 1355; vgl. T. Hackens, BCH 89, 1965, 520 ff.

<sup>95</sup> Weitere Funde rhodischer Plinthophoren in Karien kommen aus Gülagzi (IGCH 1319: 16 Drachmen, angeblich frühes 2. Jh.), aus Muğla (IGCH 1357: 60 Drachmen und Hemidrachmen, 84 v. Chr.; vgl. H. v. Aulock, JNG 17, 1967, 12 ff.) und aus einem unbekanntem Ort (IGCH 1335: 18 Hemidrachmen, ca. 150–100).

<sup>96</sup> Z. B. Coin Hoards II 81, ca. 190 v. Chr., Noe 603 aus Latakia, um 164 v. Chr., Noe 30 aus Aleppo, um 190 v. Chr. (vgl. Chr. Boehringer, op. cit. 195). Vgl. auch H. Seyrig, Trésors du Levant anciens et nouveaux, Paris 1973.

<sup>97</sup> Vgl. Chr. Boehringer, op. cit. 47 ff.

<sup>98</sup> Noe 603; vgl. Chr. Boehringer, op. cit. 70.

<sup>99</sup> M. Rostovtzeff, Gesellschafts- und Wirtschaftsgeschichte der hellenistischen Welt II 614. Vgl. auch E. Ziebarth, Zur Handelsgeschichte der Insel Rhodos, in: Mélanges Gustave Glotz II, Paris 1932, 922 ff.; H. H. Schmitt, Rom und Rhodos, München 1957, 173 f.; R. M. Berthold, Rhodes in the Hellenistic Age, Ithaca-London 1984, 207. 228 ff.

<sup>100</sup> Chr. Boehringer, op. cit. 49 f. Vgl. aber M. Rostovtzeff, op. cit. II 615. 622 f.

<sup>101</sup> Vgl. J. Hatzfeld, Les trafiquants italiens dans l'Orient hellénique, Paris 1919, 155; M. Rostovtzeff, op. cit. II 614; H. H. Schmitt, op. cit. 177.

<sup>102</sup> Strab. XIV 5,2 p. 668 f.; vgl. R. M. Berthold, op. cit. 230 n. 43.

<sup>103</sup> App. Syr. 68; vgl. R. M. Berthold, op. cit. 230 n. 43.

Wann genau unser Schatzfund in Syrien unter die Erde kam, ist aber vorerst nicht zu klären. Aus den Münzen Nr. 1 und 2 mit den Namen Antaios und Melantas, die von Hackens nach den Goldmünzen in die 2. Hälfte des 2. Jh. v. Chr. datiert werden<sup>104</sup>, wird man auch unseren Fund in diese Zeit einordnen müssen. Er ist ein Zeugnis dafür, daß auch nach dem 3. Makedonischen Krieg weiterhin Handelsbeziehungen zwischen Rhodos und Syrien bestanden.

---

<sup>104</sup> T. Hackens, BCH 89, 1965, 518 ff.

PETER WEISS

(Würzburg)

## Argaios / Erciyas Dağı – Heiliger Berg Kappadokiens Monumente und Ikonographie\*

(Taf. 6–14, 8 Textabb.)

Aus der zentralanatolischen Hochebene ragen im Süden große isolierte Bergmassive auf. Diese vulkanischen Bergländer mit ihren teilweise schroffen Formen liegen als weithin sichtbare Landmarken wie riesige Inseln in der endlosen Weite der Ebene: Kara Dağı (2271 m) nördlich von Karaman, Karaca Dağı (1960 m), Hasan Dağı (3253 m) und Melendiz Dağı (2935 m) westlich Niğde. Am östlichen Rand der Hochfläche, in der Nähe des Taurus und des ostanatolischen Berglands, erhebt sich das größte dieser Massive, Erciyas (Erciyes) Dağı, mit 3916 m der höchste Berg Kleinasiens überhaupt. Weit beherrscht seine gewaltige Masse, seine majestätische Silhouette und sein bis in den Sommer hinein schneebedeckter, nahezu 3000 m die Ebene überragender, oft über den Wolken erscheinender Gipfel den Blick – er ist wahrlich „der Riese und König“ des weiten Landes zwischen Kayseri und Tuz Gölü<sup>1</sup>. An seinem nördlichen Fuß liegt Kayseri, ein Zentrum des Verkehrs, des Handels und der Verwaltung, ehemals Seldschukenresidenz, in der Antike als Mazaka-Eusebeia Residenz der hellenistischen Könige Kappadokiens und als Kaisareia (Caesarea) ‚am Argaios‘ Hauptstadt der römischen

---

\* Dieser Beitrag wurde ursprünglich konzipiert für den 2. Band des *Lexicon Iconographicum Mythologiae Classicae* (LIMC), für das das Stichwort „ARGAIOS“ zunächst gar nicht vorgesehen war. Da sich die Arbeit wegen des in vielem ungenügenden Forschungsstands formal und inhaltlich stark ausweitete, wurde sie für das Lexikon ungeeignet; dort erschien eine kurze Zusammenfassung. Diese Entstehungsgeschichte erklärt neben der Zielsetzung (Sammlung der Darstellungen mit Kommentar) die für einen Zeitschriftenbeitrag ungewöhnliche Form, die Form eines Lexikon-, konkret eines LIMC-Artikels. Beibehalten wurde auch die Zitierpraxis des LIMC. Neu gegenüber dem ursprünglichen Manuskript ist – von kleineren Ergänzungen und Umarbeitungen abgesehen – die Einleitung; es versteht sich, daß auch sonst die Elemente, die über die Konzeption des LIMC hinausgehen, stärker betont wurden, vor allem der geographische Bezugsrahmen.

B. Overbeck, D. Salzmann, A. Wenninger und R. Ziegler trugen zur Vervollständigung des Katalogs bei. A. Rätchlein stellte zahlreiche Photos von ihrer Erciyasbesteigung im August 1981 zur Verfügung; ihre Eindrücke vor Ort waren eine willkommene Bereicherung. S. Grunauer - v. Hoerschelmann begleitete am LIMC den Artikel; sie und B. Overbeck beschafften dankenswerterweise die Vorlagen für eine Reihe von Abbildungen. Aus verschiedenen Gründen hat sich die Drucklegung verzögert, nicht zuletzt deshalb, weil der Artikel samt dem Tafelteil bei der eingeschriebenen Postzustellung verloren ging.

Der Freundlichkeit von V. und R. Wolf verdanke ich ein Wiedersehen mit dem nur in Gedanken präsenten Erciyas; ihnen sei dieser Beitrag in herzlicher Erinnerung gewidmet.

<sup>1</sup> Oberhummer, R. - Zimmerer, H., *Durch Syrien und Kleinasien* (1899) 119.

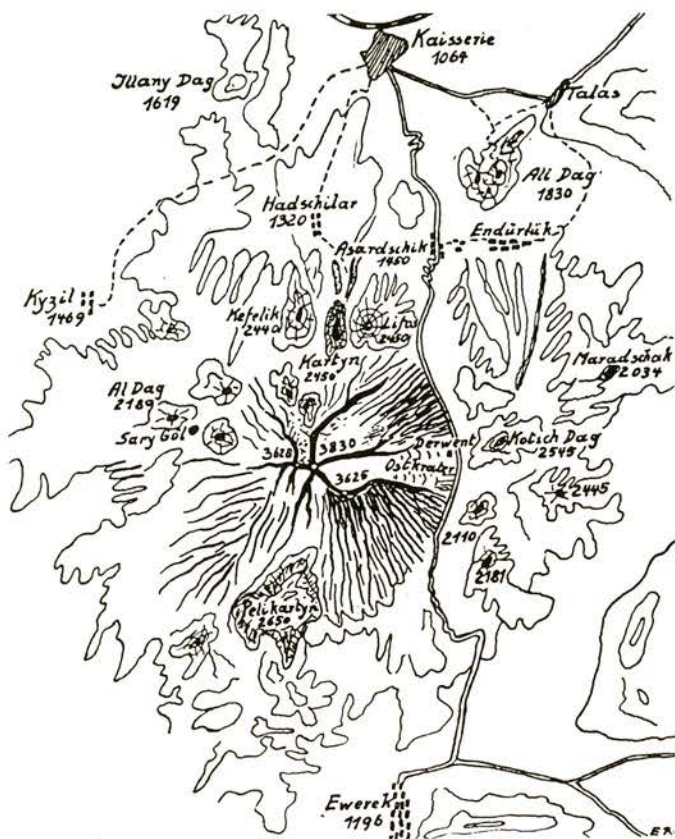


Abb. 1

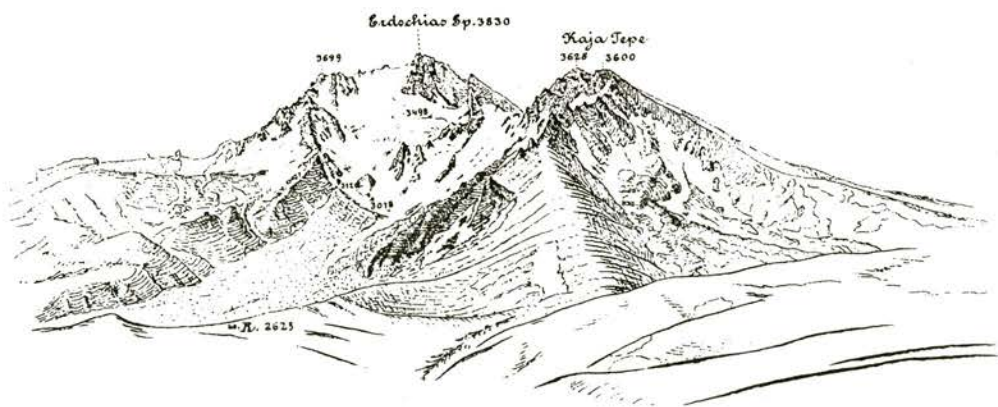


Abb. 2



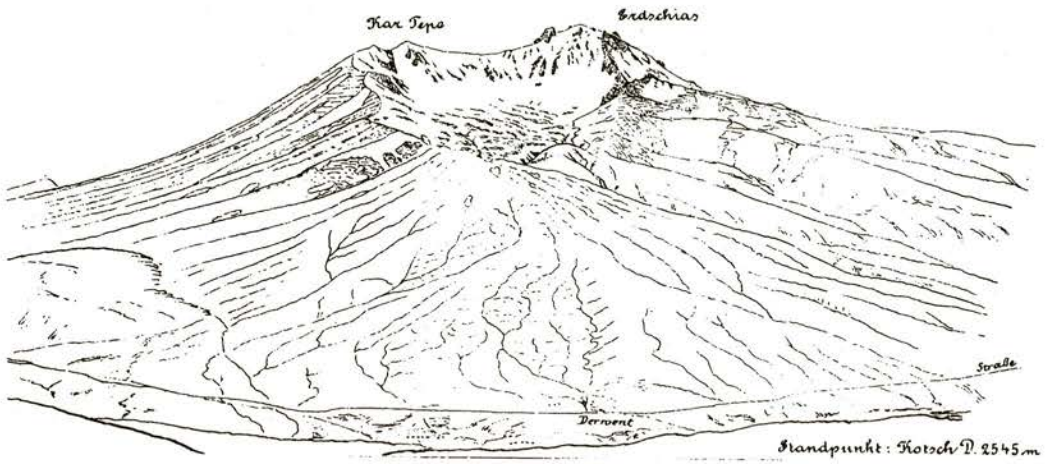


Abb. 3

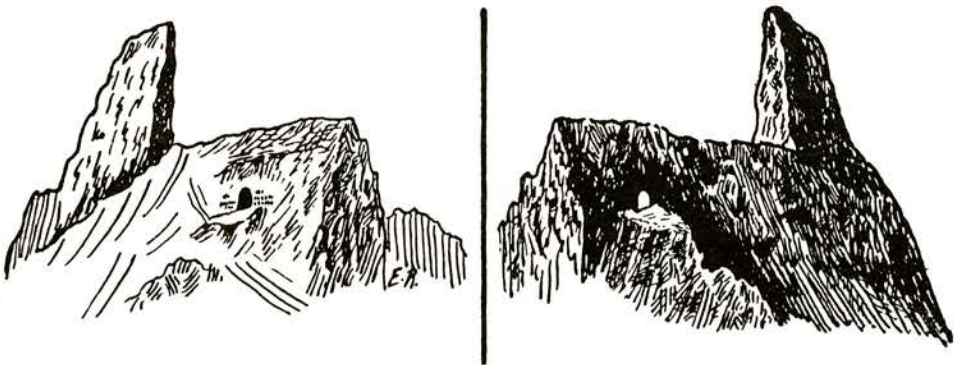


Abb. 4

Zu den Höhenangaben und den Schreibweisen s. Anm. 3

Provinz Kappadokien. Für Kayseri selbst ist Erciyas nicht nur imposante Kulisse und ‚Hausberg‘ (Taf. 6); das Gebirge mit seinen drei Wirtschaftsgürteln (Obst- und Weingärten im Vorland, Getreidezone, Weidezone) bestimmte und bestimmt ganz wesentlich das Leben der Hauptstadt<sup>2</sup>.

Dieses erloschene Vulkanmassiv, aus dessen Eruptionsmassen die bizarre Erosionslandschaft von Ürgüp – Göreme entstand, bedeckt mit einer Nord-Süd- und einer Ost-West-Ausdehnung von jeweils ca. 38 km eine Fläche von etwa 1300 km<sup>2</sup>. Seine Morphologie ist bei dieser Größe differenziert und kompliziert<sup>3</sup>. Das Hauptmassiv mit dem zentralen Gipfel, dem eigentlichen Erciyas Dağı, ist umgeben von zahlreichen Rücken und vulkanischen Kegeln, die von allen Seiten nahe an das Zentrum des Massivs heranragen, sich gewissermaßen an seinen Seiten hochziehen (Taf. 6; Abb. 1). Den Charakter der hochalpinen Regionen bestimmen mächtige, rinnenddurchfurchte Geröllhalden und Steilhänge mit scharfen, teilweise mit großen Felsnadeln und -türmen bewehrten Graten (Abb. 2; Taf. 7). Die höchste Erhebung bildet eine von einem kleinen künstlichen Tunnel durchbrochene Felsbastion (Abb. 4) nahe dem Westrand des früher als Hauptkrater bezeichneten Ostkar (der Krater selbst, der über dem Gipfel gelegen haben muß, ist vollständig abgetragen)<sup>4</sup>; dieses Kar öffnet sich halbkreisförmig nach Osten zu einem Hochtal, dem Plateau von Tekir bzw. Dervent, durch das ein sehr alter Weg das Erciyasmassiv von Norden nach Süden durchquert (Abb. 1 und 3). Etwa 1 km westlich des Hauptgipfels befindet sich ein Nebengipfel, Kaya Tepesi. – Die ‚Schausseite‘ des Massivs ist klar die Nordflanke: Hier bietet es das abwechslungsreichste Bild; hier baut es sich vor dem Becken von Kayseri in eindrucksvoller Harmonie auf.

Als einer von wenigen Bergen Anatoliens trägt Erciyas in veränderter Form noch seinen antiken Namen, Argaios (Ἄργαῖος, Ἄργαῖον ὄρος, Argaeus). In der antiken Literatur der Kaiserzeit wird er verschiedentlich, wenn auch nicht sehr häufig genannt, als ein gewaltig hoher Berg, von dessen Gipfel aus man angeblich Schwarzes Meer und Mittelmeer sehen konnte (Strabon 12, 2, 7), als wasser- und vegetationsreiche ‚Insel‘ im kargen Kappadokien, als Synonym für Kappadokien (Claudian; siehe Kommentar), und nicht zuletzt als Gottheit. Sein Bild erscheint auf mehreren Gemmen, vor

<sup>2</sup> Zu den wirtschaftsgeographischen Fragen Bartsch 1930, 180–182; 1935, 151–169; 197.

<sup>3</sup> Hier sei auf die unten in der Bibliographie genannten Beschreibungen und Berichte von A. Penther, E. J. Ritter und vor allem G. Bartsch verwiesen sowie auf die hier Abb. 1 zur Orientierung wiedergegebene grobe Skizze Ritters. Nachdrücklich hinzuweisen ist auf die wohl immer noch beste Karte des Erciyasmassivs von Penther, die hier leider aus technischen Gründen nicht beigegeben werden konnte.

Bei den Textabb. 1–3 (nach Ritter und Penther) ist zu beachten, daß die Wiedergabe der türkischen Namen nicht dem neueren Transkriptionssystem entspricht, und vor allem, daß alle Höhenangaben nach oben zu korrigieren sind (so beträgt die Höhe des Gipfels nicht 3830 m, sondern 3916 m). Die aktualisierten Schreibweisen und Höhenangaben bei Bartsch l. c.

<sup>4</sup> Bartsch 1935, 110.

allem aber auf zahllosen Münzen von Kaisareia, das als Sitz einer kaiserlichen Münzstätte ein enormes Prägevolumen aufwies. Argaios ist damit der mit Abstand am häufigsten dargestellte heilige Berg / Berggott der Antike überhaupt.

Die altertumswissenschaftlichen Disziplinen haben sich mit diesem prominenten heiligen Berg / Berggott bisher eher nur am Rand beschäftigt. Den Numismatikern ist Argaios seit jeher ein Begriff, und hier wurden die Bergdarstellungen auch verschiedentlich diskutiert; seit geraumer Zeit ist das Interesse an dem in endlosen Serien variierten Münztyp aber so gut wie erloschen. In der religionsgeschichtlichen Forschung, von deren Seite Argaios durch Cook die differenzierteste Behandlung erfuhr, wird der Berg meist nur kurz gestreift, und in der landesgeschichtlichen Literatur hat Argaios einen zwar festen, aber immer beschränkten Platz. Eine umfassend angelegte, alle verfügbaren Monumente und Informationen sammelnde und auswertende Arbeit fehlt bisher.

Der folgende Beitrag ist ein erster Ansatz in dieser Richtung, wobei die Zielsetzung begrenzt und ihre Richtung durch den ursprünglichen Zweck (Beitrag zu einem ikonographischen Lexikon) bestimmt ist. Der Schwerpunkt liegt auf der Sammlung des Materials, der Sichtung der zahllosen Münzdarstellungen und auf der ikonographischen Interpretation, die freilich eng verknüpft ist mit religionsgeschichtlichen Fragen. Es zeigt sich, daß die Bergdarstellungen eine Fülle von Problemen aufwerfen, die in diesem Rahmen oft nur angeschnitten werden konnten. Zu den Hauptproblemen gehören das Verhältnis von Realismus und Theologie in den Darstellungen und von Kontinuität und Wandel hocharchaischer religiöser Vorstellungen unter sich stark verändernden kulturellen, politischen und landesgeschichtlichen Rahmenbedingungen. Dieses Problem ist ein klassisches Thema der antiken Religionsgeschichte, insbesondere bei den hellenisierten Zonen mit traditioneller einheimischer Kultur. In diesem Fall ist der zeitliche und kulturelle Rahmen – bedingt durch das unwandelbare, die Geschichte der Region und die Imagination zeitlos beeinflussende Objekt selbst – außerordentlich breit gesteckt. Die Geschichte des Heiligen Bergs Argaios / Erciyas Dağı führt von der Hethiterzeit über die griechisch-römische Antike, die byzantinische Zeit, die Zeit der Seldschuken und Ottomanen bis hin zum Volksglauben der Neuzeit, und die Beschäftigung damit gilt einem speziellen Fall eines bei allen Völkern und zu allen Zeiten verbreiteten Phänomens der Naturreligion, der Heiligkeit oder Göttlichkeit von Bergen. Da eine Beschäftigung mit dem Erciyasgebirge also auf das Gebiet verschiedener altertumswissenschaftlicher Disziplinen, der Orientalistik, der Byzantinistik, der Volkskunde, der Religionswissenschaft und der Geographie führt, müssen hier viele Aspekte notgedrungen zu kurz kommen. Wenn mit diesem in vielem eher tastenden Versuch erreicht würde, daß dieser ‚Fudjiyama Kleinasien‘ die ihm zukommende weitere Beachtung fände, wäre für die Sache das wichtigste gewonnen.

### Literarische Quellen

A. wird in der antiken Lit. meist im Zusammenhang mit Mazaka-Kaisareia genannt und hier oft nur stereotyp erwähnt. Die Kenntnis der antiken Autoren über A. und ein wirkliches Interesse an ihm ist insgesamt gering; es fällt im wesentlichen zusammen mit dem – ebenfalls beschränkten – Interesse an dem rückständigen Kappadokien selbst. – Strabon 12, 2, 7 (Geographisches; vulkanische Erscheinungen); Lyd. mens. 115 (vulkanische Region südlich von Mazaka im Vorland des A.); Maximus Tyrius, Dissertationes 8, 8 (ein Berg – gemeint ist zweifellos A. – sei für die Kappadoker  $\theta\epsilon\acute{o}\varsigma$   $\kappa\alpha\iota$   $\delta\omicron\rho\omicron\varsigma$   $\kappa\alpha\iota$   $\acute{\alpha}\gamma\alpha\lambda\mu\alpha$ ); Solinus 45, 4 (Höhe und Wasserreichtum des A.; man glaubte deshalb, A. sei die Wohnstätte eines Gottes: quemque indidem populi habitari deo credunt). – Nachantik: „Kappadokisches Testament Alexanders“ (apokrypher byzantinischer Text), ByzZ 52, 1959, 253–256 (Alexander d. Gr. ruht mit seinen Schätzen auf dem A.); „Die Fahrten des Sajjid Batthâl“ (türkischer Volksroman des 14./15. Jh.), übers. v. H. Ethé (1871), II 85–94 (Höllensbrunnen auf dem A.).

### Bibliographie (Auswahl)

Bartsch, G., Das Gebiet des Erciyes Dağı und die Stadt Kayseri in Mittel-Anatolien, Jahrb. Geogr. Ges. Hannover 1934/35, 87–202 (umfassend zu Geologie, Wirtschafts- und Kulturgeographie, mit Karten und Photos; ein Vorbericht 1930, 163–184); Cook, A. B., Zeus. A Study in Ancient Religion, II 2 (1925) 977–980. III 2 (1940) 1176–1177 (eingehende Interpretation, unter Verwendung von Expeditionsliteratur); Franck, L., „Sources classiques concernant la Cappadoce“, RHA 24 (78) 1966, 5–122; Haas, V., Hethitische Berggötter und hurritische Steindämonen (1982) 112–115; Head, HN<sup>2</sup> 752–753; Herrli, H., „Die ‚autonomen‘ Bronzemünzen von Eusebeia und Kaisareia in Kappadokien“, Num. Nachrichtenblatt 34, 1985, 60–71; Hirschfeld, RE II 1 (1895) 684 s. v. „Ἀργαῖον ὄρος“; Jessen, RE II 1 (1895) 685 s. v. „Argaios (4)“; Kirsten, E., RAC II (1954) 861–891 s. v. „Cappadocia“; Lenormant, F., DA III 2 (1904) 1995–1997 s. v. „montes divini“; Magie, D., Roman Rule in Asia Minor II (1950) 1095; Marthaler, B., Two Studies in Greek Imperial Coinage (1968) (u. a. zur Bronzeprägung von Kaisareia; Material); Partsch, J., in: Philologische Abhandlungen, Martin Hertz zum 70. Geburtstag (1888) 105–122; Pink, K., JDI 52, 1937, 104–108 (zieht A.-Darstellungen für seine Deutung des Apollo-Arnazi-Typs in der Reichsprägung heran); Penher, A., Eine Reise in das Gebiet des Erdschias-Dagh (Kleinasien) 1902, Abh. d. K. K. Geogr. Gesellsch. Wien (1905) (eingehende Darstellung der Morphologie, mit der wohl immer noch besten Karte des Massivs, vielen Skizzen und Photographien); Ritter, E. M., „Erdjias Dag. Der ‚Mons Argäus‘ der Alten über der anatolischen Wüstensteppe“, Zeitschr. d. Deutschen u. Österr. Alpenvereins 62, 1931, 124–148 (alpinistische

Monographie mit Photographien und Skizzen); Rossbach, C., Neue Jbb 7, 1901, 406–409; Sydenham, E. A., The Coinage of Caesarea in Cappadocia (1933). Reprint with Supplement by A. G. Malloy (1978) (Corpus der Münzen von Kaisareia, mit kurzer Diskussion der Typen, wenigen Abbildungen und mit weiterführender numismatischer Literatur); Weiß, P., LIMC II (1984) 584–586 s. v. „Argaios“; Wroth, W., BMC Galatia etc. (1899) (XXXVIII-XLI Diskussion zu A.); Tabula Imperii Byzantini (TIB) Bd. 2: Kappadokien. Von F. Hild und M. Restle, DAWW 149, Wien 1981 (Standardwerk nicht nur für das byzantinische Kappadokien; ausführliche Abhandlungen zur Geographie und Geologie, auch zur Orographie; ferner zum spätantiken-byzantinischen Straßennetz, mit ausgezeichnete Karte; zu A. speziell 149).

## KATALOG

A. Rundplastik	Nr. 1–3
B. Gemmen	4–13
C. Münzen	14–56
Von Eusebeia-Kaisareia	14–54
Unter den kappadokischen Königen	14–17
Unter römischer Herrschaft	18–54
A. allein (mit Figur etc.)	18–26
A. als Agalma	27–35
A. in Verbindung mit Architektur, Objekten, Personen etc.	36–54
Römische Reichsprägungen	55–56
D. Bezug zu A. nicht gesichert	57–66
Rundplastik	57–62
Gemmen	63–64
Münzen von Kaisareia	65–66
E. Bezug zu A. unwahrscheinlich oder auszuschließen	67–69

Der Katalog der kaiserzeitlichen Münzen, auf denen A. in vielfältig variiertem Zeichnung und mit Symbolen, Figuren und anderen Bildelementen in einer Fülle von wechselnden Kombinationen dargestellt ist, ordnet die Darstellungen nach diesen Zusätzen und den Kombinationen, unter Berücksichtigung der zeitlichen Abfolge und Erstreckung. Die mannigfachen Varianten der Bergdarstellung selbst entziehen sich einer systematischen Katalogisierung; sie werden im Kommentar besprochen. Aus der schier unübersehbaren Fülle des numismatischen Materials sind als Belege zeitlich gestreute und meist sehr beliebig ausgewählte Proben, überwiegend aus den numismatischen Standardwerken, herausgegriffen<sup>5</sup>.

<sup>5</sup> Ein Sternchensymbol (\*) verweist auf Tafelabb., ein Kreuz (+) auf Textabbildungen. Abgebildet ist bei Münzen das zitierte, bei mehreren Stücken das zuerst genannte Exemplar. Abb. der Münzen des British Museum London u. des Dänischen Nationalmus. nach Abgüssen (Photos: K. Öhrlein). Photos der Abgüsse in Winterthur: S. Grunauer - v. Hoerschelmann. Photos der Münzen der Slg. v. Aulock größtenteils nach den Originalnegativen (freundlicherweise zur Verfügung gestellt von P. R. Franke durch G. Stumpf).

## A. Rundplastik

1. \*Bronze-Agalma. Ehem. Kunsthandel. „Aus Südanatolien“. – Bossert, H. Th., Altanatolien (1942) 79 Nr. 1014. 1016 (Zuweisung an den Dolichenuskult; Beschreibung teilweise fehlerhaft). – Wohl Kaiserzeit. – A. auf altarartiger Basis mit eingeritzter Girlande, auf dem Gipfel sitzender Adler. Linker Nebengipfel als abgesetzte Pyramide gebildet, die rechte Bergschulter nach außen leicht ausladend (und beschädigt?). Auf der Vs. leicht gewellte, auf der Rs. zu schuppenförmigen Elementen gebündelte Linien. Im Zentrum der Vs. frontale Büste einer bärtigen Gottheit, flankiert von zwei sich gabelnden, wohl vegetabilen Symbolen. Darunter drei (oder vier?) Tiere, zwei Hunde mit Hirsch (Bossert). – Der „Kastenuntersatz“ zeigt nach Bossert hinten eine Öffnung. Größe nicht angegeben. – Zu den Tieren vgl. 29 und den Kommentar.

2. \*Bronzeaufsatz. Ehem. Kunsthandel. – Galerie G. Puhze (Freiburg i. Br.), Kat. 1979 Nr. 241. – Wohl Kaiserzeit. – A., darauf sitzender Adler; rechter Nebengipfel als abgesetzte Pyramide gebildet, linker hornartig. Im Zentrum frontale Büste einer bärtigen Gottheit. Undeutliche Ritzornamentik. – Der auf der Vs. unten mit zwei kleinen Löchern versehene (die Rs. ist nicht abgebildet und nicht beschrieben), 5,4 cm große Hohlguß könnte das Oberteil eines Agalma (siehe 1) sein.

3. +Bronzeaufsatz (Abb. 5). Ehem. Slg. Cook. Aus Kaisareia. – Cook, Zeus III 2, 1177 mit Abb. 917 (Zeichnung). – A., darauf sitzender Adler. Silhouette ‚gestuft‘; Ritzlinien; auf der Vs. unten zwei Wölbungen. – Ursprünglich vielleicht ebenfalls auf einer Basis zu denken (vgl. 1). Höhe 5 cm. – Ein weiterer Hohlguß mit Adler und stärker gegliedertem Bergrelief in Privatbesitz; Höhe ca. 12 cm (non vidi).

<sup>5</sup> (Forts.)

AGD I 3

AGD III

AGÖ II

DA

EncPhotLouvre

Furtwängler, Beschreibung

Richter, MetrMusGems

Walters, BMGems

*Abkürzungen der nicht-numismatischen Literatur:*

Brandt, E. – Krug, A. – Gercke, W. – Schmidt, E., Antike Gemmen in Deutschen Sammlungen I 3, Staatl. Münzsammlung München (1972).

Scherf, V. – Gercke, P. – Zazoff, P., Antike Gemmen in Deutschen Sammlungen III, Braunschweig, Göttingen, Kassel (1970).

Zwierlein-Diehl, E., Die Antiken Gemmen des Kunsthistorischen Museums Wien II (1979).

Dictionnaire des antiquités grecques et romaines, sous la direction de Ch. Daremberg et E. Saglio (1877–1919).

Encyclopédie photographique de l'art. Louvre, I-III (1938).

Furtwängler, A., Beschreibung der geschnittenen Steine im Antiquarium, Königliche Museen zu Berlin (1896).

Richter, G. M. A., Catalogue of Engraved Gems, Greek, Etruscan and Roman, Metr. Museum of Art (1956).

Walters, H. B., Catalogue of the Engraved Gems and Cameos, Greek, Etruscan and Roman in the British Museum (1926).

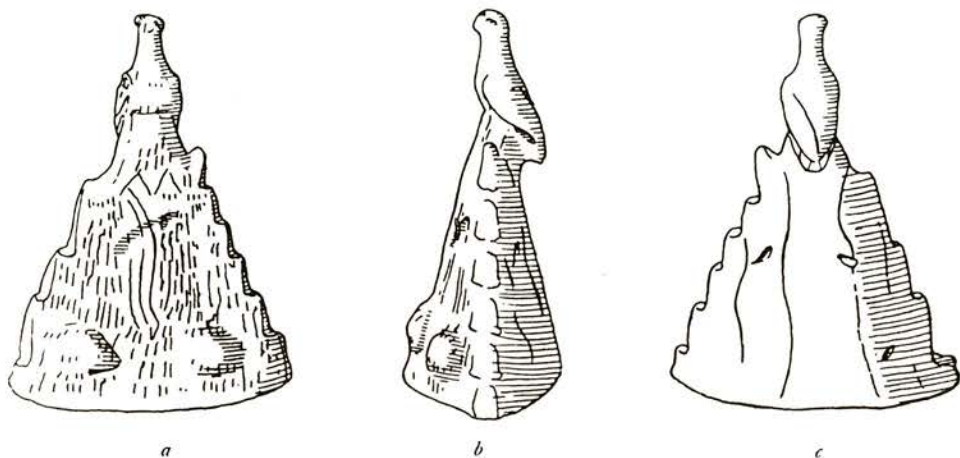


Abb. 5 (Kat. Nr. 3)



Abb. 6 (Kat. Nr. 38)



Abb. 7 (Kat. Nr. 46)



a



b

Abb. 8 (Kat. Nr. 58)

## B. Gemmen

4. \*Roter Jaspis. Berlin, Staatl. Mus. FG 8558. – Furtwängler, Beschreibung 8558 Taf. 61. – Kaiserzeit. – A., darauf Adler mit Kranz im Schnabel.

5. \*Roter Jaspis. Den Haag, Koninklijk Kab. van Munten 80. – Maaskant-Kleibrink, M., Cat. of the Engraved Gems in the Royal Coin Cabinet The Hague (1978) Nr. 758. – 1.–2. Jh. n. Chr. – Wie 4, l. und r. neben dem Gipfel Stern und Halbmond. ΠΥΛΛΔΟΥ.

5A. \*Roter Jaspis. Privatslg. – Unpubliziert. – Wohl Kaiserzeit. – Wie 5, ohne Inschrift.

6. \*Gelber Jaspis. Kassel, Staatl. Kunstslgn. – AGD III K 73 Taf. 94. – 2. Jh. n. Chr. – A., auf dem mittleren Gipfel männliche nackte Figur („Zeus“) mit ausgestreckter Rechter, in der Linken Langszepter, auf den Seitengipfeln Adler mit Kranz im Schnabel und Nike mit Kranz.

6A. \*Roter Jaspis. Privatslg. – Unpubliziert. – Wohl Kaiserzeit. – A., darauf nackte männliche Figur mit Strahlenkranz, ausgestreckter Rechter und Langszepter in der Linken, neben ihr Adler.

7. \*Roter Jaspis. London, BM 1662. – Walters, BM Gems 1662 Taf. 22. – Spätromisch. – A., darauf nackte männliche Figur mit Strahlenkranz („Helios?“), Langszepter und Patera, r. und l. Stern und Halbmond. ΑΡΓΑΙΟC.

8. \*Roter Jaspis. London, BM 1664. – Walters, BM Gems 1664 Taf. 22. – Spätromisch. – A., darauf Kranz; darunter Ziegenkopf (?).

9. \*Roter Jaspis. Privatslg. – Unpubliziert. – Wohl Kaiserzeit. – A., darauf Kranz; l. und r. Stern. – Ein weiteres sehr ähnliches Exemplar 1986 im Münchener Handel.

9A. \*Roter Jaspis in Eisenring. Privatslg. – Unpubliziert. – Wohl Kaiserzeit. – Wie 9.

9B. \*Roter Jaspis. Privatslg. – Unpubliziert. – Wohl Kaiserzeit. – Pferd, darauf Büste eines bärtigen Gottes mit Strahlenkrone und Modius; davor A. mit Kranz. ΜΑΡΚΕΛΛΟΥ. – Vgl. zum Pferd 10–12; zu der Gottheit 54 und Kommentar.

10. \*Hämatit in antikem Bronzering. München, Staatl. Münzslg. A 2163. Aus Kappadokien. – Henkel, F., Die röm. Fingerringe der Rheinlande und der benachbarten Gebiete (1913) 138 Abb. 83. 84; AGD I 3 Nr. 2305 Taf. 205. – 1. Jh. n. Chr. (?) – Athena und Tyche einander gegenüber stehend, dazwischen weidendes Pferd, über diesem A.

11. \*Karneol. Wien, Kunsthist. Mus. IX B 570. – AGÖ II Nr. 1213 Taf. 105. – 3. Jh. n. Chr. – Wie 10, neben dem Gipfel je ein Stern.

12. \*Roter Jaspis. New York, Metr. Mus. 81. 6. 178. – Richter, MetrMus Gems 68 Nr. 272 Taf. 39. – Wohl Kaiserzeit. – Wie 10, auf dem Gipfel Kranz. – Ähnlich ein Karneol, Berlin, Staatl. Mus. FG 2560. Furtwängler, Beschreibung 2560 Taf. 23. Spätromisch.



13. \*Serpentin, doppelseitig. London BM 1663. – Walters, BM Gems 1663 Taf. 22. – Um 250 n. Chr. – a) Helios in Quadriga. b) Kopf der Tyche von Kaisareia; sie trägt statt Mauerkrone A. (Umriß viereckig). EYTYXI BOKONTI. Vgl. 49.

Eine weitere Gemme mit A.: Reinach, S., *Pierres gravées* (1895) 51 Taf. 50 (non vidi).

## C. Münzen

### Von Eusebeia-Kaisareia

*Unter den kappadokischen Königen (Ariarathes IX. – Archelaos; 101 v. Chr.–17 n. Chr.)<sup>6</sup>*

14. \*AR Hemidrachmen; Archelaos. – Privatslg.; Simonetta, B., *The Coins of the Cappadocian Kings* (1977) 46 Nr. 7 Taf. 7, 1; RSNum 8 (1898) 11 Nr. 38. 39 Taf. 1, 23. – Vs.: Kopf des Herakles mit Löwenfell; Rs.: A., ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΑΡΧΕΛΑΟΥ; Daten (3–5 n. Chr.).

Die folgenden städtischen Prägungen tragen auf der Rs. den Stadtnamen (Eusebeia, unter Archelaos Kaisareia), zum Teil Daten und Monogramme.

15. \*AE. – \*a) BMC 45 Nr. 2 Taf. 8, 1; SNG v. Aulock 6331 (Vs.: Behelmtter Kopf der Athena nach r.). \*b) SNG v. Aulock 6337 (Vs.: Dionysoskopf mit Efeukranz nach r.). \*c) Auktionskat. G. Kastner (München) 10 (1976) 93. 92; Sydenham 29 Nr. 35 (Vs.: Kopf des Herakles mit Löwenkalp nach r.). – Rs.: A., darüber Adler mit ausgebreiteten Schwingen.

16. \*AE. – a) SNG v. Aulock 6338 (Vs.: Zeuskopf nach r.). b) Sydenham 26 Nr. 4. 5 (Vs.: Aegis mit Gorgoneion). \*c) Abguß Münzkabinett Winterthur; SNG v. Aulock 6332 (Vs.: Athenabüste nach r.). – Rs.: A.

17. \*AE. – RSNum 8 (1898) 11 Nr. 43 Taf. I 24 (Abguß Winterthur). – Vs.: Kopf der Tyche nach r. Rs.: A., darüber Kranz.

*Unter römischer Herrschaft (Tiberius bis Gordian III.)*

Auf den Vs. erscheinen Kopf und Name des Kaisers. Aufschriften der Rs.: Teile der Kaisertitulatur, Name der Stadt, Daten.

*A. allein (mit Figur, mit Symbolen)*

18. \*AR; AE. Tiberius bis Macrinus. – \*a) SNG v. Aulock 6343; SNG Kopenhagen 174 (Tiberius, Drachmen). b) SNG v. Aulock 6361 (Nero,

<sup>6</sup> Nach der neuen Datierung von H. Herrli; bisher waren alle Prägungen der Regierungszeit des Archelaos zugewiesen worden.

Drachme). \*c) Sydenham 45 Nr. 99 Abb. 28; SNG v. Aulock 6377 (Vespasian, AE). \*d) SNG v. Aulock 6379. 6377 (Nerva, Didrachmen). \*e) Abguß Münzkabinett Winterthur; SNG v. Aulock 6404 (Trajan, Didrachmen). \*f) SNG v. Aulock 6416. 6415; SNG Kopenhagen 226. 227 (Hadrian, Didrachmen). \*g) SNG v. Aulock 6432–6434 (Marc Aurel, Didrachmen). \*h) BMC 75 Nr. 233 Taf. 11, 11 = Sydenham 99 Nr. 408 Abb. 83 (Sept. Severus, Tridrachmen). – Rs.: A., darauf stehende unbekleidete männliche Figur nach l., oft mit Strahlenkranz, die Linke auf Langszepter gestützt, in der ausgestreckten Rechten häufig einen Globus haltend.

19. \*AR; AE. Claudius (?) oder Trajan bis Gordian III. – a) SNG v. Aulock 6351 (Claudius, AE). – Bei diesem schlecht erhaltenen Exemplar ist auf dem Gipfel wohl doch eine Figur zu ergänzen; vgl. Sydenham 34–35 Nr. 57. 60. \*b) Imhoof-Blumer, MGr 417 Nr. 183 Taf. H 1; Sydenham 67 Nr. 208 Abb. 60; SNG v. Aulock 6403. 6407; SNG Kopenhagen 212 (Trajan, Didrachmen). \*c) SNG v. Aulock 6428; BMC 68 Nr. 181 Taf. 11, 1 (Antoninus Pius, AE). d) SNG v. Aulock 6523; SNG Kopenhagen 304 (Gordian III., Tridrachmen). – Rs.: A. allein, bei b in sonst untypischer Ikonographie mit u-förmig eingezogenem Gipfel, bei c mit konischer Spitze.

20. \*AR; AE. Titus bis Gordian III. – \*a) Staatl. Münzsammlung (Abguß Winterthur) (Domitian, AE). \*b) SNG v. Aulock 6419 (Hadrian, Didrachmen). \*c) SNG v. Aulock 6462 (Sept. Severus, AE). d) SNG v. Aulock 6524. 6525 (Gordian III., Tridrachmen). – Rs.: A., auf dem Gipfel Kranz.

21. \*AR; Hadrian und Caracalla. – BMC 60 Nr. 122 Taf. 10, 6; SNG v. Aulock 6417 (Hadrian, Didrachmen). – Rs.: A. mit stehender Figur wie 18 (ohne Strahlenkrone), r. Halbmond, l. Stern.

22. \*AR Didrachmen; Hadrian. – BMC Galatia etc. 60 Nr. 124 Taf. 10, 7; SNG v. Aulock 6418. – Rs.: A., darüber drei Sterne.

23. \*AR; AE. Hadrian bis Gordian III. – \*a) Imhoof-Blumer MGr 418 Nr. 186 Taf. H 3 (Abguß Winterthur); BMC 70 Nr. 196 Taf. 11, 4; SNG v. Aulock 6436. 6437 (Lucius Verus, Didrachmen). \*b) SNG v. Aulock 6443 (Commodus, Drachme). \*c) Abguß Münzkabinett Winterthur (Pescennius Niger, Drachme). d) SNG v. Aulock 6457. 6460 (Sept. Severus, Drachmen). e) SNG v. Aulock 6471 (Sept. Severus, AE; Homonoia mit Smyrna). – Rs.: A., darüber Stern.

24. AR Drachmen; Sept. Severus und Familie. – a) SNG v. Aulock 6456 (Sept. Severus). b) SNG v. Aulock 6483 (Caracalla Caesar). – Rs.: A. mit Stern wie 23, l. Halbmond.

25. AR Drachmen; Sept. Severus. – SNG v. Aulock 6458. – Rs.: A. mit stehender Figur wie 18 (mit Langszepter und Globus), r. Halbmond.

26. \*AR Tridrachmen; Sept. Severus, Caracalla und Geta. – \*a) Abguß Münzkabinett Winterthur (Sept. Severus). \*b) Imhoof-Blumer, MGr 419

Nr. 192 Taf. H 5, Abguß Münzkabinett Winterthur (Caracalla Augustus). \*c) Abguß Münzkabinett Winterthur (Geta Augustus). – 210/211 n. Chr. – Rs.: A., darauf vier kleine stehende Figuren: rechts auf einer stegartigen Plattform eine zum Gipfel hin gewendete Dreiergruppe, jeweils mit erhobener Rechter; die Figuren sind unterschiedlich groß, die größte steht in der Mitte; links eine der Gruppe zugewendete Figur mit Langszepter. – Nach Imhoof-Blumer Darstellung einer Expedition. Es fällt auf, daß bei der Verteilung der vier Figuren das symmetrische Schema scheinbar durchbrochen ist und nur die Einzelfigur ein Langszepter hat, während die Figuren der Dreiergruppe nahezu identisch, aber unterschiedlich groß sind. Die Einzelfigur ist sicher die auch sonst auf dem Berg stehende Gottheit, die Dreiergruppe mit großer Wahrscheinlichkeit die Kaisertrias, die den Gott verehrend grüßt. Inhaltlich ist die Darstellung also vollkommen symmetrisch. Eine tatsächliche Bergbesteigung der Kaiser (bis zum Gipfel) darf man aus dem Münzbild kaum herleiten. Gut verstehen ließe sich die auffällige Darstellung allerdings dann, wenn das Hauptheiligtum des A.-Kultes nicht in der Stadt Kaisareia selbst lag, sondern außerhalb im Bereich des Gebirges. – Anders zu deuten sind die drei Figuren auf A. bei 33. 34. 40 d; vgl. den Kommentar S. 46–47.

#### *A. als Agalma*

27. \*AR; AE. Commodus bis Gordian III. – \*a) SNG Kop. 254. 255; SNG v. Aulock 6446. 6447 (Commodus, AE). b) SNG v. Aulock 6451. 6459 (Sept. Severus, AE). \*c) BMC 82 Nr. 279 Taf. 12, 1 (Geta Caesar, AE). d) SNG v. Aulock 6528. 6529 (Gordian III., Tridrachmen). – Rs.: A. auf altarartiger Basis, die teilweise mit einer Girlande verziert ist.

28. \*AE; Commodus und Sept. Severus. – BMC 75 Nr. 235 Taf. 11, 13 (Sept. Severus). – Rs.: Tischförmige Basis, darauf A., zwischen den Tischbeinen Adler, l. Halbmond, r. Stern.

29. \*AR; AE. Sept. Severus bis Severus Alexander. – a) SNG v. Aulock 6464 (Sept. Severus, AE). \*b) Abguß Münzkabinett Winterthur (Sept. Severus, AE). c) SNG v. Aulock 6496; SNG Kopenhagen 277 (Macrinus, AE). – Rs.: A. auf altarartiger Basis (sehr flach bei a), über dem Gipfel Stern. Bei b auf der Basis reliefartig zwei nach r. laufende Tiere, von denen das vordere ein Hase zu sein scheint (vgl. dazu 1 und Kommentar).

30. \*AE; Sept. Severus. – SNG v. Aulock 6463. – Rs.: Flache verzierte Basis, darauf A., darüber drei Sterne.

31. AE; Macrinus und Severus Alexander. – SNG v. Aulock 6495 (Macrinus). – Rs.: A. auf girlandengeschmückter altarartiger Basis, darüber Kranz, l. und r. Halbmond und Stern.

32. AE; Elagabal und Severus Alexander. – a) SNG Kopenhagen 283. 285 (Elagabal). b) SNG v. Aulock 6515 (Severus Alexander). – Rs.: A. auf altar-

artiger Basis (sehr flach bei b), auf A. kleine stehende Figur mit ausgestreckter Rechter oder mit Langszepter.

33. \*AE; Elagabal. – SNG Kop. 279 (Elagabal); BMC Galatia etc. 85 Nr. 295 Taf. 12, 7 (Iulia Maesa). – Rs.: A. auf altarartiger, teils sehr flacher Basis; auf jedem der drei Gipfel kleine stehende Figur mit ausgestreckter Rechter, in der Linken Langszepter.

34. \*AE; Elagabal. – Auktion Sternberg 11 (1981) 388; SNG v. Aulock 6507 (Iulia Maesa); SNG v. Aulock 6503; SNG Kopenhagen 278 (Elagabal). – Rs.: A. auf altarartiger Basis, auf dem mittleren Gipfel drei sehr kleine stehende Figuren mit nur teilweise angegebenem Langszepter. – Die Figurengruppe auf dem Gipfel ist wegen der Kleinheit der Darstellung oft nicht bemerkt worden. Vgl. 26. 33. 40 d.

35. AE; Severus Alexander. – SNG v. Aulock 6516. – Rs.: A. auf altarartiger Basis, auf dem Gipfel Kranz.

*A. in Verbindung mit Architektur, Objekten, Personen etc. (in Auswahl)*

36. \*AE; Commodus bis Gordian III. – a) SNG v. Aulock 6448 (Commodus). \*b) SNG v. Aulock 6455 (Sept. Severus). \*c) SNG Kopenhagen 289. 290 (Severus Alexander). – Rs.: A., teilweise mit Kranz (bei b auf Basis) in zwei- oder viersäuligem Tempel; im Giebel Stern oder Punkt.

37. AE; Sept. Severus und Familie. – SNG v. Aulock 6454. 6461 (Sept. Severus). b) SNG Kopenhagen 314 (Sept. Severus, Homonoia mit Smyrna). – Rs.: A., daneben je eine große Preiskrone mit Palmzweig; bei b über A. Stern.

38. +AE; Caracalla (unter Sept. Severus; Abb. 6). – ZfN 11 (1884) 52 Taf. 1, 5 (J. Friedlaender). – Rs.: Tempel (tischartige Basis Sydenham 122 Nr. 486), darüber A.; zwischen den Säulen EIC ΕΩΝΑ ΤΟΥΚ ΚΥΠΙΟΥ[C] (zur Lesung Pick, B., JArchNum 1 [1898] 455–458). – Die Münze (mit der falschen Lesung Friedlaenders „EIC ΘΑΝΑΤΟΥΚ ΚΥΠΙΟΥ“) war für Wroth XL ein wichtiges Argument für die Verbindung des A. mit dem Kaiserkult. Vgl. dazu Cook, Zeus II 2, 978. 980 und unten im Kommentar.

39. AE; Caracalla (unter Sept. Severus) und Elagabal. – SNG v. Aulock 6504 (Elagabal). – Rs.: Altartartige Basis, darauf Ährenbündel, davor A. – Das Ährenbündel (zum Teil auf einem Altar dargestellt) gehört zu den Haupttypen von Kaisareia, vgl. Sydenham 21–22.

40. \*AE; Macrinus bis Severus Alexander. – \*a) BMC 83 Nr. 282 Taf. 12, 3; Sydenham 115–116 Nr. 507 Abb. 91 (Macrinus mit Diadumenian). \*b) SNG v. Aulock 6498 (ebenso). \*c) SNG v. Aulock 6505. 6499 (Elagabal). \*d) BMC Galatia etc. 81 Nr. 271 Taf. 11, 19 (angeblich Caracalla [stark nachgearbeitet], wohl eher Elagabal). – Rs.: A., darauf stehende Figur mit ausgestreckter Rechter und Langszepter in der Linken, davor viersäulige Tempelfront, l. und r. davon je eine große Preiskrone; bei b (und teilweise auch a) das

ganze auf flacher Basis, bei a Stern und Halbmond neben A.; bei d zwei weitere, gleiche Figuren auf den Seitengipfeln.

41. \*AE; Sept. Severus und Elagabal. – \*a) Unpubliziert, im Handel (Sept. Severus). – \*b) SNG v. Aulock 6502; SNG Kopenhagen 284. – Rs.: Von zwei Elefanten gezogener Kultwagen, darauf A. auf Basis, bei a mit Stern, bei b mit Kranz. – Zum Elefant als ‚animal caeleste‘ bzw. ‚animal caelestium‘ siehe Kommentar. Die Tiere müssen durch einen Akt kaiserlicher Munifizenz in den Besitz der Stadt gelangt sein; die von Verf. in LIMC II 585 zu Nr. 14 geäußerte Ansicht, die Tiere stammten aus der Elefantenskorte Caracallas, ist durch das neu bekannt gewordene frühere Stück a zu korrigieren.

42. \*AE; Severus Alexander. – SNG v. Aulock 6517; BMC Galatia etc. 89 Nr. 315 Taf. 13, 1 = Sydenham 124 Nr. 564 Abb. 95. – Rs.: A., auf dem Gipfel sitzender Adler mit Kranz im Schnabel, l. und r. Vexillum.

43. \*AE; Severus Alexander. – SNG Kopenhagen 292. – Rs.: A., darauf stehende Figur mit ausgestreckter Rechter und Langszepter in der Linken, l. und r. Vexillum mit Adler als Bekrönung.

44. AE; Severus Alexander. – Sydenham 123 Nr. 555 (nicht abgebildet). – Rs.: A. mit Kranz darüber, zu beiden Seiten „schlankes baumartiges Objekt“.

45. \*AE; Severus Alexander. – BMC 90 Nr. 326 Taf. 13, 2 = Sydenham 126 Nr. 579 Abb. 96; Cook, Zeus II 2, 979 Fig. 875. – Rs.: A. mit Kranz an der Spitze, zu beiden Seiten ein schlanker, baitylosartiger Pfeiler mit Strahlen an der konischen Spitze und halbhoher Masten (?; „palisade“ BMC l. c.) an den Seiten; zwischen den Masten und den Pfeilern Zickzack-Linien.

46. +AE; Severus Alexander (Abb. 7). – Sydenham (Malloy) 158 Nr. 560b (nicht abgebildet); vgl. Cook, Zeus II 2, 979 Abb. 874. – Rs.: Nach l. auf Felsen sitzende Figur wie 50 oder 51 („Apollo“ Malloy), flankiert von einem Paar baitylosartiger Pfeiler; darüber in der Mitte A. Eine frühere Prägung mit diesem seltenen Typ unter Elagabal bei H. C. Lindgren - F. L. Kovacs, *Ancient Bronze Coins of Asia Minor and the Levant from the Lindgren Collection*, San Mateo (Calif.) 1985, A 1720 A (mit Abb.).

47. \*AR Tridrachmon; Gordian III. – RSNr 14 (1908) 119 Taf. 4, 18 = Imhoof-Blumer, F., *Zur griechischen und römischen Münzkunde* (1908) 231 Nr. 3 Taf. 8, 18; vgl. Sydenham 129 Nr. 599. – Rs.: Zwei ornamentierte Pfeiler mit zinnenartig gezacktem oberem Abschluß auf ornamentierten Basen, an ihrer Seite je zwei hohe verzierte Masten. Oben zwischen den Pfeilern A. – Vgl. 45, 46, 48, 66. Imhoof-Blumer erwog, daß sich 45 und 47 auf Bau Fertigstellung der Stadtmauer von Kaisareia beziehen könnten, gab aber der Ansicht den Vorzug, es handle sich um Säulenmonumente, zu deren Einweihung mit Täniën verzierte Stangen verwendet wurden. Siehe Kommentar.

48. AR Tridrachmon; Gordian III. – Sydenham (Malloy) 160 Nr. 600d (nicht abgebildet). – Rs.: „Two ornamented simulacri on bases, on top trees

and agalma of Mount Argaeus. Each side of simulacrum is Nike on top of standard.“

49. \*AR; AE. Commodus bis Gordian III. – \*a) RNum III 13 (1895) 73 Nr. 23 Taf. 3, 12 (Commodus, AE). b) BMC Galatia etc. 92 Nr. 340 Taf. 13, 4 = Cook, Zeus II 2, 979 Abb. 877 (Gordian III., Tridrachmon). – Rs.: Verschleierte Büste der Tyche nach r., auf dem Kopf A. – Vgl. 13.

50. \*AR; AE. Commodus und Septimius Severus. – a) BMC Galatia etc. 73 Nr. 217 Taf. 11, 7 (Commodus, AE). b) SNG v. Aulock 6450 (Commodus, Didrachmen). \*c) Staatl. Münzsammlung München, Abguß Winterthur (Caracalla unter Sept. Severus, Tridrachmon). – Rs.: Nach l. auf A. sitzende männliche Figur mit Strahlenkranz, den Unterleib von einem Mäntelchen bedeckt, in der vorgestreckten Rechten Zweig, die Linke auf Globus (?) gestützt.

51. AR; Septimius Severus. – a) SNG v. Aulock 6469. 6470 (Tridrachmen). b) SNG v. Aulock 6479 (Iulia Domna, Drachme). c) Sydenham 100 Nr. 418 Abb. 84 (Drachme). – Rs.: Ähnlich wie 50, doch hat die oft als weiblich beschriebene Gottheit („Eirene“, „Göttin“ SNG v. Aulock; „Homonoia?“ Sydenham) keinen Strahlenkranz. Nach der Gewandung könnte es sich genauso um eine männliche Gottheit handeln; die Frisur paßte zu Apollon. – Vgl. 46; siehe Kommentar S. 46.

52. AE; Sept. Severus und Severus Alexander. – BMC Galatia etc. 87 Nr. 302 Taf. 12, 9 = Sydenham 122 Nr. 546 Abb. 94 (Severus Alexander). – Rs.: Kaiser in Quadriga, im Feld A.

53. AE; Septimius Severus und Elagabal. – a) SNG v. Aulock 6481 (Iulia Domna, Homonoia mit Smyrna). b) SNG v. Aulock 6501 (Elagabal). – Rs.: Thronende Tyche, auf der vorgestreckten Rechten A.

54. \*AE; Severus Alexander. RNum III 13 (1895) 74–75 Nr. 26 Taf. 3, 15. Vgl. Lenormant 1996 Abb. 5140; Cook, Zeus III 2, 1176 Abb. 919. – Rs.: „Serapis“ stehend, Rechte erhoben; in der Linken hält er A.

### Römische Reichsprägungen

55. AE Sesterze und Asse oder Dupondien; Hadrian. – BMC III 508–509 Nr. 1725–1734, Taf. 94, 3. 9; Strack, P., Untersuchungen zur römischen Reichsprägung des zweiten Jh. II (1933) 160, Tf. 12, 714; Toynbee, J., The Hadrianic School (1934) 66–69, Taf. III 17–20. – Rs.: Nach r. stehende Cappadocia, in der Linken Vexillum, auf der Rechten A. (in untypischen Varianten). CAPPADOCIA.

56. AE Sesterze; Antoninus Pius. – Strack (s. o.) III (1937) 39, Taf. 9, 781. 783; Toynbee (s. o.) Taf. VII 12–15; VIII l. – Rs.: Nach r. stehende Cappadocia, in der Linken Vexillum, in der Rechten Kranz, zu ihren Füßen links oder rechts A., zum Teil mit Stern darüber. CAPPADOCIA.

## D. Bezug zu A. nicht gesichert

## Rundplastik

57. Monumentale Adlerplastik, Basalt (?). Aus Yemliha Köyü. – Kayseri, Arch. Mus. – Bossert, H. Th., *Altanatolien* (1942) 79 Nr. 1015. – Kaiserzeit? – Adler auf Höhle, darin drei kauernde Tiere, nach Bossert Löwen. Kopf abgeschlagen. Erhaltene Höhe ca. 2,10 m. – Im Museum Kayseri befindet sich eine Kollektion von fünf weiteren (kleineren) Adlerplastiken, drei aus Marmor (wohl römisch), eine aus Tuffstein (?). Siehe die folgenden Nr. mit Adlerbronzen.

58. +Votivbronze (Abb. 8). Ehemals Slg. Cook. Aus Kayseri. – Cook, *Zeus III* 2, 1177 mit Abb. 919. – Adler auf Säule mit konischem oberem Abschluß.

59. Votivbronze. Kayseri, Arch. Mus. – Adler auf dreiseitiger Pyramide. Höhe ca. 7 cm.

60. Votivbronze. Kayseri, Arch. Mus. – Adler auf hohem rechteckigem Sockel, in den Fängen Tierkopf. Höhe ca. 9 cm. – Zwei weitere kleine Adlerbronzen im Museum Kayseri.

61. Votivbronze. Paris, Louvre. – *EncPhotLouvre I* 292 Abb. C; Przeworski, S., *Syria* 21, 1940, 63 Abb. 1. – Kaum aus dem 2. Jahrtausend v. Chr., sondern eher römisch. – Adler auf dem Geweih eines Hirsches. – „Ce bronze se rattache aux ex voto trouvés autour du mont Argée“ (*EncPhotLouvre*); vgl. Cook, *Zeus III* 2, 1177. Zu Adler und Hirsch in Zentralkleinasien Przeworski, 62–76, v. a. 63–66 (vgl. dazu Bittel, K., *AA* 1944/ 45, 41–43). Ob und wieweit sich die Adlerdarstellungen 57–61 auf die A.-Verehrung beziehen lassen, ist wohl noch nicht systematisch untersucht. Ähnliche Typen kommen aber offensichtlich auch im Dolichenuskult vor: Peppers, J., *Paul Getty MusJ* 8, 1980, 176–180 mit Lit. Ein Adler wird mit A. aber überaus häufig verbunden, und auch Tiere begegnen bei A.-Darstellungen (siehe 1. 29 und 36); die bei den Sockeln oder Säulen der Votivbronzen mehrfach auftretenden konischen und pyramidalen Elemente dürften eine Beziehung zu einem Bergkult andeuten (vgl. 1. 2. 65).

62. Bronzestatuette. Kayseri, Arch. Mus. – Stehende nackte männliche Figur mit großem Strahlenkranz, Drapierung über der linken Schulter, in der Linken Globus, die Rechte erhoben. Erhaltene Höhe ca. 6 cm. – Wohl römisch. – Vgl. die Figur auf dem A.

## Gemmen

63. Roter Stein. Kayseri, Arch. Mus. – Tyche, vor ihr Kopf mit Strahlenkranz.

64. Roter Stein. Kayseri, Arch. Mus. – Kopf mit Strahlenkranz. – Zu 63 und 64 vgl. 62 und Kommentar S. 46, s. aber auch 68.

#### Kaiserzeitliche Münzen von Kaisareia

65. \*AE; Trajan und Zeit Trajans. – SNG v. Aulock 6342. 6340–6342; RSNM 8 (1898) 15–18 Taf. 1, 26–28; SNG Kopenhagen 172. 173. – Rs.: Pyramidenförmiger Gegenstand. – Vgl. 1. 2. 58. 59.

66. \*AR Drachme, Septimius Severus. – Privatslg. = Auktionskatalog H. Lanz (München) 20 (1981) 646. – Turmartiges Objekt. – Vgl. 45–48.

### E. Bezug zu A. unwahrscheinlich oder auszuschließen

#### Kaiserzeitliche Münzen von Kaisereia

67. AR; AE. Domitian bis Commodus. – a) SNG v. Aulock 6400 (Trajan, Didrachmon). b) BMC Galatia etc. 61 Nr. 136 Taf. 10, 12 (Hadrian, Didrachmon). – Rs.: Keule, bei b zwischen Stern und Halbmond. – Siehe zu 68. Die Keule gehört im 2. Jh. zu den Haupttypen der Münzprägung von Kaisareia.

68. \*AR Didrachmon; Hadrian. – BMC Galatia etc. 60 Nr. 127 Taf. 10, 9 = Sydenham 75 Nr. 253 Abb. 66. – Rs.: Bartlose („männliche“) drapierte Büste mit Strahlenkrone nach r., hinter der Schulter Keule. – Diese Darstellung wurde von Sydenham l. c. 18 und 20 mit der häufig auf A. dargestellten strahlenbekrönten Figur in Verbindung gebracht, wonach auch die Keule von 67, zum Teil von Astralsymbolen begleitet, mit A. zu tun haben müsste (Sydenham l. c.). Trotz der seit alters her bestehenden engen Verbindung von Berg- bzw. Steingottheiten und Keule ist der Bezug auf A. nicht zwingend. Auf Münzen des pontischen Komana erscheinen sehr ähnliche Büsten- und Keulendarstellungen (vgl. Taf. 14, zu 68), die sich wohl sicher auf die dortige Hauptgottheit Ma beziehen (Rec Gén I 1, 108–109 Nr. 7. 9–10 mit Taf. 12, 1–2 und Suppl. K 7. 9–10; vgl. 109–111 passim [Ma, bekleidet, mit Strahlenkrone, Keule und Baitylos]). Da eine Hauptgottheit von Kaisareia Athena war (vgl. hier 10–12) und hinter ihr sicher eine einheimische Ma steht (die Ma des kappadokischen Komana?), sind 67 und 68 viel eher hier anzuschließen. Diese Vermutung wird fast zur Gewißheit, denn eine im Handel befindliche Didrachme Hadrians vom Typ Sydenham 78 Nr. 275 und 276 („Tyche in Tempel“) zeigt nicht eine Tyche, sondern eine lang bekleidete Figur mit Strahlenkranz und einer Keule im Arm, fast ganz der Ma auf den Münzen von Komana entsprechend.

69. AR Tridrachmen; Trajan. – BMC Galatia etc. Nr. 46 Taf. 9, 8 = Sydenham 61 Nr. 173 Abb. 51; Cook, Zeus II 2, 980 Abb. 878. – Rs.: Bärtige Büste mit hoher Kopfbedeckung nach r. (Zeus?), in der Hand Blitz. – Von Cook mit A. in Verbindung gebracht. Die Münzen gehören aber nicht nach Kaisareia; vgl. Sydenham-Malloy 165.



## KOMMENTAR

Die überaus zahlreichen A.-Darstellungen und die weiteren bildlichen Zeugnisse, die vielleicht mit dem heiligen Berg in Verbindung gebracht werden können, werfen erhebliche Probleme auf (vgl. Cook, Zeus II 2, 980). Die Hauptursachen dafür sind, daß die Bildmonumente, in sich selbst voraussetzungsreich, aus sich selbst heraus interpretiert werden müssen, da andere Quellen fast ganz fehlen, die sonstigen Kulte von Kaisareia und die Ikonographie der epichorischen kappadokischen Götterwelt insgesamt weitgehend unbekannt sind, die gesicherten Darstellungen wohl alle aus einer späten und von Assimilationsprozessen geprägten Phase des sicher hocharchaischen Kultes stammen, nämlich aus der Zeit vom 1. Jh. v. Chr. bis zum 3. Jh. n. Chr., und bei einer konkreten, sichtbaren Naturgottheit wie dem Berg A. die Diskrepanz zwischen der mythischen Sicht mit ihrer ikonographischen Ausprägung und dem modernen Vorverständnis besonders groß ist, wobei der A.-Kult innerhalb der Bergkulte zudem in mancher Hinsicht ein Sonderfall zu sein scheint.

Auf das Alter des Kultes werfen – über die allgemeine Wahrscheinlichkeit hinaus – wohl einige hethitische Keilschrifturkunden Licht: Nach einer plausiblen (G. Neumann mündlich) Vermutung ist A. identisch mit dem öfter genannten heiligen Berg / Berggott Hargaiia oder Harga, dem „weißen/glänzend schimmernden Berg“ (Gonnet, H., RHA 26/83 [1968] 123; Otten, H., Reallexikon der Assyriologie und vorderasiatischen Archäologie IV [1973] 120 s. v. „Harga“; Del Monte, G. F. - Fischer, J., Die Orts- und Gewässernamen der hethitischen Texte, Répertoire Géographique des Textes Cunéiformes 6 [1978] 88; für die alte – gleichbedeutende – Herleitung des Namens aus dem Griechischen s. Cook, Zeus II 2, 977). In hieroglyphenluwischen Texten aus dem A.-Gebiet ist ferner ein heiliger Berg Harhara genannt, der ebenfalls mit A. identifiziert wurde (Meriggi, P., Manuale di eteo geroglifico II 2 [1975] 24–26 Nr. 68–70). Vielleicht weist auch die Funktion des A. als Schwurgott (Maximus Tyrius; siehe Literarische Quellen) auf älteste Zeiten zurück (Berggötter in Schwurgötterlisten: v. Schuler, E., in: Götter und Mythen im Vorderen Orient [Hrsg. H. W. Haussig], Wörterbuch der Mythologie I 1 [1965] 160).

Die Geschichte des A. bleibt bis kurz vor der Zeitenwende weitgehend im Dunkeln. Aus der Zeit vor dem 1. Jh. v. Chr. sind keine Nachrichten und Bergdarstellungen bekannt (die Bronzen 1–3 sind nicht genau zu datieren; sie scheinen aber auch römisch zu sein). Auf A. hat Cook allerdings vorsichtig typologisch sehr altertümliche kleine Bronzen bezogen, Darstellungen von Adlern auf einer Säule und auf einem Hirsch (58. 61). Aus dem Bereich des hethitischen Kerngebietes gibt es weitere vergleichbare, wohl allesamt recht junge Darstellungen (Przeworski; siehe zu 61), eine ganze Reihe auch im Museum Kayseri (59. 60 und die bei 57 aufgeführten Steinplastiken von Adlern). Ob sie sich – vielleicht teilweise – auf A. beziehen lassen, der häufig

in Verbindung mit einem Adler und nicht selten mit Tieren dargestellt ist, darunter wohl auch dem Hirsch, muß vorläufig dahingestellt bleiben; hier ist erst eine ausführliche Untersuchung des Materials und seiner Verbreitung abzuwarten. Der Adler der späteren A.-Ikonographie kann aber sicher als sehr altes Element gelten, wie bei den verwandten Bergkulten von Kommagene. Weit in die vorrömische Zeit führt auch eine These von Partsch (l. c.), nach der sich der Mythos von Typhoeus-Typhon ursprünglich auf A. beziehe und die vulkanische Tätigkeit des A. die Hauptursache für die Heiligkeit des Berges gewesen sei (ähnlich Haas 113–114). In Weiterführung dieser Vorstellung nahm Kirsten 877 für die Zeit nach der Iranisierung Kappadokiens einen engen Zusammenhang von A.-Verehrung und iranischem Feuerkult an (so schon Bittel, K., AA 1944/45, 68–69, mit Hinweis auf die bei Strabon 15, 3, 15 bezeugten kappadokischen Feuerpriester). Weiter lege der bekannte Fels-tunnel am höchsten Punkt des A. (Abb. 4), der in den Bereich urartäischer Vorstellungen verweise, die Annahme einer Verbindung einer voriranischen und iranischen Kultstätte nahe.

Daß der Vulkanismus, noch in historischer Zeit von Strabon bezeugt (er spricht von feurigen Spalten und nachts sichtbarem Feuerschein im nördlichen Vorland des A.) für die A.-Verehrung ein so zentrales und ausschließliches Motiv gewesen ist, wie mit Berufung auf Strabon häufig angenommen wird, ist eher unwahrscheinlich. Von großer Bedeutung war er sicherlich. Man braucht nur an die Aufmerksamkeit zu denken, die vulkanische Erscheinungen überall in der antiken Welt fanden (vgl. für Kleinasien besonders Robert, L., *Villes d'Asie mineure* [21962] 287–313). Noch der türkische Roman „Die Fahrten des Sajjid Bathhâl“ (siehe Literarische Quellen) berichtet denn auch von einem furchtbaren „Höllensbrunnen“ auf dem A., der von Schlangenungeheuern und einem feuerspeienden Drachen bewohnt wird und aus dem es kein Entrinnen gibt – sicher eine Anspielung auf den Vulkanismus, aber eine Reminiszenz, denn auch an den Flanken des lange vor der historischen Zeit erloschenen Hauptmassivs dürften vulkanische Erscheinungen längst aufgehört haben (vgl. Bartsch 109–116). So darf man die Bedeutung des Vulkanismus für die religiösen Vorstellungen, die mit A. verbunden wurden, nicht unterschätzen; aber er war keineswegs der einzige Grund, der A. zu einem so prominenten heiligen Berg werden ließ. Der Name des Berges deutet in eine andere Richtung, und da auch die kaiserzeitlichen Quellen keinen expliziten Zusammenhang zwischen Vulkanismus und Heiligkeit des Berges herstellen (für Solinus ist die Ursache die gewaltige Höhe und der Wasserreichtum), entfällt die Notwendigkeit, auf den Münzdarstellungen überall Feuersymbole erkennen zu wollen, wie das häufig geschehen ist: Die oft als „Flammengarben“ interpretierten (so auch Partsch 113) Striche an der Silhouette vieler A.-Darstellungen sind viel eher als Felsen zu deuten (siehe unten), und warum die häufig unter A. dargestellte altarartige Basis ein Feueraltar sein soll (Kirsten 876), ist nicht einsichtig.

Es bleibt somit festzustellen, daß über die mit A. zusammenhängenden

religiösen Vorstellungen in vorrömischer Zeit einigermaßen sichere Aussagen noch nicht möglich sind, sieht man von den hethitischen Belegen ab, die A. als einen von zahlreichen heiligen Bergen zu bezeugen scheinen. Für die nachhethitische Zeit sind Um- und Überformungen als selbstverständlich zu postulieren, aber nicht aufzuzeigen und auch nicht in ihrer Richtung anzugeben. Bei der Rückprojektion der kaiserzeitlichen Züge auf die vorrömischen Verhältnisse empfiehlt sich große Vorsicht. Eines dürfte aber gerade aus diesem negativen Befund zu folgern sein: A. stand bis in die Spätphase der hellenistischen kappadokischen Königsdynastie nicht so im Vordergrund wie in der Folgezeit. Noch Strabon, der den Berg ausführlich beschrieb, der sich vielfach über kappadokische Kulte verbreitete und auch auf heilige Berge anderswo hinwies, erwähnt die Göttlichkeit des A. mit keinem Wort, und die Münzen der kappadokischen Könige (Residenzstadt und Prägeort bereits bei ihnen Mazaka) zeigen nicht wie die späteren kaiserlichen Prägungen von Kaisareia A., sondern Athena, die große kappadokische Ma. Die dominierende Bedeutung, die A. in der Folgezeit erlangte, muß mit den tiefgreifenden politischen Veränderungen nach der Entmachtung der kappadokischen Königsdynastie durch Marc Anton zusammenhängen, dem Regiment des neuen Königs Archelaos, unter dem sich die Bedeutung der in Kaisareia umbenannten Hauptstadt wandelte und unter dem A. zum ersten Mal auf einer Herrscherprägung erscheint, sowie mit der römischen Herrschaft, deren Verwaltungsmittelpunkt Kaisareia war – sie geht evident Hand in Hand mit dem Aufstieg von Eusebeia-Kaisareia zum Mittelpunkt eines zentralistischen Herrschaftssystems. Die Stadt selbst hatte das Bild des A. bereits vorher auf ihre autonomen Münzen gesetzt.

Die Darstellungen vom 1. Jh. v. Chr. bis ins 3. Jh. n. Chr. zeigen A. als Berg (Namensbeischrift bei 7), der meist sehr bizarr und im einzelnen unterschiedlich gezeichnet ist, dessen Grundelemente aber – in wechselnder Zusammenstellung und Ausformung – einigermaßen konstant bleiben. Der Berg ist im Umriss etwa dreieckig (Ausnahmen 13. 19b); oft werden deutlich oder ansatzweise zwei kleinere, zum Teil unterschiedlich geformte Nebengipfel dargestellt; er ist aufgebaut aus nach oben und an den Rändern in der Regel kleiner werdenden runden und konischen bis zapfenförmigen Elementen, bisweilen in der Mitte von geschwungenen Linien gekreuzt, wobei diese ‚Zapfen‘ an der Silhouette oft zu reihenförmig angeordneten Strichen werden (Münzen); häufig sind die Kegel am Fuß des Berges auf ein Paar von großen omphalosartigen Gebilden reduziert; dicht unter dem Gipfel, manchmal auch tiefer, befindet sich in der Regel eine runde, ovale oder blattförmige Eintiefung; öfter erscheint im Zentrum eine rosettenartige, gepunktete Markierung; sehr selten ist der Gipfel u-förmig eingezogen (13. 19b). Über bzw. auf dem Gipfel sind häufig verschiedene Symbole dargestellt, Astralsymbole (Sterne, Halbmond), ein Kranz, ein Adler. Oft steht auf dem Gipfel eine Figur, bisweilen auch auf den Seitengipfeln. Diese Varianten erscheinen seit Commodus auf den Münzen auch als sogenannte Agalma-Darstellungen

(27–35; siehe auch unter 36–41), das heißt als Darstellungen des A. auf einer altarartigen Basis oder auf einem Tisch, zum Teil in einem Tempel (36) oder auf einem Kultwagen (41). Ein grundsätzlicher Unterschied zwischen ihnen und den gleichzeitigen anderen, ‚reinen‘ A.-Darstellungen besteht nicht.

Häufig flankieren A. verschiedene Gegenstände (seit Septimius Severus auf den Münzen, siehe unter 37–48): Standarten (42. 43), hohe baitylosartige Pfeiler (45–48; die Bezeichnung für diese eigenartigen Objekte ist ein Notbehelf), Preiskronen (37; vgl. 40), noch nicht näher bestimmbare Objekte (44). Eine Figur (46) oder ein Tempel (40) kann dazukommen. Die Tyche kann A. auf dem Kopf (13. 49), eine Gottheit oder Personifikation ihn in der Hand tragen (53–55) oder auf ihm sitzen (50. 51). Manchmal wird er in Kleinformat zu anderen Darstellungen hinzugesetzt (10–12. 52. 56).

Auf einer Reihe von AR-Münzen des 2. Jh. n. Chr. sind am Fuß des Berges sehr klein und meist schlecht zu erkennen (deshalb auch oft nicht beschrieben) vor den beiden seitlichen Felsen ein Tier (Hirsch?) und ein sich baumartig gabelnder Gegenstand dargestellt, dazwischen manchmal ein kleiner Tempel (?) (vgl. z. B. Imhoof-Blumer, MGr 418 Nr. 184–187, Taf. H 2. 3; BMC Galatia etc. 66–67 Nr. 165–177; 69–70 Nr. 192–196; Cook, Zeus II 2, 979 Abb. 866 und hier die Taf.-Abb. 18g. 23a). Manchmal erkennt man ferner am A. zwei hintereinander herjagende Tiere (19b), wie sie in einem Fall auch auf der altarartigen Basis dargestellt sind (29b). Wegen der Uneinheitlichkeit der Angaben in der Literatur und da sich diese Einzelheiten nur an einer umfangreichen Serie gut erhaltener Originale eingehend studieren lassen, wurde im Katalog auf eine Beschreibung und Zusammenstellung dieser Details verzichtet, obwohl sie erhöhte Aufmerksamkeit verdienen (vgl. 8. 9 B–12. 44. 58 und Cook, Zeus II 2, 980), zumal sich diese Elemente auch auf dem einzigen bisher bekannten vollständigen Bronze-Agalma (1) finden (siehe auch unten S. 47).

Die Ikonographie der Bergdarstellungen wirkt als ganzes mehr oder weniger realistisch und setzt sich aus realistischen Einzelementen zusammen. Erciyas ist wirklich ein isoliertes Bergmassiv, seine zentrale Erhebung hat eine dreieckige Silhouette; in seinem Vorfeld und an seinen Flanken gibt es zahlreiche große vulkanische Kegel, die sich auf vielen Darstellungen gut wiedererkennen lassen. In den paarweisen omphalosartigen Erhebungen am Fuß des Berges auf Münzen des 1. und des 2. Jh. kann man ohne weiteres die beiden beherrschenden vulkanischen Kegel des Lifos und des Kefelik erkennen (Standort Kayseri: Taf. 6; Abb. 1). Auch die ‚Dreigipfeligkeit‘ mancher Darstellungen läßt sich mit den natürlichen Gegebenheiten vereinbaren: Von Kayseri aus gesehen befindet sich rechts der Seitengipfel, links eine große Schulter. Die variierten runden bis zapfenförmigen Gebilde stehen sicher für Felsen und Felsformationen, wobei mit den Strichreihen an den Bergflanken, die häufig als Bäume oder als Flammen gedeutet wurden, wahrscheinlich bizarre Felsnadelformationen gemeint sind, wie sie sich (von ferne nicht zu sehen) z. B. in der Region des Ostkars finden (Taf. 7; vgl. Abb. 2). Die ge-

schwungene, in der Mitte nach unten verlaufende Linie auf manchen Darstellungen kann man mit dem Grat in Verbindung bringen, der sich von Kayseri aus in der Mitte des Massivs erkennen läßt. Sogar für die bisher nicht befriedigend gedeutete (vgl. Cook, Zeus II 2, 980) rosettenartige Markierung im Zentrum vieler Darstellungen ist eine realistische Erklärung gut möglich: Gemeint ist wohl Kartın, das riesige Trümmerfeld eines Blocklavastroms in direkter Falllinie Gipfel – Kayseri (Taf. 6; Abb. 1).

Das Motiv, den Berg so individuell (die Darstellungen sind mit keinen anderen Bergdarstellungen zu vergleichen) und quasirealistisch darzustellen, dürfte aber kaum in der Absicht zu suchen sein, ein mehr oder weniger naturgetreues Abbild eines profanen ‚Wahrzeichens‘ zu geben, also des ‚Hausberges‘. Fast alle Darstellungen haben irgendwelche religiösen Konnotationen. Schon deshalb ist es geraten, die realistischen Züge so zu verstehen, daß der Berg damit als eine *G o t t h e i t*, die man leibhaftig vor Augen hatte, in ihrer individuellen Erscheinung dargestellt werden sollte, daß also die äußere Erscheinung ‚theologisiert‘ war und die Einzelzüge bzw. ihre Summierung einen tieferen Sinn hatten. Das läßt sich an nahezu allen Darstellungen ablesen, obwohl sie (oder gerade weil sie) so verschieden sind. Bestimmte Grundgedanken kehren regelmäßig wieder, entwickelt aus den natürlichen Gegebenheiten, aber unterschiedlich realitätsnah stilisiert: die Isoliertheit des Massivs; seine große Flächenausdehnung (betont bei den frühen Darstellungen); seine ungeheuere Höhe (zum Ausdruck gebracht meist durch einen völlig unrealen Neigungswinkel); die Gleichmäßigkeit der Silhouette (stark überbetont); die große Zahl von Felsen, Felsnadeln und Kegeln (teils recht realistisch, teils ganz unrealistisch angeordnet). Der Gipfel ist auf vielen Stücken extrem gelängt, seine Spitze oder der Seitengipfel manchmal betont konisch ausgeformt (1. 2. 19c), sicher ein Ausdruck religiöser Überhöhung. Wahrscheinlich hat auch die oftmalige Betonung der ‚Dreigipfeligkeit‘, die die natürlichen Verhältnisse (zwei Gipfel und ‚Schulter‘) nur bedingt richtig wiedergibt (vgl. aber die ‚realistischere‘ unterschiedliche Gestaltung bei 1. 2. 5), einen tieferen Sinn, denn es gibt Anzeichen dafür, daß mit A. irgendwelche Dreihheitsvorstellungen verbunden wurden (dazu unten S. 46). Wenn die schon genannte gepunktete ‚Rosette‘ ein großes Blocklavafeld meinen sollte, dürfte auch damit ein Detail bezeichnet sein, das A. religiös überhöhte, denn gerade in solchen Lavabrockenfelder erkannte man auch anderswo Spuren göttlicher, vulkanischer Tätigkeit. Nur schwer mit den natürlichen Gegebenheiten in Deckung zu bringen ist die auf den späteren Darstellungen und bei den sonst stark vereinfachenden Gemmen geradezu kanonische Eintiefung in Gipfelnähe (zusammenzustellen mit der u-förmigen Einziehung des Gipfels bei der Gemme 13 und den Münzen 19b). Die oft vertretene Deutung, damit sei der Hauptkrater des A. dargestellt, findet in den morphologischen Gegebenheiten keine Stütze: einen solchen Hauptkrater gibt es seit vorhistorischer Zeit nicht mehr. Wenn man nicht annehmen will, daß der kleine künstliche (und ‚geheimnisumwitterte‘), nur aus nächster Nähe sichtbare Tunnel

am Gipfelturm des A. gemeint ist (Abb. 4), aber dennoch mit der Wiedergabe einer natürlichen Formation rechnet, müßte man sie als Darstellung des halbkreisförmigen Ostkar mit seiner leicht geschwungenen Silhouette (Abb. 3) deuten. Dieses Ostkar beherrscht den alten, am Hauptmassiv vorbeiführenden Weg über das Plateau von Tekir (Dervent), und es wurde immerhin noch in neuerer Zeit für einen Krater gehalten. Allerdings ist es von Kayseri aus, der ‚Schauseite‘ der differenzierteren Bergdarstellungen, nicht zu sehen. Ob dieses Kar (als Krater aufgefaßt) gemeint ist oder nicht, gewiß trifft die Deutung als Krater insofern das Richtige, als die Eintiefung bzw. Einziehung wohl sicher auf den Vulkanismus des A., auf Eingangsvorstellungen verweist.

Die Frage nach dem Verhältnis von Realismus und Theologie bei den A.-Darstellungen wird noch komplizierter durch die Agalma-Darstellungen (auf den Münzen ab Commodus: 27–35. 36. 40. 41; rundplastisch 1, vgl. 2–3). Diese unterscheiden sich grundsätzlich nicht von den sonstigen Bergdarstellungen, zeigen A. also in dem beschriebenen komplizierten Aufbau. Der Berg erscheint dabei auf einer altarartigen Basis (ein auffälliges Bildschema, das untersucht werden müßte), auch mit der Figur (bzw. den Figuren) und den sonstigen Elementen auf dem Gipfel, zum Teil in einem Tempel (36) oder auf einem Kultwagen (41). Besonders irritierend können dabei die Größenverhältnisse sein (40). Es fragt sich unter diesen Umständen, ob man ‚Berg‘- und ‚Agalma‘-Ikonographie überhaupt trennen darf. Beide Male bediente man sich der gleichen Formen- und Symbolsprache, und das heißt dann, Berg- und Agalmadarstellungen sind im Grunde ein und dasselbe. Das reale Kultbild in Kaisareia, auf dessen Existenz besonders die Prozessionsdarstellungen 41a und b hinweisen, dürfte in der gleichen Art gestaltet gewesen sein (eine Vorstellung vermittelt die Votivbronze 1). Dann muß es sich um ein ganz monströses Gebilde gehandelt haben (aus welchem Material?). Vermutlich war es relativ jung; seine Vorgänger darf man sich dann wohl in typologisch älteren Formen denken, die in den Votivbronzen 58–61 und in den Adlerdarstellungen 57 nachzuwirken scheinen, etwa als Adler auf einem Tier, einer Pyramide (vgl. 65) oder einer Säule (vielleicht auch in Baitylosform [vgl. 45–48. 66]?). Daß die A.- und die Agalma-Darstellungen sekundär nur das reale Kultbild kopieren, ist nicht anzunehmen. Die Fülle der Varianten und die dabei zu beobachtende Entwicklung deuten eher auf das Umgekehrte hin: Das mutmaßliche reale Kultbild war wohl eine besondere (allerdings dann wieder weiterwirkende) Ausformung der ikonographischen Koinē.

Die kennzeichnende differenzierte Ikonographie scheint erst ein kaiserzeitliches Produkt zu sein. Auf den sehr dichten Münzreihen läßt sich die Entwicklung von einer verhältnismäßig normalen Bergdarstellung zu der unverkennbaren, komplizierten und typischen A.-Ikonographie mit ihren aufeinanderfolgenden Phasen gut verfolgen, bis sie schließlich seit Commodus eine annähernd kanonische Form erreichte (unter dem auch die Agalma-Darstellungen einsetzen) – schwierig ist allerdings die Einordnung der nur vage da-

tierbaren Plastiken (1–3) und der ebenfalls nicht so exakt wie die Münzen zu datierenden Gemmen (4–13).

A. war – das wurde im vorigen durchwegs vorausgesetzt – Berg und Gottheit. Daran lassen allein schon die Tatsachen keinen Zweifel zu, daß sein Bild häufig auf Gemmen gesetzt wurde, oft mit anderen Gottheiten kombiniert, und daß der Berg selbst Agalma war, wie auch Maximus Tyrius den Berg „Agalma“ nennt (siehe Literarische Quellen). Der gleiche Autor führt A. als Beispiel für nicht-anthropomorphe Naturgottheiten an und ihn nennt in diesem Zusammenhang explizit *θεός*. Wenn Solinus sagt, man glaube, ein Gott bewohne A., so ist damit in anderer Form das gleiche ausgedrückt. Die beste Illustration dazu sind 1 und 2, wo im Zentrum des Berges jeweils eine bärtige Büste erscheint, die Berggottheit selbst. Die immer wieder aufgeworfene und vermeintlich wichtigste Frage, wem der Berg heilig war (Wroth XXXIX; Sydenham 20–21) oder welche Gottheit ihm innewohnte (Cook, Zeus II 2, 978), ist damit wohl falsch gestellt bzw. schief; es geht darum, an welche hellenistisch-römischen Gottesvorstellungen diese individuelle Naturgottheit angegliedert wurde. Die Antwort hängt ab von der kombinierten Interpretation der A.-Symbolik, der bärtigen Berggottbüsten (1. 2), des A.-tragenden bärtigen „Serapis“ (54; vgl. 9B) sowie vor allem der häufig dargestellten Figur auf dem zentralen Gipfel (seit Tiberius: 18). Auch diese viel diskutierte Figur stellt mit großer Wahrscheinlichkeit den personifizierten A. selbst dar (Lenormant 1995; vgl. Sydenham 20 „genius of A.“). Abzulehnen sind mit Cook, Zeus II 2, 978. 980 die Versuche, die Figur als Kaiser zu identifizieren (so z. B. Wroth XXXIX–XL; Rossbach 407–408; vgl. Head 753 und Sydenham 21).

Die solaren Züge der Figur (vor allem Strahlenkranz und Globus) weisen A. als eine Himmelsgottheit aus (siehe 6–7. 18. 21. 32. 40. 43). In die gleiche Richtung deuten die sehr häufig erscheinenden Astralsymbole (Stern [23. 29. 36. 37b. 56], zwei Sterne [9. 9A. 11], drei Sterne [22. 30], Stern und Halbmond [5. 5A. 7. 21. 24. 28. 31. 40], Halbmond [25]) sowie die zeitweise Verwendung von Elefanten im Kult (41; zum Elefanten als ‚animal caeleste‘ bzw. ‚animal caelestium‘ Guey, J., REA 49 [1947] 248–273; siehe auch zu 41). Neben dem wohl sehr alten Adlersymbol (1–3. 5–6. 15. 28. 42; vgl. 43, siehe auch 57–61) kennzeichnet ihn ein Kranz als höchste Gottheit (8–9B. 12. 17. 20. 31. 35. 41. 45). In den Bereich von Unbesieglichkeitsvorstellungen weisen vielleicht die Zusammenstellung mit Nike (6), Standarten mit Niken (48), Adlerstandarten (43), Standarten (42) und kranztragendem Adler (4–6. 42), wobei der Verdacht naheliegt, daß hier die Symbolik der Hauptstadt der römischen Militärprovinz Kappadokien stark mit einwirkte (vgl. 55. 56).

Wir haben es bei A. also mit einer ‚höchsten Gottheit‘ kosmischen Charakters zu tun, die gleichermaßen im Bild eines bärtigen Gottes (Zeus), eines bärtigen Gottes mit Kalathos („Serapis“) und in Heliosikonographie dargestellt werden konnte, und die demnach in der Kaiserzeit gedacht wurde in Analogie etwa zu einem synkretistischen Zeus Helios oder Zeus Helios Serapis, als ein

deus summus invictus. Ob man A. mit einem ‚klassischen‘ Götternamen auch wirklich verband, und wenn ja mit welchem, ist nicht bekannt; bei 7, der einzigen Darstellung mit erklärender Beischrift, wird er nur „A.“ genannt (epigraphische Zeugnisse scheinen bisher zu fehlen). Als ein „Zeus“ wurde die Figur auf dem A. von Cook, Zeus II 2, 980 gedeutet, und auf einen „Zeus A.“ hatte zuvor Lenormant l. c. geschlossen (besonders wegen 54) – beide legten sich wohl zu einseitig fest.

Hier ergibt sich allerdings noch ein weiteres Problem. In Kaisareia existierten nach Soz. 5, 4, 2 Heiligtümer (und damit Kulte) des Apollon Patroos und des Zeus Poliuchos (erwähnt wird ferner ein großes Heiligtum der Tyche: siehe die Gemmen 10–13). Diese Tempel waren von den Christen zerstört worden. Bei den angedeuteten Benennungsmöglichkeiten des A. (Zeus/Helios) besteht durchaus die Möglichkeit, daß mit einer der beiden von Soz. genannten Gottheiten A. gemeint ist (Helios und Apollon gehören ja eng zusammen). Das Problem ist beim gegenwärtigen äußerst lückenhaften Kenntnisstand der Kulte von Kaisareia wohl keiner sicheren Lösung zuzuführen. Vielleicht hat aber keiner der beiden Kulte mit A. zu tun. Verwickelt ist die Frage besonders auch deshalb, weil auf A. eine sitzende Figur im Typ eines Helios-Apollon dargestellt wird (50. 51; vgl. 46), der Berg bei 13 mit einer reinen Heliosdarstellung kombiniert ist, es im Museum Kayseri mehrere Heliosdarstellungen gibt (62–64), man in Kaisareia auch mit einer strahlenbekränzten Ma zu rechnen hat (68) und Apollon auf Münzen von Kaisareia auch ohne Bezüge zu A. und ohne Astralsymbolik dargestellt ist (vgl. Sydenham 16–17).

Ein besonderes Licht auf die Gottesvorstellung werfen einige späte Darstellungen, bei denen die Figur auf dem Gipfel verdreifacht ist (33 [unter Elagabal]. 40d [unter Macrinus]: zwei zusätzliche Figuren stehen auf den Seitengipfeln; 34 [unter Elagabal]: Dreiergruppe auf dem zentralen Gipfel]). Nach Cook, Zeus II 2, 980 meinten die beiden zusätzlichen Figuren die Dioskuren, die er in ihrer anikonischen Form auch in dem baitylosartigen Pfeilerpaar 45–48 vermutete. Eher dürften die Figuren wegen ihrer gleichen Ikonographie die gleiche Gottheit (A.) in dreifacher Erscheinung meinen. Die Dreizahl entspricht den drei Gipfeln dieser A.-Darstellungen, die schon zuvor häufig angegeben wurden, und sie kehrt teilweise wieder bei den Astralsymbolen (drei Sterne über dem Gipfel bei 22. 30). Wenngleich die Astralsymbole sonst überwiegend als Paar (zwei Sterne, Stern und Halbmond) oder einzeln (Stern) erscheinen, dürfte die Dreizahl in der A.-Religion der Kaiserzeit eine Rolle gespielt haben. Damit muß nicht unbedingt gesagt sein, daß A. als die Wesenssumme dreier bestimmter Gottheiten interpretiert wurde; eher wird man an Vollkommenheitsvorstellungen zu denken haben (hier sei auch auf die dreieckige Bergsilhouette und auf die rein pyramidenförmigen Gipfelgestaltungen hingewiesen [1. 2. 19c; vgl. 58. 59. 65]).

Eine Vierergruppe (Einzelfigur und Dreiergruppe) auf dem Berg erscheint unter Septimius Severus (26). Trotz des mit den Dreiergruppen vergleichbaren ikonographischen Schemas dürfte die Bedeutung hier eine andere sein:



Dargestellt ist wohl die Kaisertrias Severus, Caracalla, Geta vor A. (siehe zu 26). Das Wesen des A. mag eine Verbindung auch mit der Kaiserreligion durchaus gefördert haben (vgl. 38. 52 und die Preiskronen bei 37. 40; Kaisareia war das Zentrum des provinziellen Kaiserkults); für eine wirkliche Kultverbindung gibt es aber keine hinreichend deutlichen Indizien.

Wie die merkwürdigen baitylosartigen Pfeiler zu interpretieren sind, die auf einigen Darstellungen seit Severus Alexander A. flankieren (45–48), die zum Teil Strahlen am oberen Ende haben (45) und die teilweise wie Türme aussehen (47; vgl. 66), und wie sie mit A. zusammenhängen, ist unklar. Cook, Zeus II 2, 980 hielt sie, wie schon erwähnt, für die ältere Form der beiden von ihm als Dioskuren interpretierten Nebenfiguren auf den Seitengipfeln. Solch ein Gegenstand erscheint freilich auch einzeln (66). Daß die auf Münzen von Kaisareia häufig und auch mit Astralsymbolen dargestellte Keule mit A. zu tun hat, ist eher unwahrscheinlich (siehe zu 68).

Verhältnismäßig oft erscheinen im Zusammenhang mit A. Tiere: 1. 8; 9B – 12 mit Pferd; 29b (zwei Tiere, darunter wohl ein Hase); S. 42 mit undeutlichen Tierdarstellungen (siehe auch 57. 60. 61). Die Pferde beziehen sich sicher auf die berühmte kappadokische Pferdezucht. Wahrscheinlich galt A. auch als ein „Herr der Tiere“, und vielleicht findet sich ein Anklang daran bei Claudian 5, 31 (Birt): *volucrumque parens Argaeus equorum*. Auch 18, 247–249; *carm. min.* 30, 190–192; 47, 4–5; 48, 6 bringt Claudian A. mit Pferden in Verbindung. Vermutlich sah man in dem Berg, dessen Wasserreichtum, Wälder und Weiden in der antiken Literatur mehrfach hervorgehoben werden (z. B. Strabon l. c.), besonders auch einen „Herrn der Vegetation“. In diese Richtung könnte Solinus l. c. deuten; vgl. hier 39 und die wohl vegetabilen Symbole bei 1. 44. 48 (?) und S. 29 (zur heutigen Versteppung und dem erst rezenten gänzlichen Mangel an Wald Bartsch 125–130).

Wie viele Berg- und Gewässernamen wurde der Name des A. auch als Personennamen getragen: Beispiele bei Solin, H., *Die griechischen Personennamen in Rom*, CIL Auctuarium (1982), I 637.

Der Kult des A. scheint über das engere Erciyasgebiet hinaus mit Kaisareia als Zentrum nicht verbreitet gewesen zu sein: Aus der Stadt, deren Tyche das Agalma des A. auf dem Haupt trägt (13. 49), und aus der Region stammen sämtliche Monumente, deren Herkunft zu ermitteln ist. Durch den geographisch vorgegebenen Bezug des A. zu Kaisareia, der Provinzhauptstadt, wurde A. zugleich zu einem Symbol der römischen Herrschaft in Kappadokien (vgl. 55. 56: A. als Attribut der personifizierten Cappadocia). Alles deutet darauf hin, daß diese auf Intensität, Form und Inhalt der A.-Verehrung stark eingewirkt hat. –

Die späteren Sagen zu sammeln und vorzustellen, die sich um diesen Berg bis in die Neuzeit ranken, ist nicht Aufgabe dieses Kommentars. Einiges Interessante sei aber erwähnt.

In dem in der A.-Literatur noch nicht berücksichtigten apokryphen byzantinischen „kappadokischen Testament Alexanders“ (siehe Literarische

Quellen) verfügt Alexander d. Gr., sein Leichnam solle zu dem „zweigipfeligen Berg“ (δικορρυφον ὄρος) bei Kaisareia in Kappadokien gebracht werden, wo er bereits ein Zelt mit all seinen Schätzen habe errichten lassen, damit sie bis ans Ende der Zeiten in Sicherheit seien. Diesem Bericht scheint der Volksglaube zugrunde zu liegen, Alexander d. Gr. ruhe mit seinen Schätzen auf dem A. oder in ihm – eine Transposition der Vorstellung von der Göttlichkeit und Beseeltheit von Bergen, die sich ähnlich auch bei anderen Völkern und zu anderen Zeiten findet (z. B. Karl d. Gr. im Untersberg, Barbarossa im Kyffhäuser). Daß man gerade Alexander und A. in Verbindung brachte, ist ein besonders schönes Zeugnis dafür, wie sehr man in A. nach wie vor Macht und Majestät verkörpert sah. – In dem türkischen Heldenroman „Die Fahrten des Sajjid Batthâl“ (siehe Literarische Quellen) befindet sich auf dem Erciyas der schreckliche Höllenbrunnen, aus dem es kein Entrinnen gibt. In ihm leben drachenähnliche Schlangen mit einer Königin Jamlichâ, die dort seit undenklichen Zeiten haust; auch ein großer feuerspeiender Drache wird genannt, der aus dem Höllenbrunnen fährt – ein Nachhall des Wissens um den Vulkanismus und vor allem ein Indiz dafür, daß A. immer noch als eine große ‚Macht‘ im Denken präsent war. Die Vorstellung von einer Schlange auf dem Erciyas begegnet noch in einer von W. J. Hamilton 1842 berichteten Sage (Cook II 2, 977); diese unheimliche Schlange bewacht eine besondere Pflanze.

THOMAS FISCHER

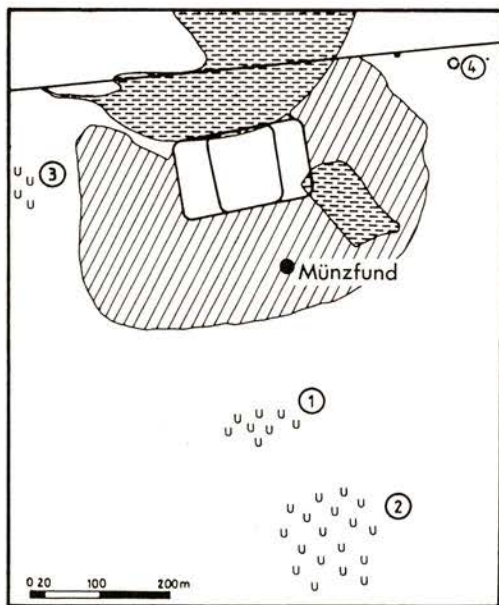
(München)

## Ein römischer Denarfund aus dem Vicus des Kastells Dambach, Gde. Ehingen, Lkr. Ansbach (Mittelfranken)

(Taf. 15, 16, 2 Textabb.)

Im Februar 1982 fand Th. Faßl, ein ehrenamtlicher Mitarbeiter der Bodendenkmalpflege, im Vicus südlich des Kastells Dambach<sup>1</sup> (Abb. 1) mit Hilfe eines Metalldetektors einen Klumpen zusammengebackener römischer Denare, den er der zuständigen Außenstelle Nürnberg des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege (LfD) überließ<sup>2</sup>.

Abb. 1: Dambach: Lageplan mit Fundstelle der hier besprochenen Münzen. Eingetragen sind das Kastell (kleinere Anlage mit späterer Erweiterung), nördlich davon von O nach W verlaufend die Mauer des raetischen Limes. Um das Kastell liegt das Lagerdorf (Schrägschraffur), die unterbrochene Querschraffur markiert moderne Fischweiher. 1–3 Gräberfelder; 4 Amphitheater.



<sup>1</sup> Zum Kastell Dambach K. G. J. Popp, ORL Abt. B, Band 6, 2 Nr. 69 (1901); G. Ulbert, Th. Fischer, Der Limes in Bayern (1983), 63 ff.; 117 (Lit.).

<sup>2</sup> Für Vermittlung des Fundes sowie für zahlreiche Informationen danke ich dem Leiter der Außenstelle Nürnberg des Bayer. Landesamtes für Denkmalpflege Dr. H. Koschick. Der Fund befindet sich nun in der Prähistorischen Staatssammlung München, Inv. Nr. 12389–12413. Für die Fotos und Pläne danke ich M. Eberlein und M. Berger (Prähistorische Staatssammlung).

Nach Angabe des Finders kamen die Münzen aus dem Ackerhumus in ca. 5 cm Tiefe zutage, eingebettet in hochgepflügte Teile einer Brandschicht. Der Fund wurde also nicht mehr in situ, wohl aber kaum wesentlich verlagert<sup>3</sup>, angetroffen. Nach der Zerlegung und Reinigung in der Restaurierungswerkstatt des LfD Nürnberg (Restaurator W. Huber) ergab der Klumpen 25 Denare, die durch die ehemalige Aufbewahrung in einem Beutel dieser Form zusammenkorrodiert waren. Einwirkung von Feuer ist an den Münzen nicht zu erkennen. Alles spricht dafür, daß der Sammelfund, ein Beutelinhalt, komplett überliefert und demzufolge auch zuverlässig auswertbar ist.

*Der Fund:*

In der letzten Spalte der Münzliste sind jeweils die Inventarnummern der Prähistorischen Staatssammlung, München vermerkt. Vgl. Tafel 15 und 16.

		Vespasian			
1.	D	69/71	Rom	RIC 10	12389
		Hadrian			
2.	D	119/122	Rom	RIC 121	12390
		Antoninus Pius			
3.	D	140/143	Rom	RIC 102c	12391
4.	D	145/161	Rom	RIC 129	12392
		Septimius Severus			
5.	D	193/194	Rom	RIC 29a	12401
6.	D	194/195	Emesa	RIC 398	12394
7.	D	194/195	Emesa	RIC 399	12395
8.	D	194/195	Emesa	RIC 369	12396
9.	D	194/195	Emesa	RIC 377	12397
10.	D	196/197	Lao	RIC 475	12393
11.	D	196/197	Rom	RIC 74	12398
				(dort Aureus)	
12.	D	197/198	Rom	RIC 120c	12399
13.	D	197/198	Rom	RIC 115a	12400

<sup>3</sup> Umfangreiche Versuche haben klar erbracht, daß durch landwirtschaftliche Bearbeitung des Bodens allein Bodenfunde zwar an die Oberfläche befördert, kaum aber in vertikaler Richtung weiter verlagert werden. Dies gilt natürlich nicht für Stücke von größeren Ausmaßen oder um Gegenstände, die sich aufgrund ihrer Form (z. B. Ringe) in den landwirtschaftlichen Maschinen verfangen. Siehe P. J. Reynolds, *The Ploughzone*, Festschrift zum 100jährigen Bestehen der Abteilung Vorgeschichte der Naturhistorischen Gesellschaft Nürnberg e. V., *Abhandlungen der Naturhistorischen Gesellschaft Nürnberg e. V.* 39, 1982, 315 ff.

Caracalla für Plautilla Augusta					
14.	D	202/205	Rom	RIC 369	12406
15.	D	202/205	Rom	RIC 363b	12407
16.	D	202/205	Rom	RIC 367	12408
Septimius Severus					
17.	D	202/210	Rom	RIC 266	12409
18.	D	202/210	Rom	RIC 295	12410
19.	D	193/211	Rom	RIC 347	12402
20.	D	193/211	Rom	RIC 379	12403
21.	D	193/211	Rom	RIC 87 Typ	12404
Septimius Severus für Julia Domna Augusta					
22.	D	193/211	Rom	RIC 548	12405
23.	D	193/211	Rom	RIC 265	12411
24.	D	193/211	Rom	RIC 189b	12412
25.	D	193/211	Rom	RIC 338	12413

## Erhaltungen:

1–2 Ziemlich abgegriffen

3–6, 8, 10–13, 18–22, 25 etwas abgegriffen

7, 9, 17, 24 kaum abgegriffen

14–16, 23 vorzüglich erhalten

12 subaerat

21 knapper Schrötling

*Zusammensetzung und Datierung*

Zunächst einmal gilt es bei der Analyse des Dambacher Fundes zu beachten, daß Münzhort nicht gleich Münzhort ist, das heißt daß z. B. eine über längere Zeit zusammengetragene, ersparte Summe nach anderen Gesetzmäßigkeiten zusammengesetzt ist, als ein Beutel Geld, der z. B. als einmalige Sonderzahlung oder als Resultat einer geschäftlichen Transaktion dem aktuellen Geldumlauf entnommen wurde. Der Dambacher Fund dürfte eher in letztere Kategorie gehören, umfaßt er doch z. B. mit seinen 25 Denaren nur knapp die Hälfte der Summe die ein einfacher Legionssoldat unter der Regierungszeit Caracallas an Monatssold bekam (ca. 56 Denare)<sup>4</sup>. So dürfen wir annehmen, daß hier eine Geldmenge vorliegt, die kurz vor dem Ereignis, das zu ihrem Verlust führte, dem aktuellen Geldumlauf entnommen wurde. In der Datie-

<sup>4</sup> K. H. Dietz in: K. H. Dietz, U. Osterhaus, S. Rieckhoff-Pauli, K. Spindler, Regensburg zur Römerzeit (1979), 288.

zung der Schlußmünzen, weniger dagegen in seiner Zusammensetzung, hat nun der Dambacher Fund eine Parallele in dem Schatzfund von Gnotzheim<sup>5</sup>:

*Gnotzheim*

Nach H.-J. Kellner, Jahrb. Num. u. Geldgesch. 18, 1968, 127 ff.

		Nero		
1.	D	63/68	Rom	RIC 50
		Vitellius		
2.	D	69	Rom	RIC 20
3.	D	69	Rom	RIC 24(2)
		Vespasian		
4.	D	69/71	Rom	RIC 7
5.	D	69/71	Rom	RIC 10
6.	D	69/71?	Rom	RIC 10 Typ
7.	D	70/72	Rom	RIC 30
8.	D	70/72	Rom	RIC 39
9.	D	72/73	Rom	RIC 42
10.	D	72/73	Rom	RIC 50
11.	D	72/73	Rom	RIC 50
12.	D	74	Rom	RIC 75
13.	D	74	Rom	RIC 75
14.	D	75	Rom	RIC 90
		(für Titus)		
15.	D	79	Rom	RIC 205
16.	D	75/79	Rom	RIC 211
		(für Domitian)		
17.	D	76	Rom	RIC 238
18.	D	77/78	Rom	RIC 241
		Domitian		
19.	D	95	Rom	RIC 189
		Traian		
20.	D	103/111	Rom	RIC 190(a)
		Hadrian		
21.	D	119/122	Rom	RIC 78(b)

<sup>5</sup> H.-J. Kellner, Zu den raetischen Münzschatzen, Jahrb. Num. u. Geldgesch. 18, 1968, 127 ff.

22.	D	125/128	Rom	RIC 181(d)
23.	D	125/128	Rom	RIC 182(d)
24.	D	134/138	Rom	RIC 234(a)
Antoninus Pius				
25.	D	145/161	Rom	RIC 129
26.	D	151/152	Rom	RIC 203
27.	D	152/153	Rom	RIC 229
28.	D	153/154	Rom	RIC 232
29.	D	157/158	Rom	RIC 275
30.	D	157/158	Rom	RIC 282
(für Faustina I.)				
31.	D	139/141	Rom	RIC 338
32.	D	141/161	Rom	RIC 347
33.	D	141/161	Rom	RIC 362
34.	D	141/161	Rom	RIC 363
35.	D	141/161	Rom	RIC 370
(für Marc Aurel)				
36.	D	140/144	Rom	RIC 424a
Marc Aurel				
37.	D	161/162	Rom	RIC 35
38.	D	161/162	Rom	RIC 50
39.	D	163/164	Rom	RIC 103
(für Divus Antoninus)				
40.	D	161	Rom	RIC 441
(für L. Verus)				
41.	D	163/164	Rom	RIC 515
(für Faustina II.)				
42.	D	176/180	Rom	RIC 745
Commodus				
43.	D	177	Rom	RIC 626
44.	D	181	Rom	RIC 12
45.	D	183/184	Rom	RIC 74
Septimius Severus				
46.	D	194/195	Rom	RIC 45
47.	D	194/195	Eme	RIC 383

Zwar ist dieser mit seinen 47 Denaren fast doppelt so groß, wie der Dambacher, doch reicht auch diese relativ geringe Summe kaum aus, ihn in die Reihe der über längere Zeit zusammengekommenen Sparfunde zu stellen, sondern es ist wahrscheinlicher, auch hier eine ad hoc zusammengekommene Summe anzunehmen. Was den Dambacher Fund von dem von Gnotzheim unterscheidet, ist der relativ große Anteil älterer Gepräge des ersten und zweiten Jahrhunderts. Aus dieser Tatsache hat bereits H.-J. Kellner die für Gnotzheim entscheidenden Schlüsse gezogen<sup>6</sup>: „Die spätesten Münzen des bekannten Fundteiles sind die beiden Denare des Septimius Severus von 194/195 n. Chr. Nach den bisherigen Erfahrungen in der Zusammensetzung der Denarschätze vom Ende des 2. und dem Beginn des 3. Jahrhunderts n. Chr. möchte ich nicht annehmen, daß noch sehr viel spätere Denare im Fund von Gnotzheim zu erwarten wären; denn der auffallend starke Anteil von Münzen des 2. Jahrhunderts, ja sogar solchen des 1. Jahrhunderts entspricht nicht mehr dem Geldumlauf etwa der Zeit des Severus Alexander, aus der wir zahlreiche Münzschätze kennen“. Bei Dambach dagegen überwiegen (21 von 25) neuere Prägungen. Dies spricht vielleicht doch für den Teil einer Soldzahlung, die aus einer frisch eingeführten Geldmenge stammt. Allerdings dürfte dies nicht lange nach der Regierungszeit des Septimius Severus gewesen sein.

Somit kann man also für die Funde von Gnotzheim und Dambach annehmen, daß sie nicht zu einem wesentlich späteren Zeitpunkt in den Boden gerieten, als ihre Schlußmünzen tatsächlich angeben. Diese Aussage, die zunächst wie eine Binsenweisheit klingt, ist keineswegs als so selbstverständlich anzusehen, wenige Jahrzehnte später, etwa nach der Regierungszeit des Severus Alexander, ist zu beobachten, daß gerade auch größere Münzhorte oft eine gewisse Diskrepanz zwischen Zeitstellung der Schlußmünzen und Vergrabungszeit erkennen lassen<sup>7</sup>. Für den Dambacher Fund ergeben die jüngsten datierbaren Münzen eine Zeitspanne zwischen 202/205 (Nr. 14–16), 202/210 (Nr. 17, 18) und 193/211 (Nr. 19–25). Alle Münzen ab Nr. 5 stammen also aus der Regierungszeit des Septimius Severus (193–211), so daß man eine Vergrabungszeit um oder knapp nach 211 annehmen kann.

### *Zeitgleiche Funde*

Wie bereits erwähnt, ist von der Datierung her der Fund von Gnotzheim ganz in der Nähe des Dambacher Fundes zu rücken. Doch gibt es in der raetischen Limeszone noch weitere Münzhorte, die vielleicht in den gleichen Zeithorizont gehören. Mit Sicherheit ist dies beim Fund von Kösching der Fall:

<sup>6</sup> H.-J. Kellner, Zu den raetischen Münzschätzen (wie Anm. 5).

<sup>7</sup> D. Baatz, Studien zu den Militärgrenzen Roms III, Vorträge des 13. Internationalen Limeskongresses in Aalen 1983, Forschungen und Berichte zur Vor- und Frühgeschichte in Baden-Württemberg 20, 1968, 89.



*Kösching*

Nach FMRD I 1114:

		Republik		
1.–8.	D	vor 31 v.		
		Antoninus Pius		
9.	D	139	Rom	RIC 54(a)
		(f. Faustina II.)		
10.	D	145/161	Rom	RIC 497
		Marc Aurel		
11.	D	168/169	Rom	RIC 207
		Commodus		
12.	D	183	Rom	RIC 47
		Septimius Severus		
13.	D	193	Eme	RIC 138,2
14.	D	194/195	Eme	RIC 389
15.	D	194/195	Eme	RIC 389
		(f. Iulia Domna)		
16.	D	196/211	Rom	RIC 580

Schwieriger zu beurteilen sind die sehr fragmentarisch und unsicher überlieferten Münzschätze von Dambach (FMRD I 5007) und dem Ringberg bei Saal (FMRD I 2053).

*Dambach*

Nach FMRD I 5007:

		Septimius Severus		
1.	D	208	Rom	RIC 216
2.	D	211	Rom	RIC 244
		(für Julia Domna)		
3.	D	193/211/217	Rom ?	?
		(für Geta)		
4.	D	200/202	Rom	RIC 18

5.	D	200/202	Rom	RIC	23
6.	D	203/208	Rom	RIC	34a
		Caracalla			
7.	D	201/206	Rom	RIC	144b

*Ringberg, Gde. Saal*

Nach FMRD I, 2053:

		Otho			
1.	D	69	Rom	RIC	3(1)
		Traian			
2.	D	103/111	Rom	RIC	187
		Hadrian			
3.	D	134/138	Rom	RIC	300(a)
		Antoninus Pius			
4.	D	138/161	Rom	?	
		Marc Aurel			
5.	D	161/180	Rom	?	
		Clodius Albinus			
6.	D	193/197	?	?	
		Septimius Severus			
7.	D	193/211	?	?	
		Unbestimmt			
8–13.	D	?	?		
14 ff.	D	?	?		

Bei Saal ist immerhin, ebenso wie beim Köschinger Fund, der relativ hohe Anteil früher Gepräge bemerkenswert. Diese lassen eine Vergrabungszeit annehmen, die annähernd mit der Zeitstellung der Schlußmünzen korrespondiert.

*Historische Auswertung*

Mit einer Vergrabungszeit gegen Ende der Regierungszeit des Septimius Severus rücken die Münzschätze von Dambach, Gnotzheim, Kösching und vielleicht Saal, in das zeitliche Vorfeld von Caracallas Alamannenfeldzug von

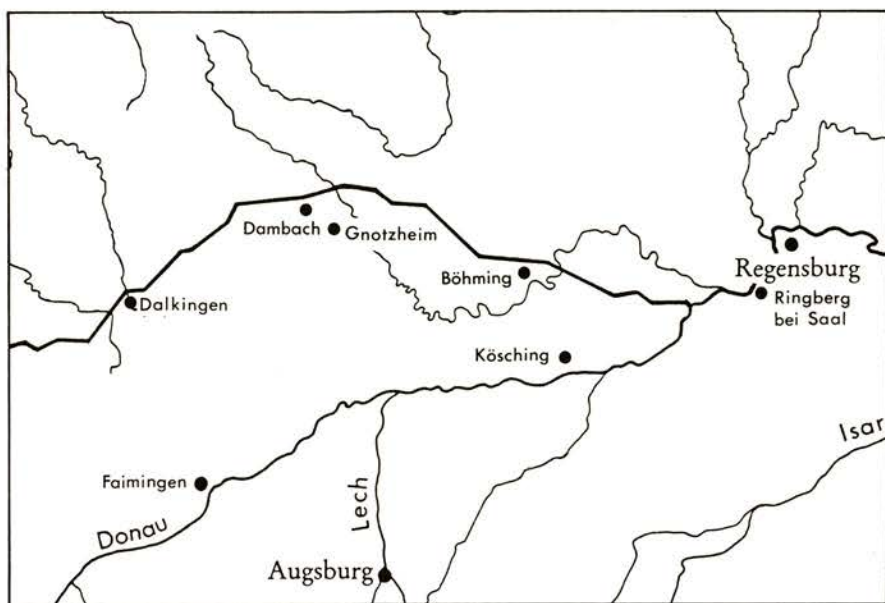


Abb. 2: Das raetische Limesgebiet mit den hier erwähnten Fundstellen

213, dessen räumlicher Schwerpunkt im Westen Raetiens gelegen zu haben scheint<sup>8</sup>. Dies ergibt sich unschwer aus den massiven Anzeichen für kaiserliche Präsenz in Faimingen<sup>9</sup> und Dalkingen<sup>10</sup>. Schon immer wurde angenommen, daß der Feldzug Caracallas kein Präventivkrieg, sondern eine Gegenreaktion Roms auf erste Übergriffe der Alamannen war<sup>11</sup>. Mit der hier vorgestellten Münzschatzkonzentration, lassen sich möglicherweise die Spuren dieser ersten Alamanneneinfälle fassen, gänzlich abgesichert scheint dies mir aber noch nicht zu sein. Immerhin ist aber doch interessant, daß sich das Vorkommen einschlägiger Münzhorte räumlich mit den epigraphischen und sonstigen Anzeichen<sup>12</sup> für den Caracalla-Feldzug von 213 deckt (Abb. 2).

<sup>8</sup> K. H. Dietz, Zum Feldzug Caracallas gegen die Germanen, Studien zu den Militärgrenzen Roms III (wie Anm. 7), 135 ff.

<sup>9</sup> K. H. Dietz (wie Anm. 8); ders., Zwei neue Meilensteine Caracallas aus Gundelfingen, Lkr. Dillingen a. d. Donau, Reg. Bez. Bayerisch-Schwaben, *Germania* 63, 1985, 75 ff.

<sup>10</sup> D. Plank, Das Freilichtmuseum am rätischen Limes im Ostalbkreis, *Führer zu archäologischen Denkmälern in Baden-Württemberg* 9, 1983, 68 ff.

<sup>11</sup> H.-J. Kellner, *Die Römer in Bayern* (1971), 131 f.; ders. in: M. Spindler (Herausg.) *Handbuch der bayerischen Geschichte* (1976), 61.

<sup>12</sup> Siehe Anm. 9 und 10; Als Zeugnis des Alamannenfeldzugs hat auch der Altar aus Böhming aus dem Jahre 215 zu gelten, den die Cohors I Breucorum aus Pfünz der Fortuna redux als Dank für ihre Rückkehr aus dem Feldzug gesetzt hat (siehe Kellner, wie Anm. 5, 130 f.).



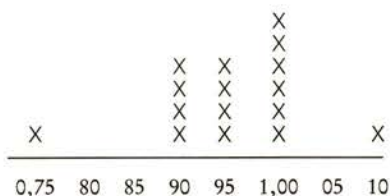
WOLFGANG HAHN

(Wien)

Beiträge zu einem Stempelcorpus der bayerischen Münzen  
des 10. und 11. Jahrhunderts: 6. Die Regensburger  
Münzprägung in den Jahren 983–995

(Taf. 17–22, 2 Stempelgraphen)

Nach dem Tode des Herzogs Otto von Bayern und Schwaben, der ihn am 1. 11. 982 auf dem Italienzug Kaiser Ottos II. im fernen Lucca erteilte, war der Herzogsstuhl über ein halbes Jahr verwaist. Erst im Juni 983 hat der Kaiser auf einem Reichstag in Verona mit Heinrich III., einem Sohn des 947 verstorbenen Herzogs Berthold, noch einmal einen Luitpoldinger über Bayern eingesetzt. Es ist anzunehmen, daß bis dahin im Bedarfsfall mit den alten Stempeln Ottos weitergeprägt worden ist. Dann hat der neue Herzog die Prägung in seinen drei Münzstätten Regensburg, Nabburg und Augsburg mit seinem Namen aufnehmen lassen. Der Kreuzwinkelzierat blieb mit je einem Punkt in allen vier Winkeln unverändert, es kam jedoch zu einer Minderung des Schrots um ein Drittel. Die kurze (19monatige) Regierungszeit ist somit durch das niedrigste Denargewicht in der bayerischen Münzgeschichte des 10. und 11. Jahrhunderts markiert. Nach Ausweis des (allerdings schwach bestückten) Gewichtsdiagramms liegt der Modus zwischen 0,95 und 1,00g. Hinsichtlich des Feingehalts gibt es keine Analysen von Regensburger Stücken<sup>1</sup>.



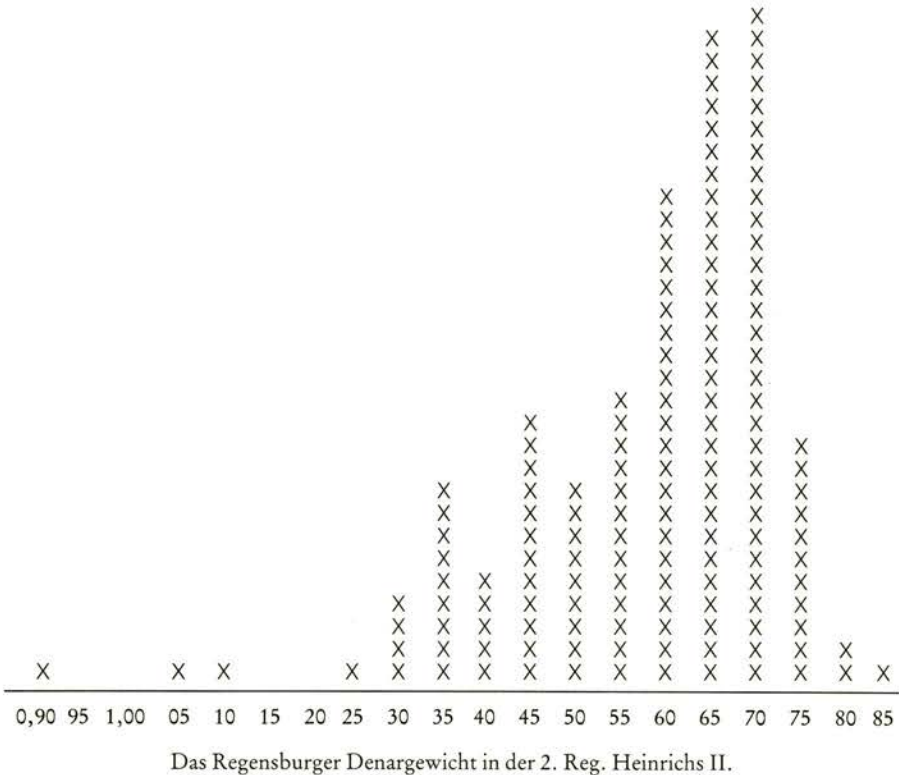
Das Regensburger Denargewicht unter Heinrich III.

Daß Heinrich III. sein Münzregal durch Vergrößerung der Seigneriage derart ausbeuten konnte, ist bei seiner schwachen Position eher erstaunlich. Denn nach dem Tode Kaiser Ottos II. im Dezember 983 konnte der verbannte Herzog Heinrich II. sich der Haft entledigen und in Bayern eindrin-

<sup>1</sup> Ansonsten finden sich Analyseergebnisse bayerischer Münzen des 10. Jahrhunderts bei W. Hahn, Weitere Ergebnisse aus mikrochemischen Metallanalysen: Vergleichsserien bayerischer, böhmischer, polnischer und imitativer Münzen aus dem 10. und 11. Jahrhundert, LNV 3 (im Druck).

gen. Das ganze Jahr 984 scheint mit Kämpfen zwischen den beiden Heinrichen und ihrem Anhang ausgefüllt gewesen zu sein<sup>2</sup>. Anfangs behielt noch Heinrich III. die Oberhand und Heinrich II. mußte wieder einmal zu seinem Schwager Boleslaus II. nach Böhmen ausweichen. Im Herbst 983 dürfte sich das Waffenglück gewendet haben, so daß Heinrich III. schließlich auf Bayern verzichtete und Heinrich II. im Januar 985 aufs neue mit dem Herzogtum belehnt werden konnte.

Die nun folgenden 10 Jahre der 2. Regierung Herzog Heinrichs II. sahen die Wiederherstellung eines gesunden Münzwesens. Die neuen Münzen sind auf den karolingischen Idealfuß gebracht worden<sup>3</sup>: ihr Modus liegt bei 1,70g. Damit scheint Heinrich II. überhaupt auf einen Schlagschatz verzichtet zu haben.



<sup>2</sup> Zum Gang der Ereignisse vgl. K. Reindel, Die bayerischen Luitpoldinger 893–989. *Quellen und Erörterungen zur Bayerischen Geschichte* NF XI (1953).

<sup>3</sup> Dazu vgl. zuletzt S. Suchodolski, Les livres Carolingiennes. *Il simposi numismàtic de Barcelona* 1980, 43–46. Ein Einzelstück mit 3,005 g (offenbar das selbe, das von Dannenberg S. 683 erwähnt wird) liegt in der Sammlung Wagner (c3 + 101); da sich das stempelidentische Exemplar im Fund von Gaulverjabaer mit 1,65 g im üblichen Rahmen hält, dürfte dem keine beabsichtigte Bedeutung zukommen.

Da das Münzgewicht also um  $\frac{2}{3}$  über dem der leichten Stücke seines Vorgängers lag und Namensgleichheit gegeben war, mußte Heinrich II. den Kreuzwinkelzierat verändern. Wie in seiner 1. Regierungszeit ließ er bei den Denaren einen Kreuzwinkel frei; die anderen drei haben Punkt-Ringel<sup>4</sup>-Punkt. Damit kommt die Dreifaltigkeitssymbolik wieder. Der neu eingesetzte Pfalzgraf Aribo I. könnte mit dieser Typenwahl wie auch überhaupt mit der Münzreform zu tun gehabt haben<sup>5</sup>. Außer der Gewichtsrestituierung ist es auch zur Eröffnung neuer Münzstätten gekommen<sup>6</sup>: Neuburg a. d. Donau und Eichstätt traten an die Stelle des an Bischof Liutolf zurückgegebenen Münzamt von Augsburg, mit Cham sollte wohl Nabburg entlastet werden und Freising lag günstig an der Kreuzung einer Fernstraße mit dem Wasserweg der (schiffbaren) Isar.

Da mit Heinrichs II. 2. Regierung die starke Materialüberlieferung aus den schwedischen Funden einsetzt, gewinnt die mengenstatistische Auswertung an Sicherheit. Die Zahl der Münzmeister ist mit 8 die gleiche wie in seiner 1. Regierung, aber es sind nur zwei aus der früheren Zeit übernommen (Eccio und Ellin-). Ihr Anteil an der Ausprägung ist (wie früher auch schon) recht ungleichmäßig, einer (Aro) ist nur durch einen Obolstempel belegt (Nr. 23a1). Zur Reform gehörte auch eine Belebung der (seit Herzog Otto regelmäßigen) Obolprägung; diese ist durch einen anderen Kreuzwinkelzierat unterschieden: anfangs durch einen Punkt im vierten Winkel (Nr. 23), dann noch deutlicher durch ein völlig anderes Motiv: je einen Keil in allen vier Winkeln (Nr. 24). Der Keil ist ein Dreifaltigkeitssymbol<sup>7</sup>, die Füllung aller vier Winkel vielleicht durch eine Übernahme von Obolstempeln Heinrichs III. bedingt. Das Mengenverhältnis der überlieferten Obole zu den Denaren ist 1 : 36.

	Stück- zahl	Unter- stempel	Ober- stempel	Stempel- koppelungen	Verh. Ober- Unterstempel	Präge- dauer	geschätzte Oberstempel- zahl	geschätzte Jahres- produktion
Typ Heinrichs I. 948–967	335	78	114 (40einf)	133	1 : 1,42	ca. 19	130	68500
Heinrich II. 9punkt. 967–974	214	44	66 (22einf)	81	1 : 1,5	7	75	107000
Heinrich II. 6punkt. 975–976	119	25	36 (9einf)	47	1 : 1,44	2	39	[195000]
Otto 976–982(83)	257	37	66 (18einf)	86	1 : 1,79	6 $\frac{1}{2}$ (7)	71	112000 (101500)
Heinrich III. 983–985	68	10	30 (15einf)	33	1 : 3	1 $\frac{2}{3}$	37	[222000]
Heinrich II. 2. Reg. 985–995	549	45	108 (20einf)	147	1 : 2,37	10 $\frac{1}{6}$	111	109000

<sup>4</sup> F. Friedensburg, *Die Symbolik der Mittelaltermünzen*, Berlin 1913–1922, S. 8 deutet den Ring als Zeichen der [Ewigkeit].

<sup>5</sup> Vgl. *JNG* 31/32 (1981/82) 109.

<sup>6</sup> Vgl. *Mon. Rad.* S. 116.

<sup>7</sup> Friedensburg, loc cit. (Anm. 4) S. 18.

Der Vergleich zwischen den Stück- und Stempelzahlen der 2. Regierung Heinrichs II. mit der davorliegenden Zeit ergibt einen wichtigen Aufschluß. Die Materialbelegung ist stärker geworden, die Denarproduktion in Regensburg aber mit annähernd 100 000 bis 110 000 pro Jahr gleichgeblieben.

Vergleichbar sind allerdings nur die 9punktige Periode Heinrichs II. (967/974), die Regierung Herzog Ottos (976–982) und die 2. Regierung Heinrichs II. (985–995); die kurze 6punktige Periode Heinrichs II. (974/976) und die noch kürzere Regierungszeit Heinrichs III. (983–985) fallen deutlich aus dem Rahmen. Die bei Anwendung der die singletons berücksichtigenden Lyon'schen Formel<sup>8</sup> errechneten Stempelzahlen würden bei den kurzen Prägezeiten auf einen rund doppelt so hohen Ausstoß deuten. Der Vergleich mit dem Nebenmünzamt Nabburg, wo das Bild ausgewogener ist (54 000 jährlich unter Otto und 48 000 jährlich unter Heinrich III.) zeigt, daß dies eher unwahrscheinlich sein dürfte; es ist daher wohl anzunehmen, daß die Stempel bei der Kürze der Zeit nicht aufgebraucht worden sind, d. h. ihre Lebensdauer nicht ausgeschöpft und demnach ihre maximale Schlagzahl nicht erreicht wurde. Daraus folgt weiters eine (schon aus der Verschränkung der Stempelkoppelungen ersichtliche) Parallelverwendung mehrerer Stempel, auch innerhalb einer Münzmeisteroffizin; im kleineren Nabburg dürfte dies nicht der Fall gewesen sein. Bei Heinrich III. sind 61 % der Stempelkoppelungen nur einfach belegt, während sich diese Zahl für die 2. Regierung Heinrichs II. auf bloß 24 % beläuft. Die Gegenüberstellung der beiden Stempeldiagramme macht die Unterschiede deutlich:

#### Heinrich III.

67 Münzen	1x	2x	3x	4x	5x	6x	7x	9x	13x
10 U.-St.	1	1	1		1		3	1	2
30 O.-St.	15	3	7	2	1	2			
33 Koppel.	20	2	6	2	1	2			

#### Heinrich II. / 2. Regierung

549 Münzen	1x	2x	3x	4x	5x	6x	7x	8x	9x	10x	11x	12x	13x	14x	
45 U.-St.	5	4	2	5	2	1	3	5	4			2			
107 O.-St.	20	19	15	11	11	2	2	4	7	7	1	1	3		
148 Koppel.	37	36	25	15	10	3	9	2	5	4	1		1	1	
	15x	16x	17x	19x	20x	23x	24x	25x	26x	28x	33x	38x	39x	50x	78x
	2	1		1			1	1	1	1		1	1	1	1
			1		1		1				1				
					1	1									

<sup>8</sup> C. S. Lyon, Analysis of the material, in: H. R. Mossop, *The Lincoln Mint c. 890–1279*, 11–19 and Appendix; die dort gebrachte Formel eignet sich besser für eine ungleichmäßige Stempelbelegung als die von Lyon im *Num.Circ.* 73 (1965) 180–181 vorgeschlagene. Die in der Tabelle eingesetzten Stück- und Stempelzahlen berücksichtigen bereits Nachtragsmaterial zu den früher erschienenen Corpusbeiträgen.



Bei der Anreihung der Stempel kommen uns kaum Rv.-Übernahmen zwischen den Regierungen zu Hilfe. Zwischen Heinrich III. und Heinrich II. ist dies (zumindest bei den Denaren) auch kaum zu erwarten, weil die starke Gewichtserhöhung mit einer Verbreiterung der Schrötlinge und damit auch der Stempel verbunden war. Zwischen Otto und Heinrich III. wäre eine Weiterverwendung denkbar, doch sind auch in diesem Falle die Stempel den Gewichten angepaßt, also verkleinert worden. Zwischen Heinrich II. und Heinrich IV. gibt es einen weiterverwendeten Stempel (h1<sup>2</sup>). Dagegen bietet die Gestaltung der Legenden Anhaltspunkte für die Reihung. Bei Heinrich III. sind diejenigen Averse als früh anzunehmen, die den platzaufwendigen Trenner ·+(·) wie unter Otto aufweisen (Nr. 1–2); die Namensschreibung mit I (Nr. 2) ist ebenfalls von älteren Vorlagen übernommen, kehrt aber auch unter Heinrich II. wieder, ebenso die Schreibung mit M. Bei Heinrich II. ist mit korrekten Legenden begonnen worden. Die wildesten Stempel verwendet der Münzmeister Mao-; seine Produkte sind früher bisweilen für salzburgisch oder überhaupt für Nachmünzen gehalten worden<sup>9</sup>. In seinem Stempelkonnex kommen aber auch gute Av.-Stempel vor, so daß der Regensburger Ursprung eindeutig ist.

Die z. T. mit Punzen arbeitenden Stempelschneider haben mannigfache Legendenversionen hervorgebracht; dabei ist oft zwischen E und **Ĉ**, R und D, D und I **Ċ**, G und C, A und **Λ** nicht zu unterscheiden.

## Av.-Legenden der Denare Heinrichs III.

- 1) ·+·HENICV **ſ** DVX
- 2) ·+HEIRICV **ſ** DV+
- 3–15) ·HENRICV **ſ** DVX
- 16) HENRICV **ſ** DVX
- 17,18) ·HENR·CV **ſ** DVX
- 19–21) ·HENRIV **ſ** DVX
- 22,23) ·HENRCV **ſ** DVX
- 24) HENRCV **ſ** DVX
- 25) ·HENRC **ſ** DVX
- 26) ·HENRV **ſ** DVX
- 27) (retrograd) ·XV **ſ** VCIA NIH

## Rv.-Legenden der Denare Heinrichs III.

RECNA CIVIT **ſ**  
 RE(O)VCIVTI **ſ**  
 RGNACVITA **ſ**  
 R·(O)NACVITA **ſ**  
 R(O)NACVITA **ſ**

## Av.-Legenden der Obole Heinrichs III.,

- b<sup>2</sup>) ·HEMCV **ſ** DVX
- c<sup>4</sup>) ·HENRV **ſ** VX

## Rv.-Legenden der Obole

R·C·NACITA **ſ**  
 RC·ACVITA **ſ**

<sup>9</sup> Dannenberg S. 411 zu P. H. Cappe, *Die Münzen der Deutschen Kaiser und Könige des Mittelalters*, Dresden 1848–1857, Tf XXII/233.

Beim Kreuzwinkelzierrat der 2. Regierung Heinrichs II. ist das reguläre Kombinat der Denare  $\text{⚡}^{\circ}$ ; Abweichungen wie  $\text{⚡}^{\circ}$  (Mon. Rad. 21) resultieren aus Nachschnitten. Eine zweipunktige Winkelfüllung (Av. Nr. 61) erinnert an manche Averse der 6punktigen Periode (Mon. Rad. Nr. 16, Av. 30 und 31), ohne daß ein direkter Zusammenhang nachgewiesen werden könnte.

#### Av.-Legenden der Denare Heinrichs II./2. Regierung

- |   |   |
|---|---|
| 1–15) ·HENRICV $\text{S}$ DVX           | 77) NI·VNVV $\text{S}$ VI+  |
| 16–18) ·HENRICV $\text{S}$ DVX          | 78) HI $\text{B}$ ICVI $\text{S}$ IVIX                                      |
| 19–30) HENRICV $\text{S}$ DVX           | 79) $\text{E}$ V $\text{S}$ ·NI $\text{B}$ HV+                              |
| 31) HENRICVSDVX                         | 80) HIAI $\text{E}$ V $\text{S}$ I·VI+                                      |
| 32–36) HENRICV $\text{S}$ DV+           | 81) H $\text{S}$ ·VN $\text{C}$ DVC+  |
| 37) HENRICV $\text{S}$ IDVX             | 82) DH $\text{S}$ H·I·VICI+   |
| 38–40) ·HENRCV $\text{S}$ DVX           | 83) ·H $\text{I}$ $\text{B}$ IV $\text{D}$ V $\text{S}$ DV+                 |
| 41) ·HENRCV $\text{S}$ DVX              | 84) H·VIC $\text{S}$ VX $\text{I}$ $\text{I}$ +                             |
| 42) HENRCV $\text{S}$ DV+               | 85) HVNICV $\text{S}$ DV+   |
| 43) HEN·RICV $\text{S}$ DVX             | 86) ·HXICV $\text{E}$ I $\text{C}$ $\text{S}$ V                             |
| 44) ·HEN·DICV $\text{S}$ DV+            | 87) C·IVHCIV $\text{I}$ $\text{S}$ H+                                       |
| 45) ·HENRICV $\text{S}$ VX              | 88) IVH $\text{C}$ V $\text{E}$ I $\text{S}$ IV+                            |
| 46) ·HERV $\text{S}$ I $\text{C}$ V·+   | 89) ·I·I $\text{C}$ N·IV V+   |
| 47) ·HENICV $\text{S}$ DVX              | 90) H·VIC $\text{S}$ V $\text{I}$ $\text{I}$ V+                             |
| 48) ·H $\text{E}$ NPIV $\text{S}$ DV+   | 91) HV·VN $\text{D}$ $\text{S}$ IIV+  |
| 49) ·HENRIV $\text{S}$ V+               | 92) ·VH $\text{I}$ N $\text{I}$ V $\text{S}$ V+                             |
| 50–51) HINRICV $\text{S}$ DVX           |   |
| 52) HINRICV $\text{S}$ DV·X             |   |
| 53–56) HINRICV $\text{S}$ DV+           | Retrograde:   |
| 57) HINIAICV $\text{S}$ I $\text{C}$ VX | 93) ·X $\text{D}$ IV $\text{C}$ $\text{S}$ VN $\text{I}$ H                  |
| 58) HINIAICV $\text{S}$ I $\text{C}$ V+ | 94) ·XCIV $\text{C}$ $\text{S}$ III $\text{I}$ H                            |
| 59) HINDICV $\text{S}$ I $\text{C}$ VX  | 95) ·XV $\text{D}$ $\text{S}$ $\text{I}$ $\text{C}$ $\text{I}$ $\text{I}$ H |
| 60–61) ·HEIMRICV $\text{S}$ DV+         | 96) ·+V $\text{D}$ $\text{S}$ V $\text{I}$ $\text{I}$ $\text{I}$ H          |
| 62–63) ·HEIMRCV $\text{S}$ DV+          | 97) +·V $\text{D}$ $\text{S}$ V $\text{I}$ $\text{I}$ $\text{I}$ H          |
| 64) ·+·HEIMV $\text{S}$ RV+             | 98) ·XV $\text{D}$ $\text{S}$ $\text{I}$ $\text{C}$ $\text{I}$ $\text{I}$ H |
| 65) HEIMRIV $\text{S}$ DV+              | 99) ·VIC $\text{S}$ V $\text{I}$ $\text{I}$ $\text{I}$ H                    |
| 66) ·HEINRICV $\text{S}$ DVX            | 100) X· $\text{D}$ $\text{S}$ V $\text{I}$ $\text{I}$ $\text{I}$ H          |
| 67–69) ·HEINRICV $\text{S}$ DV+         | 101) ·+·+V $\text{C}$ I $\text{I}$ V $\text{S}$ H                           |
| 70) ·HEINRICVSDVX                       | 102) ·+VCV $\text{S}$ V...H   |
| 71) ·HEIN·RCV $\text{S}$ DVX            | 103) +V $\text{D}$ $\text{S}$ $\text{I}$ $\text{C}$ $\text{I}$ $\text{I}$ H |
| 72) ·HEMRCV $\text{S}$ I $\text{C}$ V·+ | 104) ·+V $\text{S}$ V $\text{I}$ $\text{I}$ $\text{I}$ H                    |
| 73) HEMRICV $\text{S}$ DVX              | 105) +CVIC·NVC $\text{S}$ VH  |
| 74) HEMRICV $\text{S}$ DV+              | 106) ·+V $\text{S}$ V $\text{I}$ $\text{I}$ $\text{I}$ H                    |
| 75) H...CV $\text{S}$ DVX               | 107) +VC $\text{S}$ $\text{I}$ $\text{I}$ V $\text{S}$ H                    |
| 76) HIIM $\text{I}$ IV $\text{S}$ IIV+  |   |

## Rv.-Legenden der Denare Heinrichs II./2. Reg.

RECINACIVITA $\mathfrak{S}$  (c1<sup>?</sup>/c2<sup>!</sup>/c3/d1<sup>?</sup>/g1<sup>!</sup><sup>0</sup>/g1<sup>3</sup>)  
 RECIN·ACIVITA $\mathfrak{S}$  (c<sup>!</sup>)  
 RECINACIVIT·AS· (d1<sup>!</sup>)  
 RECINICIVITA $\mathfrak{S}$  (c2<sup>?</sup>)  
 RECINACIVITA $\mathfrak{S}$  (g1<sup>4</sup>/g1<sup>8</sup>)  
 IECINACIVITAS (g1<sup>7</sup>)  
 RECINACIVITA $\mathfrak{S}$  (c2<sup>3</sup>/e1)  
 REGNACVITA $\mathfrak{S}$  (g1<sup>!</sup>/g1<sup>2</sup>/h2)  
 RENACIVITA $\mathfrak{S}$  (b2<sup>!</sup>/f2)  
 RCNACVITA $\mathfrak{S}$  (g1<sup>6</sup>/g1<sup>5</sup>/g1<sup>2</sup>)  
 R·CN·ACVITA $\mathfrak{S}$  (g1<sup>9</sup>)  
 R $\mathfrak{C}$ NACIVITA $\mathfrak{S}$  (g2<sup>!</sup>)  
 R $\mathfrak{C}$ NACIVITV $\mathfrak{S}$  (g2<sup>?</sup>)  
 REC[O]NACIVITA $\mathfrak{S}$  (b2<sup>4</sup>)  
 RE[O]NACIVITA $\mathfrak{S}$  (b2<sup>9</sup>/b2<sup>7</sup>/b2<sup>8</sup>)  
 RE[O]NACVITA $\mathfrak{S}$  (b1/b2<sup>6</sup>/b2<sup>2</sup>)  
 R[O]NACIVITA $\mathfrak{S}$  (b2<sup>3</sup>/b2<sup>5</sup>)  
 $\mathfrak{V}$ ECIHCAITV $\mathfrak{S}$ · (h1<sup>!</sup>)  
 $\mathfrak{C}$ EGNCVITA $\mathfrak{S}$  (e2)  
 $\mathfrak{C}$ EHICITA $\mathfrak{S}$  (h1<sup>!</sup>)  
 REV·EHLI $\mathfrak{S}$  (f1<sup>!</sup>)  
 RIII·R $\mathfrak{H}$ III $\mathfrak{S}$  (f1<sup>2</sup>/f1<sup>6</sup>)  
 $\mathfrak{H}$ III· $\mathfrak{H}$ III $\mathfrak{S}$  (f1<sup>3</sup>)  
 / $\mathfrak{H}$ III· $\mathfrak{H}$ III $\mathfrak{S}$  (f1<sup>4</sup>)  
 /II· $\mathfrak{H}$ ·IIV $\mathfrak{S}$  (f1<sup>5</sup>)  
 $\mathfrak{S}$ III· $\mathfrak{H}$ ·IIV $\mathfrak{S}$  (f3)

## Av.-Legenden der Obole Heinrichs II./2. Reg. – Rv.-Legenden

24d1	HENRICV $\mathfrak{S}$ DVX	RECINACIVITAS
23a1	·HENRCV $\mathfrak{S}$ DVX	R·[O]:ACVITAS
24b2	·HENRV $\mathfrak{S}$ DVX	R·[O]NACVITAS
23c2	·HEMRICV $\mathfrak{S}$ DVX	REGNACIVITAS
24g3	HINRICV $\mathfrak{S}$ DV+	RICACIVITAS
24c2	·XVCV $\mathfrak{S}$ IEH	RENACIVITAS

Die Obole Heinrichs III. unterscheiden sich von den (ebenfalls vierpunktigen) Heinrichs I. dadurch, daß der Rv. zwei Kirchenschwellen hat, doch kommt ein (versehentlich) einschwelliger Rv. auch noch unter seinem Nachfolger vor (Nr. 24b2). Die Gewichtsunterschiede sind beim Halbstück weniger markant. Daß bei den Obolen keinerlei Stempelkonnex beobachtet wer-

den kann, ist umso bemerkenswerter, als dies bei den älteren Obolen durchaus der Fall ist: noch Herzog Otto verwendete einen alten Rv.-Stempel (Nr. 18c5) Herzog Heinrichs I. (Nr. 11c3). Der von Dannenberg Nr. 1070a beschriebene Obol eines Münzmeisters Enc- gehört offenbar trotz des Kreuzwinkelzierats mit den 4 Keilen in die folgende Regierung Herzog Heinrichs IV., wo ein Münzmeister mit entsprechender Schreibung im Denar häufig ist (Nr. 25c6).

Von den Denartypen der beiden hier besprochenen Regierungen gibt es echte Beis schläge (Nachmünzen). Zwei Exemplare nach dem Typ Heinrichs III. sind in der *Moneta Radasponensis* noch unter den Regensburger Originalen geführt (Nr. 19b2 und d1<sup>3</sup>); das Gewicht ist zu hoch und sie sind von anderer Mache – wahrscheinlich gehören sie nach Polen, weil der 4punktige Typ mit dem Erscheinen der mindergewichtigen Heinrichsdenare in Böhmen nicht mehr nachgeahmt worden sein dürfte<sup>10</sup>. Jedenfalls kommen sie in Polen vor<sup>11</sup>, ebenso wie auch diejenigen nach dem Typ der 2. Regierung Heinrichs II.<sup>12</sup>.

### Materialnachweise

#### DENARE DES HERZOGS HEINRICH III. (*Moneta Radasponensis* Nr. 19)

- a1<sup>1</sup> +13: Berlin (2 Ex.: Dbg. 1068 / Fd. v. Karlsdorf) / Stockholm SHM 4981 (Fd. v. Rombs)  
 +14: Nürnberg / Stockholm SHM (2 Ex.: SHM 8402 = Fd. v. Haralds / o. Inv.)  
 +18: München
- a1<sup>2</sup> + 3: Berlin (ex. Fd. v. Karlsdorf)  
 + 8: München / Dorotheum 275 (April 1965) 290  
 +23: Welfenslg.  
 +28: Stockholm SHM 6174 (Fd. v. Näsby)
- b1 + 1: Berlin (ex. Fd. v. Karlsdorf) / Regensburg / Stockholm SHM (2 Ex.: SHM 5362 = Fd. v. Hulte = CNS 1,3,18,434 / o. Inv.) / Leningrad  
 + 2: Dresden  
 + 4: Berlin (Dbg. 1068b) / München / Fd. v. Poděbrady  
 +18: Stockholm SHM  
 +27: Kopenhagen (Dbg. 1068c, ex. Fd. v. Vaalse)  
 +29: Cottbus (Fd. v. Ragow)
- c1 +15: Breslau Arch. Mus. (Fd. v. Kotowice)
- c2<sup>3</sup> + 5: Berlin (Fd. v. Karlsdorf) / Kopenhagen / Breslau Arch. Mus. (Fd. v. Kotowice) / Dorotheum 275 (April 1965) 291  
 + 6: Berlin (Fd. v. Karlsdorf) / Slg. Benninger (Burgkirchen)  
 +20: Breslau Arch. Mus. (Fd. v. Kotowice)

<sup>10</sup> Vgl. W. Hahn, Imitativprägungen nach frühen bayerischen Münztypen in böhmischen und polnischen Schatzfunden. *Num. Moravica* IV (1986) 285–299. Bezeichnenderweise ist auf dem Exemplar im Fund von Poděbrady ein Punkt weggekratzt, um den unbeliebten Typ zu kaschieren.

<sup>11</sup> H. Dannenberg, Der Münzfund von Stolpe, *Mem. St. Pet.* II (1848) 96–108 (vgl. S. 105) = Dbg. 1068c

<sup>12</sup> D. Albrycht-Rapnicka, An early mediaeval silver hoard from Brzozowo Nowe. *Materialy starożytne i wczesnosredniowieczne* III (1975) 251–320, Nr. 131.

- c2<sup>1</sup> + 7: Berlin  
 + 8: Stockholm SHM 9533 (Fd. v. Ytlings)  
 + 9: Helsinki (Salmo 4a, ex Fd. v. Sääksmäki)  
 +10: München / Stockholm SHM 6821 (Fd. v. Stora Enbjänne) / Helsinki (Salmo 4, ex Fd. v. Ehra)  
 +23: Oslo
- c2<sup>4</sup> +22: Berlin (Dbg. 1068d) / Dresden / Schwerin (Fd. v. Schwaan)
- c2<sup>2</sup> +11: Stockholm SHM  
 +12: Posen Arch. Mus. (Fd. v. Kąpiel)
- d1<sup>1</sup> +16: Stockholm SHM  
 +17: Stockholm SHM 1076 (Fd. v. Findarve)  
 +25: Berlin (5 Ex., Fd. v. Karlsdorf) / Kopenhagen (Dgb. 1068f)  
 +26: Berlin / Frankfurt DDB / Kopenhagen (Fd. v. Lymose) / Stockholm SHM 4981 (Fd. v. Lymose) / Stockholm SHM 4981 (Fd. v. Rombs) / Breslau Nat. Mus. (Fd. v. Liegnitz)
- d1<sup>2</sup> +17: Berlin (Fd. v. Karlsdorf) / Frankfurt DBB / Welfenslg. / Posen (Fd. v. Kąpiel)  
 +19: Berlin (Fd. v. Karlsdorf) / Braunschweig / München  
 +21: Berlin (Fd. v. Karlsdorf)  
 +24: Welfenslg.

### OBOLE DES HERZOGS HEINRICH III. (*Moneta Radasponensis* Nr. 20)

- b2: Berlin (2 Ex., Dbg. 1702)  
 c4: Berlin (2 Ex.: Dbg. 1703 / Fd. v. Karlsdorf) / München (2 Ex.)

### DENARE DES HERZOGS HEINRICH II./2. Regierung (*Moneta Radasponensis* Nr. 21+22)

- b1 + 1: Berlin / Nürnberg
- b2<sup>1</sup> + 8: Stockholm SHM (system. Reihe) / Fd. v. Poděbrady / Asta Lugano 15 (Juni 1975) 127 = Schulten April 1984, 740 / Schulten Okt. 1985, 1190 / Lanz 37 (April 1986) 571  
 +11: München / Stockholm SHM (o. Inv. Nr.) / Posen Nat. Mus.
- b2<sup>3</sup> +11: Kopenhagen (Thomson 4722) / Stockholm SHM 13867 (Fd. v. Gudings)  
 +74: Graupner & Winter 15 (April 1982) 1203  
 +26: Slg. Geiger (Grünwald)
- b2<sup>6</sup> +73: Breslau Nat. Mus. (Fd. v. Liegnitz)
- b2<sup>2</sup> +39: Frankfurt DBB (= Kreß 116, Okt. 1960, 1581)  
 + 7: Nürnberg / Stockholm SHM (2 Ex.: SHM 5617 = Fd. v. Gerete Fo. = CNS 1, 4, 21, 213 / SHM 8872 = Fd. v. Suderkvie)  
 + 9: Berlin / Graz Joanneum / Stockholm SHM (2 Ex.: SHM 5617 = Fd. v. Gerete Fo. = 1, 4, 21, 213 / SHM 8578 = Fd. v. Mickels)  
 +10: Berlin / Dresden / Gotha / Stockholm SHM (3 Ex.: SHM 5362 = Fd. v. Hulte = CNS 1, 3, 18, 435 / SHM 5574 = Fd. v. Sudergarda II / SHM 14091+92 = Fd. v. Stora Soj-deby) / Warschau Nat. Mus.  
 +13: Stuttgart / Münster / Stockholm SHM (2 Ex.: SHM 5362 = Fd. v. Hulte = CNS 1, 3, 18, 436 / SHM 20879 III = Fd. v. Kännungs) / Peus 303 (Okt. 1981) 1018  
 +15: Stockholm SHM 5362 (Fd. v. Hulte = CNS 1, 3, 18, 437)  
 +14: München / Stockholm SHM (2 Ex.: SHM 7673 = Fd. v. Lännäs / SHM 26697 = Fd. v. Ekeskogs) / Graupner & Winter 15 (April 1982) 1211
- b2<sup>8</sup> +14: München  
 +67: Graupner & Winter 15 (April 1982) 1202

- b2? +40: Dresden / Stockholm SHM 5574 (Fd. v. Sudergarda II) / Münzhandlung Gans (Arnsberg)  
 +42: Stockholm SHM 14 091+92 (Fd. v. Stora Sojdeby)
- b2? +62: Stockholm SHM 16 295 (Fd. v. Djuped) / Lodz 5968 (Fd. v. Olesnica)
- b2? +58: Berlin / Dresden / Stockholm SHM 5617 (Fd. v. Gerete Fo. = CNS 1, 4, 21, 214)  
 +35: Braunschweig / Leningrad (Fd. v. Lodejnoje Polje III 2112) / Dorotheum 285 (Mai 1966) 307  
 +56: Braunschweig / Stockholm SHM 8583? (Fd. v. Mickels?)
- b2? +56: München  
 +25: Hamburg / Stockholm SHM 13 170 (Fd. v. Hervide) / Krakau Nat. Mus. / Leningrad / Asta Lugano 15 (Juni 1975) 123 = Gorny 17 (Okt. 1980) 1091  
 +19: Stockholm SHM (2 Ex.: SHM 8583? = Fd. v. Mickels? / SHM 14 091+92 = Fd. v. Stora Sojdeby) / Uppsala
- c2? +61: Berlin / Stockholm SHM 5617 (Fd. v. Gerete Fo. = CNS 1, 4, 21, 213)  
 +64: Stockholm SHM (6 Ex.: SHM 1597 = Fd. v. Sibbenarve / SHM 3491 = Fd. v. Johannishus / SHM 5202 = Fd. v. Nygarde / SHM 5362 = Fd. v. Hulte = CNS 1, 3, 18, 443 / SHM 11 945 = Fd. v. Störlinge / SHM 18 744 = Fd. v. Digeråkra = CNS 1, 2, 4, 915) / Krakau Nat. Mus. (Fd. v. Zielona)  
 +65: München / Stockholm SHM (2 Ex.: SHM 8402? = Fd. v. Haralds? / SHM 10 461 = Fd. v. Ösarve = CNS 1, 2, 2, 312)
- c2? +60: Dresden / Frankfurt DBB / Budapest / Slg. Grierson (Cambridge)
- c1? +16: Cappe V, 53 / Stockholm (2 Ex.: SHM 11 945 = Fd. v. Störlinge / SHM 14 091+92 = Fd. v. Stora Sojdeby = CNS 1, 4, 18, 1386) / Warschau Arch. Mus / Hirsch Jan. 1954, 630 / Kricheldorf 20 (Mai 1969) 452 / Müller 8 (Mai 1973) 421  
 +44: Slg. Beckenbauer (München)  
 +70: Berlin / München / Posen Nat. Mus. / Stockholm (3 Ex.: SHM 8872 = Fd. v. Suderkvie / SHM 11 945 = Fd. v. Störlinge / SHM 18 744 = Fd. v. Digeråkra = CNS 1, 2, 4, 914 / Münzhdg. Diller Sept. 1984 / Slg. Wagner (ex Lanz April 1986, 572)  
 +68: Berlin (= Dbg. 1069c) / München (2 Ex.) / Schwerin (Fd. v. Schwaan) / Hannover (Welfenslg.) / Stockholm SHM 8583 (Fd. v. Mickels)  
 +46: München / Stockholm SHM (4 Ex.: SHM 5362 = Fd. v. Hulte = CNS 1, 3, 18, 439 / SHM 8872 = Suderkvie / SHM 13 867 = Fd. v. Gudings) / Graupner & Winter 15 (April 1982) 1204
- c1? +46: Dresden / Stockholm SHM 5362 (Fd. v. Hulte = CNS 1, 3, 18, 438)  
 +63: Berlin
- c2? +46: Stockholm SHM (2 Ex.: o. Inv. / SHM 1597 = Fd. v. Sibbenarve)  
 +45: Dbg. 1929 / Dresden / Stockholm SHM (4 Ex.: 2 o. Inv. / SHM 10 461 = Fd. v. Ösarve = CNS 1, 2, 2, 311 / SHM 22 468 = Fd. v. Bosarve Sta.) / Krakau Nat. Mus. (Fd. v. Zielona) / Brünn 4187 / Slg. Wenzel (Wien) / Mzhdg. Gans (Arnsberg)  
 +36: Braunschweig (Fd. v. Mosgau) / Hannover (Welfenslg. = Fiala 237) / Stockholm SHM (4 Ex.: SHM 4556 = Fd. v. Österryftes = CNS 1, 4, 17, 522 / SHM 11 300 = Fd. v. Mannegårda II / SHM 18 744 = Fd. v. Digeråkra = CNS 1, 2, 4, 916 / SHM 22 468 = Fd. v. Bosarve Sta.) / Slg. Beckenbauer (München) / Graupner & Winter 15 (April 1982) 1205 / Laugwitz 34 (April 1980) 112 = 35 (Nov. 1980) 140 / im schwed. Handel (Ahlström)  
 +66: München / Dresden (2 Ex.) / Stockholm SHM (5 Ex.: SHM syst. Reihe / SHM Fd. v. Näs 111 / SHM 1318 = Fd. v. Undrom / SHM 1597 = Fd. v. Sibbenarve / SHM 18 744 Fd. v. Digeråkra = CNS 1, 2, 4, 917) / Kopenhagen (= Thomsen 4724) / Posen Nat. Mus. / Princeton / Dombrowski 64 (Juni 1975) 731 / Peus 293 (Okt. 1977) 1970  
 +28: Nürnberg / Kopenhagen (= Thompson 4723) / Stockholm SHM (o. Inv.)
- c2? +47: München / Dresden / Stuttgart / Berlin  
 +68: Berlin / Dresden / Stockholm SHM (3 Ex.: SHM o. Inv. / SHM 7673 = Fd. v. Län-

- + 68: Berlin / Dresden / Stockholm SHM (3 Ex.: SHM o. Inv. / SHM 7673 = Fd. v. Län-  
näs / SHM 11945 = Fd. v. Störlinge) / Peus 258 (Sept. 1958) 103 / Münzhdg. Gans  
(Arnsberg)
- + 72: München / Berlin / Kopenhagen (Fd. v. Munkegaard) / Stockholm SHM (2 Ex.:  
SHM 5870 = Fd. v. Villie / SHM 13170 = Fd. v. Hervide)
- +106: Berlin (2 Ex., davon 1 ex Fd. v. Karlsdorf) / Wien 7198 / Regensburg / Königgrätz /  
Stockholm SHM (5 Ex.: SHM 803 = Fd. v. Stale I / SHM 1597 = Fd. v. Sibbenarve  
/ SHM 5362 = 2 Ex. ex Fd. v. Hulte = CNS 1, 3, 18, 442 und 444 / SHM 8578 = Fd.  
v. Mickels)
- c3 +101: Stockholm SHM 11661 (Fd. v. Garde II Stenk.) / Fd. v. Gaulverjabaer 345 / War-  
schau Nat. Mus. / Slg. Wagner (Bruck M.)
- d1! + 41: Budapest / Stockholm SHM 14091/92 (Fd. v. Stora Sojbeby = CNS 1, 4, 18, 1387)
- + 31: München / Stockholm SHM 4981 (Fd. v. Rombs) / Slg. Geiger (Grünwald)
- + 18: Berlin / Krefß 126 (Juli 1963) 1221
- + 13: Slg. Emmerig (München; ex Kölner Münzkabinett 34, April 1983, 681)
- + 70: München / Berlin / Stockholm SHM (2 Ex.: SHM 6821 = Fd. v. Stora Enbjänne /  
SHM 14452 = Fd. v. Glemmige) / Warschau Nat. Mus. / Posen Arch. Mus. (Fd. v.  
Wegierskie) / Schulden Okt. 1985, 1191 / Diller Sept. 1984 / Münzhdg. Gans (Arns-  
berg; 2 Ex.)
- + 68: Cappe V,55 = Dbg. 1069d / München / Berlin (2 Ex.) / Dresden / Stuttgart (2 Ex.) /  
Nürnberg / Münster (2 Ex.) / Gotha / Kopenhagen (Fd. v. Munkegaard) / Stock-  
holm SHM (4 Ex.: SHM 3171 = Fd. v. Liffride / SHM 20879 III = Fd. v. Kännungs  
/ SHM 23040 = Fd. v. Hallsarve / SHM 25384 = Fd. v. Stale II) / Helsinki (Fd. v.  
Voipala) / Warschau Arch. Mus. (Fd. v. Brzozwo Nowe) / Slg. Kopicki (Warschau)  
/ Schulman 255 (Nov. 1972) 1481 = Münzzentrum Köln 14 (April 1973) 907
- + 72: München / Stockholm SHM (5 Ex.: system. Reihe / SHM 8503 = Fd. v. Gärestad /  
SHM 14565 = Fd. v. Amlings / SHM 18744 = Fd. v. Digeråkra = CNS 1, 2, 4, 919 /  
SHM 20879 III = Fd. v. Kännungs) / Olmütz (Fd. v. Kelč 59)
- + 3: München / Stockholm SHM (2 Ex.: SHM 5362 = Fd. v. Hulte = CNS 1, 3, 18, 445  
/ SHM 7551+7669 = Fd. v. Hallföse II = CNS 1, 3, 2, 159) / Helsinki (Salmo 6 = Fd.  
v. Raisio)
- + 17: Berlin (Fd. v. Karlsdorf)
- + 80: München / Berlin / Frankfurt DBB (2 Ex.) / Regensburg (2 Ex.) / Münster / Braun-  
schweig (Fd. v. Mosgau) / Schwerin (Fd. v. Schwaan) / Stockholm SHM (6 Ex.: o.  
Inv. / SHM 502 = Fd. v. Nygards / SHM 4556 = Fd. v. Österryftes = CNS 1, 4, 17,  
523 / SHM 8503 = Fd. v. Gärestad / SHM 16295 = Fd. v. Djuped) / ANS / Krakau  
Nat. Mus. / Posen Nat. Mus. / Slg. Schulze (München) / Slg. Grierson (= MMAG  
204, Okt. 1960, 316) / Krefß 116 (Okt. 1960) 1587 / Kricheldorf 8 (Nov. 1960) 427 /  
Nürnberger Münzauktion 9 (Okt. 1980) 98
- + 78: Regensburg / Schwerin (Fd. v. Schwaan) / Stockholm SHM (2 Ex.: SHM 3861 = Fd. v.  
Stockholm-Karlsberg / SHM 5574 = Fd. v. Sudergårda) / Münzhdg. Diller Sept. 1984
- d1? + 17: Stockholm SHM (system. Reihe) / Oslo / ANS / Krefß 116 (Okt. 1960) 1580 /  
Numismatica 7 (Feb. 1975) 798
- + 3: Stockholm SHM (2 Ex.: SHM o. Inv. / SHM 18744 = Fd. v. Digeråkra = CNS 1, 2,  
4, 918)
- e1 + 27: Warschau Arch. Mus. (Fd. v. Dzierzaznia 93)
- + 23: München / Stockholm SHM 803 (Fd. v. Stale I) / Graupner & Winter 15 (April 1982)  
1206 / Münzhdg. Gans (Arnsberg)
- + 24: Lanz 37 (April 1986) 573
- + 98: München / Frankfurt M. Hist. Mus. / Helsinki (Fd. v. Ellilä)
- + 35: München
- + 51: Berlin / Hannover (Welfenslg. 2 Ex.) / Stockholm SHM (System. Reihe) / Warschau  
Arch. Mus. (Fd. v. Brzozowe Nowe 26) / Graupner & Winter 8 (Mai 1979) 488 /  
Lanz 37 (April 1986) 574
- + 58: Berlin (Dbg. 1069i) / Stockholm SHM 14487 (Fd. v. Stora Bjers)

- e2 + 57: Dresden / Slg. Hahn
- f1! + 2: Berlin (Fd. v. Karlsdorf) / Stockholm SHM (2 Ex.: SHM 8872 = Fd. v. Suderkvie / SHM9533 = Fd. v. Ytlings) / Posen Arch. Mus. (Fd. v. Węgierskie) / Krakau Nat. Mus.
- f1? + 76: Hannover (Welfenslg.) / Stockholm SHM (2 Ex.: SHM 8872 = Fd. v. Suderkvie / SHM 11945 = Fd. v. Störlinge)
- + 83: Stockholm SHM (2 Ex.: system. Reihe / SH 3273 = Fd. v. Lilla Vastäde)
- +104: Braunschweig / Stockholm SHM 5870 (Fd. v. Villie)
- f1! + 49: Stuttgart / Helsinki (Salmo 5 = Fd. v. Nousiainen) / Warschau Nat. Mus.) / Kölner Münzkabinett 42 (Nov. 1986) 1730
- + 30: Münzhdg. Gans (Arnsberg)
- + 96: Braunschweig / Stockholm SHM (2 Ex.: o. Inv. / SHM 5362 = Fd. v. Hulte = CNS 1, 3, 18, 447)
- + 92: Stockholm SHM 12079 (Fd. v. Stige)
- f1? + 92: Joachim II, 12 / Berlin / Graupner & Winter 15 (April 1982) 1207
- + 33: Berlin / Dresden / Diller Sept. 1984
- + 53: München / Berlin / Stockholm SHM (3 Ex.: SHM 5202 = Fd. v. Nygards / SHM 8503 = Fd. v. Gärestad / SHM 11945 = Fd. v. Störlinge) / Warschau Arch. Mus. (Fd. v. Dzierżaznia 98) / Brünn 4186 / Kreß 122 (Mai 1962) 2657 / Münzzentrum Köln 32 (Mai 1980) 607
- + 59: Button 96 (Jan. 1957) 457
- + 85: Stockholm SHM 8583? (= Fd. v. Mickels?) / Münzhdg. Diller Sept 1985
- + 84: Warschau Arch. Mus. (= Fd. v. Brozowo Nowe 28) / Slg. Benninger (Burgkirchen)
- + 90: Berlin / Hannover (Welfenslg.) / Stockholm SHM (3 Ex.: 2 o. Inv. / SHM 4236 = Fd. v. Bjärby) / Posen Nat. Mus.
- + 88: Uppsala / Warschau Arch. Mus. (= Fd. v. Zakrzew) / Posen Nat. Mus. / Hirsch Jan. 1954, 633 / Dorau 7 (März 1973) 69
- + 89: Warschau Arch. Mus. (Fd. v. Brozowo (Nowe 27)
- + 99: München / Stuttgart / Stockholm SHM 8872 (= Fd. v. Suderkvie) / Krakau Nat. Mus. (Fd. v. Zakrzew)
- + 77: Berlin / Stockholm SHM 14452 (Fd. v. Glemminge) / Graupner & Winter 8 (Mai 1979) 487
- +100: Stockholm SHM 5362 (Fd. v. Hulte = CNS 1, 3, 18, 446) / Fd. v. Näs 112
- + 87: München / Dresden / Hamburg / Nürnberg / Stockholm SHM (o. Inv.) / Breslau Ossolineum / Olmütz (Fd. v. Kelč 58)
- +105: Berlin / Stockholm SHM 803 (Fd. v. Stale I)
- f1! + 87: München
- +105: München (2 Ex.) / Regensburg / Hannover (Welfenslg., 2 Ex.) / Stockholm SHM (3 Ex.: SHM 7190 = Fd. v. Österby = CNS 1, 3, 10, 1387 / SHM 11300 = Fd. v. Man-negårda II / SHM 11945 = Fd. v. Störlinge) / Uppsala / Posen Nat. Mus. / Slg. Em-merig (München; ex Emporium Hamburg 3, 1984, 2686)
- + 81: München / Kopenhagen (JNG 1954/55, Tf. III/38) / Stockholm SHM (4 Ex.: SHM 8503 = Fd. v. Gärestad / SHM 8583 = Fd. v. Mickels / SHM 14452 = Fd. v. Glem-minge / SHM 25384 = Fd. v. Stale II) / Uppsala / Oslo
- + 91: Dresden / Braunschweig
- + 77: Stockholm SHM 5617 (Fd. v. Gerete) / Schulden Okt. 1985, 1189
- f1? + 77: München / Dresden / Braunschweig / Łódz (Fd. v. Plock)
- + 79: Regensburg / Braunschweig (2 Ex., davon 1 ex Fd. v. Mosgau) / Stockholm SHM (3 Ex.: SHM 8503 = Fd. v. Gärestad / SHM 8583 = Fd. Mickels / SHM 13170 Fd. v. Hervide) / Krakau Nat. Mus. / Leningrad / Olmütz (Fd. v. Kelč 57) / Münz-zentrum Köln 56 (Nov. 1985) 3473
- + 82: Krakau Nat. Mus. / Slg. Hahn (= Peus 293, Okt. 1977, 1973)
- f2 + 97: Berlin
- f3 + 48: Breslau Nat. Mus. (Fd. v. Liegnitz)
- f4 + 82: Warschau Arch. Mus. (Fd. v. Zakrzew)



- g1<sup>9</sup>+ 4: Berlin
- g1<sup>6</sup>+ 27: München / Frankfurt a. M., Hist. Mus. / Stockholm SHM (3 Ex.: o. Inv. / SHM 5870 = Fd. v. Villie / SHM 22685 = Fd. v. Mallgårds II) / Warschau Arch. Mus. (Fd. v. Stryjewo Wielkie) / Slg. Beckenbauer (München)
- + 22: München / Berlin (= Pottin p. 66, Abb. 13) / Dresden / Stockholm SHM 19749 (Fd. v. Högdarve) / Leningrad (= Cappe V, 54) / Olmütz (Fd. v. Kelč 60) / Slg. Benninger (Burgkirchen) / Slg. Grierson (Cambridge) / Münzhdg. Diller Sept. 1984
- + 23: München / Berlin / Stuttgart / Stockholm SHM (2 Ex.: o. Inv. / SHM 980 = Fd. v. Lilla Klintegårda) / Uppsala / Krakau Nat. Mus. / Numismatica 7 (Feb. 1975) 799 / Laugwitz 29 (Mai 1977) 73 = 32 (Mai 1978) 21 = Bonhams 6 (Sept. 1982) 936 = Schweiz. Kred. Anst. Bern 49 (Aug. 1986) 172
- + 24: Berlin (4 Ex.) / Dresden / Braunschweig / Regensburg / Nürnberg / Stockholm SHM (2 Ex.: SHM 5202 = Fd. v. Nygards / SHM 20879 II = Fd. v. Kännungs) / Slg. Geiger (Grünwald; ex Dorotheum 278, Aug. 1965, 327) / Peus 293 (Okt. 1977) 1971 / Münzgalerie München 11 (Sept. 1981) 351 / Partin Bank 18 (Juni 1984) 264
- g1<sup>5</sup>+ 24: München / Frankfurt M. DBB / Kopenhagen (2 Ex., davon 1 = Thomsen 4727) / Slg. Hahn (ex Rauch 17, Okt. 1975, 629)
- + 75: Münster
- + 80: Dresden
- g1<sup>1</sup>+ 6: Stockholm SHM 3273 (= Fd. v. Lilla Vastäde) / Helsinki (Fd. v. Ellilä)
- + 5: Stockholm SHM (2 Ex.: o. Inv. / system. Reihe) / Warschau Nat. Mus.
- + 38: Berlin / Stockholm 18744 (= Fd. v. Digeråkra = CNS 1, 2, 4, 921)
- + 1: Berlin (= Dbg. 1069g) / Kopenhagen (Fd. v. Valdbj)
- g1<sup>2</sup>+ 1: Stockholm SHM 14091+92 (Fd. v. Stora Sojdeby = CNS 1, 4, 18, 1388)
- + 12: Stockholm SHM (4 Ex.: SHM 502 = Fd. v. Nygards / SHM 1539 = Fd. v. Smiss / SHM 5362 = Fd. v. Hulte = CNS 1, 3, 18, 448 / SHM 14959+15018 = Fd. v. Broa)
- + 13: München (2 Ex.) / Dresden / Slg. Hahn (ex Dombrowski Nov. 1976, 3086)
- g2<sup>2</sup>+ 71: Berlin / Stockholm SHM 8872 (= Fd. v. Suderkvie)
- + 67: Hirsch 13 (Juli 1957) 331
- + 29: Stockholm SHM 4236 (= Fd. v. Bjärby)
- g2<sup>1</sup>+ 32: Berlin / Oslo (= Skaare 13 = Fd. v. Foldöy) / Mzhdlg. Gans (Arnsberg)
- + 20: Berlin / Basilea Sommer 1981, 86
- + 43: Berlin / Hannover (Welfenslg.) / Slg. Geiger (Grünwald; ex Kreß 137, Nov. 1966, 1493)
- + 44: Stockholm SHM (2 Ex.: SHM 1076 = Fd. v. Findarve / SHM 18744 = Fd. v. Digeråkra = CNS 1, 2, 4, 924)
- + 69: München / Münzhdg. Gans (Arnsberg)
- + 34: Graupner & Winter 15 (April 1982) 1208
- +100: Stockholm SHM 8583 (= Fd. v. Mickels) / Slg. Emmerig
- g1<sup>7</sup>+100: Frankfurt M. DBB
- + 21: Berlin / Dresden / Gotha / Helsinki (Salmo 8 = Fd. v. Paimio)
- g1<sup>10</sup>+ 20: Dresden / Breslau Nat. Mus. (Fd. v. Liegnitz) / Schulten Okt. 1985, 1193
- + 55: München / Stockholm SHM 26697 (= Fd. v. Ekeskogs)
- + 52: Hannover (Welfenslg.) / Stockholm SHM (2 Ex.: SHM 1597 = Fd. v. Sibbenarve / SHM 18744 = Fd. v. Digeråkra = CNS 1, 2, 4, 923) / Oslo / Olmütz (Fd. v. Kelč 56) / im schwed. Handel (Ahlström) / Lanz 37 (April 1986) 575
- g1<sup>3</sup>+ 54: München / Berlin / Stockholm SHM 3273 (= Fd. v. Lilla Vastäde) / ANS / Slg. Beckenbauer (München)
- + 58: Dresden / Regensburg / Stockholm SHM 18744 (= Fd. v. Digeråkra = CNS 1, 2, 4, 922)
- g1<sup>4</sup>+ 58: Stockholm SHM 11300 (= Fd. v. Mannegarda II) / Krakau Nat. Mus.
- + 54: Kopenhagen (Fd. v. Nylarsker)
- + 56: München / Stockholm SHM 5202 (= Fd. v. Nygards)

- + 52: Berlin / Stockholm SHM (o. Inv.) / Slg. Tingström  
 g1<sup>8</sup> + 54: Braunschweig (Fd. v. Mosgau) / Stockholm SHM (o. Inv.) / Lanz 41 (Mai 1987) 179  
 + 51: Berlin / Dresden / Nürnberg / Peus 293 (Okt. 1977) 1972  
 + 50: Berlin (= Joachim I, 4) / Dresden / Wien 182 277 / Kopenhagen (= Thomson 4726) / Stockholm SHM (2 Ex.: 8578 = Fd. v. Mickels / SHM 14 452 = Fd. v. Glemminge) / Tallinn (Fd. v. Maidla 841) / Leningrad (Fd. v. Lodejnoje Polje III, 2113) / Hirsch Jan. 1954, 635 b  
 h2 + 3: Stockholm SHM (3 Ex.: system. Reihe / SHM 11 300 = Fd. v. Mannegarda II / SHM 19 749 = Fd. v. Högdarve)  
 h1<sup>1</sup> + 86: München / Frankfurt M. Hist. Mus. / Braunschweig (Fd. v. Mosgau) / Graupner & Winter 154 (April 1982) 1209  
 +103: Warschau Arch. Mus. (Fd. v. Zakrzew) / Münzhdg. Diller Sept 1984  
 h1<sup>2</sup> + 37: München / Dresden  
 + 93: Slg. Hahn  
 + 94: W 193 282  
 + 95: Braunschweig (Fd. v. Mosgau) / Brünn 2555  
 +102: Stockholm SHM 14 091+92 (= Fd. v. Stora Sojdeby)  
 +107: Hirsch 13 (Juni 1957) 333 = Asta Lugano 15 (Juni 1975) 122 = Gorny 17 (Okt. 1980) 1092

## OBOLE DES HERZOGS HEINRICH II./2. Regierung

(*Moneta Radasponensis* Nr. 23+24)

### Typ I (Nr. 23)

- a1 + 1: Berlin (= Dbg. 1705)  
 c2 + 2: München (= JNG 15, 1965, Tf. 13, 11) / Berlin

### Typ II (Nr. 24)

- b2 + 4: München (2 Ex.) / Berlin (= Dbg. 1070) / Dresden / Kopenhagen (= Thomsen 4740 = Joachim IV, 211) / Stockholm SHM (o. Inv. = Hatz 72)  
 c2 + 6: Berlin (Cappe V, 61 = Dgb. 1070b)  
 d1 + 3: Berlin (= Dbg. 1070c)  
 g3 + 5: München / Nürnberg (2 Ex.) / Kopenhagen (Mader IV, 25 = Thomsen 4743 = Dbg. 1070d)

Auf dem beigegebenen Stempelgraphen bedeutet:

- Oberstempel
- Unterstempel
- Stempelkoppelung
- = Stempelidentität
- Umschnitt
- V = vom Vorgänger übernommen
- N = vom Nachfolger weiterverwendet

Je eine nachgetragene Münze zu f1<sup>6</sup>+49 und g1<sup>8</sup>+54 konnte auf den Stempelgraphen nicht mehr berücksichtigt werden.

WOLFGANG HAHN

(Wien)

## Symbol- und Formelhaftigkeit in der bayerischen Münztypologie des 10. Jahrhunderts \*

Die Münzprägung des deutschen Südostens war im 10. Jahrhundert vom Regensburger Schlag beherrscht, der sich in einem eigenständigen Typ ausdrückt; er leitet sich zwar mit Kreuz und Stufentempel aus dem karolingischen Typeninventar her, hat aber zwei kennzeichnende Weiterentwicklungen hervorgebracht: auf der Vorderseite sind es die mannigfachen Variationen der Zeichen in den Kreuzwinkeln und auf der Rückseite erscheinen zwischen dem Giebel und den Stufen des Tempels Buchstaben anstelle der Säulen.

Die bayerischen Münzstätten haben diesen Typ von ca. 894 bis 1026, also über 130 Jahre lang verwendet. Seine Ausdeutung scheint auf den ersten Blick problemlos zu sein. Daß die Lettern unter dem Kirchengiebel Personennamen wiedergeben und zwar solche von Münzmeistern, wie immer auch deren Funktion gewesen sein mag, ist längst geklärt<sup>1</sup>. An die 60 verschiedene Namensformen begegnen hier in vielerlei Schreibungen bzw. Verkürzungen. Diese Nennung von Monetaren ist für den bayerischen Raum typisch; sie tritt in dieser Zeit sonst nur in Böhmen auf, solange dort der bayerische Einfluß vorherrschte, und bekanntlich in England. Suchodolski<sup>2</sup> hat unlängst Elemente angelsächsischer Münztypologie in der böhmischen Münzprägung des späten 10. Jahrhunderts, aber auch die Münzmeisternennung in Bayern auf anglo-irische Mönche zurückgeführt, die in ottonischer Zeit an der Organisation des Münzbetriebes maßgeblich beteiligt gewesen sein sollen.

Die Rolle der Monetare ist nun keineswegs klar<sup>3</sup>; in Betracht kommt eine Reihe von Funktionen: autorisierte Edelmetallhändler, Rechnungsbeamte, technische Aufseher. Daß sich ihre Tätigkeit in einer Offizinsstruktur des Prägebetriebes manifestiert, ist durch die Beobachtung des Stempelkonnex bestätigt worden. Die älteste Münzmeisternennung, die unter Kaiser Arnulf (896–899) fällt, ist dafür zwar noch nicht aussagekräftig genug, weil diese frühen Münzen so selten sind, daß möglicherweise nicht mehr als ein Monetar in

---

\* Als Vortrag gehalten auf dem 10. Internationalen Numismatiker-Kongreß in London am 11. September 1986

<sup>1</sup> Vgl. W. Hahn, Zur Münzmeisterfrage auf den Münzen des Regensburger Schlates im 10. und 11. Jahrhundert, *GN* 9 (1974) 58–60, gegen C. Turnwald, Münzmeisternamen auf den bayerisch-schwäbischen Denaren des 10. und 11. Jahrhunderts? *JNG* 15 (1965) 209–230.

<sup>2</sup> S. Suchodolski, Imitation of the coinage of Aethelraed II in Central Europe, *Hikui* 11 (1985) 157–168 (Festschrift für B. Malmer).

<sup>3</sup> Das leider ungedruckt gebliebene Referat von HH. Eichhorn, Hochfinanz im Vorfeld der burgundischen Erbschaft (1002–1039), das auf dem 9. Numismatikerkongreß in Bern Sept. 1979 vorgetragen wurde, hat wichtige Verbindungen zum Bankgeschäft aufgezeigt.

Aktion war; spätestens unter Herzog Arnulf d. Bösen (911–937) war dies jedoch der Fall. Der Zweck der Münzmeisternennung wäre dann (ebenso wie in England) der eines Unterscheidungsmerkmals zur Kontrolle der Produkte mehrerer nebeneinander tätigen Offizinen gewesen; es wird dadurch die Angabe der Münzstätte, die ja die Umschrift der selben Seite füllt (und die Tempeldarstellung säkularisiert), noch näher spezifiziert. Dennoch müßte dies nicht der primäre Zweck der Münzmeisternennung gewesen sein.

Die Rückseite, auf der die administrativen Angaben konzentriert sind, sollte nicht getrennt von der Vorderseite betrachtet werden. Auf dieser befindet sich eine Umschrift mit Namen und Titel des Münzherrn, sowie als Münzbild das Kreuz mit seinen Winkelfüllungen. Über deren Variation und die Anlässe dazu ist (auch von mir) schon einiges gerätselt worden<sup>4</sup>. Gesichert scheint der Zusammenhang mit Veränderungen in der Regierung, sei es an der Spitze, also beim Regenten, sei es vielleicht auch bei dessen Stellvertreter, einem (Pfalz?)-Grafen, der an der Spitze der Finanzverwaltung gestanden sein könnte. Ursprünglich hatte das Kreuz rundum vier Punkte, also je einen pro Winkel, wie es in der karolingischen Münzprägung ab 832 (?) vielfach vorkommt. Diese Art vertritt noch die einzige bekannte Münze aus der Königszeit Arnulfs von Kärnten (vor 896)<sup>5</sup>. Nach der Kaiserkrönung läßt er einen Winkel frei, so daß nur drei Punkte um das Kreuz stehen<sup>6</sup>. In den folgenden 70 Jahren wechselt der Typ noch viermal zwischen 3 und 4 Punkten, ab 967 treten auch andere Kombinate auf: drei oder zwei Punkte in drei Winkeln, später kommen Ring und Keil (Dreieck) in wechselnder Anordnung hinzu<sup>7</sup>. Diese Zeichen dienten zwar der Markierung eines Regierungswechsels (und nicht etwa einer periodischen Münzerneuerung<sup>8</sup> wie in England), sie sind damit aber noch nicht ausgedeutet. Der Platz ihrer Anbringung verweist sie auf die Ebene religiöser Symbolik. Daß die Dreizahl ebenso wie das Dreieck für die Trinität, der Ring für die Ewigkeit, die vier einpunktig gefüllten Kreuzwinkel für die Erlösung der Welt (vier Himmelsrichtungen, Kreuzwunden) stehen, ist in Friedensburg's instruktivem Buch über die Symbolik der Mittelaltermünzen nachzulesen<sup>9</sup>. Dazu stellt sich die Frage, welchen Be-

<sup>4</sup> Vgl. zuletzt W. Hahn, Die administrativen Grundlagen der Typenvariation in der älteren bayerischen Münzprägung und ihre Signifikanz für die Datierung der ersten böhmischen Herzogsmünzen, *JNG* 31/32 (1981/82) 103–115.

<sup>5</sup> W. Hahn, *Moneta Radasponensis*, Bayerns Münzprägung im 9., 10. und 11. Jahrhundert, Braunschweig 1976, Nr. 2; zur typologischen Verbindung mit Italien vgl. W. Hahn, König Arnulfs Italienzüge und die ersten Regensburger Denare vom Typ Kreuz/Letternkirche, *MÖNG* 18 (1973/74) 14–19.

<sup>6</sup> Mon. Rad. Nr. 3

<sup>7</sup> S. die Übersicht in Mon. Rad S. 32, die aber nach dem in Anm. 4 zitierten Aufsatz zu korrigieren ist.

<sup>8</sup> Für das benachbarte, bayerisch beeinflusste Böhmen unter Boleslaus II. (972–999) gibt es dafür zwar das Zeugnis der Chronik des Cosmas von Prag († 1125), der jedoch aus seiner Zeit transponiert hat.

<sup>9</sup> F. Friedensburg, *Symbolik der Mittelaltermünzen*, Berlin 1913–1922, S. 17 und 21.

zug diese Begriffe auf den in der Umschrift genannten Regenten haben, da sie ja nicht nur auf der selben Münzseite stehen, sondern von jeder Regierung neu festgesetzt worden sein dürften. Der Hinweis auf die Trinität könnte nun als Kurzform einer invocatio aufzufassen sein, entsprechend den Formeln in den Urkunden: „*in nomine sanctae et individuae trinitatis*“. Sobald wir diese Deutungsmöglichkeit akzeptieren, lassen sich auch alle anderen Bestandteile der Münzgestaltung auf die Urkundenform zurückführen: Die Averslegende ist die intitulatio („*Heinricus dux*“), was zwischen den beiden Seiten liegt, nämlich das Metallstück, ist der materielle Teil dieser quasi-Urkunde, auf der Rückseite befindet sich das Eschatokoll mit Ausgabeort und als Recognition die Münzmeisternennung.

Der bayerische Münztyp scheint also von Anfang an als eine Art Miniatururkunde komponiert gewesen zu sein. Die beiden alten Arten der Kreuzwinkel­füllung versinnbildlichen die beiden im 9. Jahrhundert üblichen Inkovationsformeln der Königsurkunden<sup>10</sup>: „*in nomine sanctae et individuae trinitatis*“ wird durch das dreipunktige Kombinat ausgedrückt, „*in nomine (domini Jesu Christi) dei omnipotentis (od. aeterni)*“ durch das vierpunktige. Soweit Urkunden bayerischer Herzöge aus dem 10. Jahrhundert bekannt sind und diese eine Invocation aufweisen, wird die Trinitätsformel verwendet, so bei Herzog Arnulf dem Bösen<sup>11</sup>, dessen frühe Münzen bezeichnenderweise dreipunktig sind<sup>12</sup>. Die Weiterentwicklung zu komplizierteren Kreuzwinkelzierarten kann dann freilich nicht mehr mit Urkundenformeln in Verbindung gebracht werden. Unter Herzog Heinrich V. (1018–1026) ist daraus ein künstliches Zierkreuz mit einer auf die Balken transferierten Legende geworden. Damit hatten sich die Variationsmöglichkeiten erschöpft.

Mit der neuen Dynastie verschwindet 1027 der alte bayerische Typ überhaupt und an die Stelle der typologischen Eigenständigkeit tritt eine auffällige Abhängigkeit von den Kölner Münztypen. Daß damit auch die Münzmeisternennung ein abruptes Ende findet, zeigt, daß sie eher typologisch bedingt als organisatorisch notwendig gewesen war.

<sup>10</sup> Vgl. L. Santifaller, Über die Verbalinvokation ... *Röm. Hist. Mitt.* 3 (1958/60) 88–101. Die von mir auf 832 datierte älteste Regensburger Prägung (Mon. Rad. Nr. 1B) fällt gerade noch in die Zeit vor der Einführung der Trinitätsformel bei den ostfränkischen Königen (833) und ist bezeichnenderweise (z. T.) 4punktig (für die Echtheit dieser Stücke sprechen Parallelprägungen aus Mainz und Köln). Dagegen ist die 4punktige Königsprägung Arnulfs von Kärnten (Mon. Rad. Nr. 2) durch die italienische Vorlage zu erklären (die italienischen Urkunden bevorzugen die andere Invokation); die folgende Emission mit dem Kaisertitel (Mon. Rad. Nr. 3) hat bereits auf 3 Punkte umgestellt.

<sup>11</sup> dazu vgl. W. Kienast, *Der Herzogstitel in Frankreich und Deutschland*, München-Wien 1958, S. 353.

<sup>12</sup> Mon. Rad. Nr. 5.

*Nachwort*

In der Diskussion hat P. Ilisch einen Gedanken zur Erklärung des zeitlichen Zusammenhangs zwischen Regierungswechsel und Typenvariation beigetragen, nämlich daß die Münzmeister bei dieser Gelegenheit eine außerordentliche Abgabe an den Münzherrn zu entrichten gehabt hätten. Der Umstand, daß auch beim Eintritt der Volljährigkeit eines minderjährig gewesenen Münzherrn (967, 1032) oder bei einer Standeserhöhung desselben (wie Königskrönung 1002, 1028, oder Kaiserkrönung 896) eine Typenvariation fällig war, würde gut dazu passen. Gegen eine solche Abgabe wären die Münzmeister (unter eventueller Neufestsetzung des Schlagschatzes) im Amt bestätigt worden, wonach sie als Zeichen dessen die (zumindest bei Namensgleichheit oder Münzfußwechsel) geänderten Kreuzwinkel-Symbole auf ihre Münzen setzen durften. Daß diese jedenfalls aus dem Bereich der religiösen Symbolik genommen werden mußten, würde sich aus meiner Ausdeutung des Grundtyps eo ipso ergeben.

## ZUSAMMENFASSUNGEN

(erstellt jeweils von den Autoren)

WOLFGANG LESCHHORN, Zur rhodischen Münzprägung im 2. Jh. v. Chr. – Ein Schatzfund rhodischer Hemidrachmen aus Syrien, S. 7–20

Ein Schatzfund von 64 rhodischen Hemidrachmen aus Nordsyrien mit einigen unpublizierten Beamtennamen und Beizeichen führt zur grundsätzlichen Behandlung der plinthophoren Münzprägung, die zwischen 188 und 173 in Rhodos eingeführt wurde. Untersucht werden die Beamtennamen und Beizeichen. Stempelerbindungen und die Anordnung der Beizeichen ergeben unterschiedliche Prägruppierungen für die gesamte plinthophore Hemidrachmen-Prägung. Der hier publizierte Fund ist der erste mit rhodischem plinthophoren Silber aus dem vorderasiatischen Raum und bezeugt Wirtschaftsbeziehungen zwischen Rhodos und dem Seleukidenreich in der 2. Hälfte des 2. Jh. v. Chr.

PETER WEISS, Argaios / Erciyas Dağı – Heiliger Berg Kappadokiens. Monumente und Ikonographie, S. 21–48

Die Arbeit befaßt sich mit einem der prominentesten und bekanntesten Heiligen Berge der Antike, der bisher noch wenig im Licht der Forschung stand, obwohl er als Wappen der kaiserlichen Münzstätte Caesarea weithin bekannt ist. In einem ersten Teil, dem Katalog, werden die bildlichen Darstellungen gesammelt und ikonographisch geordnet (neben den zahlenmäßig weit überwiegenden Münzen sind es Bronzevotive und erstaunlich viele Gemmen). Im zweiten Teil wird in Form eines Kommentars aus den Darstellungen eine Deutung entwickelt, die versucht, die geographisch-geologischen Komponenten als Grundlage religiöser Vorstellungen zu verstehen, und die aufzeigt, daß die bildlichen Darstellungen aus der Zeit des romanisierten Kappadokiens nur eine geringe (allerdings besonders intensive) Spanne der Verehrung dieses Vulkanmassivs dokumentieren. Formal bewahrt der Aufsatz die Form eines Lexikon-(LIMC-)Artikels, aus dem er entstanden ist.

THOMAS FISCHER, Ein römischer Denarfund aus dem Vicus des Kastells Dambach, Gde. Ehingen, Lkr. Ansbach (Mittelfranken), S. 49–57

Im südlichen Vicus des Kastells Dambach fand sich mit Hilfe eines Metalldetektors ein zusammengebackener Klumpen Denare. Die Reinigung erbrachte einen Fund von 25 Denaren, zu meist Prägungen der severischen Dynastie (Schlußmünzen 211). Im Vergleich mit ähnlichen Funden des westlichen Raetien scheint sich langsam ein Schatzfundhorizont der Zeit vor 213, also vor dem Alamannenfeldzug Caracallas, herauszubilden. Falls sich dies bestätigen sollte, wird man den Feldzug von 213 nicht mehr als präventive Maßnahme Roms, sondern als eine Reaktion auf erste Übergriffe der Alamannen im westlichen Raetien beurteilen müssen.

WOLFGANG HAHN, Beiträge zu einem Stempelcorpus der bayerischen Münzen des 10. und 11. Jahrhunderts: 6. Die Regensburger Münzprägung in den Jahren 983–995, S. 59–72

Der 6. Stempelcorpus-Beitrag konnte für Regensburg aus den Jahren 983–995 insgesamt 637 Münzen verarbeiten. Die Stempelanalyse zeigt, daß sich das Einsetzen der schwedischen Funde

zwar in einer starken Belegung auswirkt, die Stempelanzahl in der 2. Regierung Heinrichs II. (985–995) aber nicht zunimmt; es ergibt sich als gleichbleibendes Bild eine geschätzte Jahresproduktion von ca. 110000 Denaren. Für die vorangehende kurze Regierung Heinrichs III. (983–984) sind die Zahlen hingegen atypisch, was einerseits auf eine (durch den niedrigen Münzfuß mitbedingte) schwache Materialüberlieferung zurückzuführen ist, andererseits auf den Umstand, daß die zum Einsatz gekommenen Stempel infolge der kurzen Prägezeit nicht aufgebraucht worden sind.

WOLFGANG HAHN, Symbol- und Formelhaftigkeit in der bayerischen Münztypologie des 10. Jahrhunderts, S. 73–76

Die Idee, die zur Anbringung von Kreuzwinkeldierraten auf den bayerischen Münzen der Zeit von 895–1026 geführt hat, wird aus der Typenkomposition dergestalt erklärt, daß ihr die Form von Urkunden (*invocatio, corroboratio*) en miniature zugrunde liegt.

## CONCLUSIONS

(translated by Bernhard Overbeck)

WOLFGANG LESCHHORN, Zur rhodischen Münzprägung im 2. Jh. v. Chr. – Ein Schatzfund rhodischer Hemidrachmen aus Syrien, p. 7–20

A hoard of 64 hemidrachmae of Rhodus, found in Northern Syria gives evidence to some hitherto unpublished magistrate's names and mintmarks. It therefore is worthwhile a general study of the plinthophoric coinage, introduced in Rhodus between 188 and 173 B. C. Magistrate's names and mintmarks are the main subject to investigation. Die linkages and the arrangement of the mintmarks are leading to different groups of this coinage for the entire production of these plinthophoric hemidrachmae. The hoard published here is the first one coming from the Near East and giving evidence to economic relations between Rhodus and the Seleucid empire.

PETER WEISS, Argaios / Eriçiyas Dağı – Heiliger Berg Kappadokiens. Monumente und Ikonographie, p. 21–48

This study deals with one of the best known holy mountains of antiquity, which hitherto has not yet been subject to thorough examination, although well known as an emblem of the Imperial mint of Caesarea. In the first part, the catalogue, representations of the mountain have been collected and put into an iconographic order. By quantity representations on coins are predominant, but there are bronze votives too and surprisingly many intaglios. The second part, commenting the representations gives an interpretation, trying to show, how geographical/geological facts can become the basis of religious concepts. It further makes clear that figural representations from the time of romanized Cappadocia form just a small, although very intensive part of the veneration of this volcanic massif. By its form this contribution still resembles an article for a dictionary (LIMC), out of which it has developed.



THOMAS FISCHER, Ein römischer Denarfund aus dem Vicus des Kastells Dambach, Gde. Ehingen, Lkr. Ansbach (Mittelfranken), p. 49–57

In the Southern vicus of the Roman camp of Dambach a conglomerated lump of denarii was found by the aid of a metal detector. Conservation rendered the amount of 25 denarii, mostly from the Severan dynasty, the youngest issue from A. D. 211. In comparison to similar hoards from western Raetia, it becomes more and more likely that there is a horizon of hoards before A. D. 213, the very year, when Caracalla started his campaign against the Alamanni. Should this further be confirmed, this campaign could not be seen any more as a preventive measure of Roman strategy, but as a reaction against first raids of the Alamanni into western Raetia.

WOLFGANG HAHN, Beiträge zu einem Stempelcorpus der bayerischen Münzen des 10. und 11. Jahrhunderts: 6. Die Regensburger Münzprägung in den Jahren 983–995, p. 59–72

This 6th contribution to a die corpus is based on 637 coins for Regensburg in the years 983–995. A die analysis shows that by the beginning of Swedish hoards there is a large quantity of material, however, that there is no increasing number of dies for the time of the second reign of Heinrich II in 985/995. There is an unaltered figure of a yearly production of denarii of around 110000 pieces. For the preceding short reign of Heinrich III (983–984) figures are atypical, as on the one hand there is, caused by the low standard of coinage, a shortage of material come upon us, and as on the other hand there is the fact that those dies used had not been worn out in their short period of striking.

WOLFGANG HAHN, Symbol- und Formelhaftigkeit in der bayerischen Münztypologie des 10. Jahrhunderts, p. 73–76

The idea, on which the placing of ornaments in the cross-segments of bavarian coins from 895–1026 is based, is explained by the composition of the types in the following way: It is based on the formal design of documents (*invocatio, corroboratio*) en miniature.



## Buchbesprechungen

HYLA A. TROXELL, *The Coinage of the Lycian League*. The American Numismatic Society, Numismatic Notes and Monographs No. 162, New York 1982. XIX und 255 S., 44 Taf., 1 Karte.

Lykien, das wegen seiner Unberührtheit und Naturschönheit heute vielgerühmte Geburtsland der Götter Apollon und Artemis, erfreut sich des besonderen Interesses verschiedener altertumswissenschaftlicher Disziplinen: wegen seines Reichtums an archäologischen und epigraphischen Relikten und wegen seiner ausgeprägten ethnisch-kulturellen und politischen Homogenität von der Archaik bis in die römische Kaiserzeit hinein. Auch von der Numismatik her bietet Lykien Besonderes: Die Prägungen der lykischen Dynasten des 5. und frühen 4. Jh. v. Chr., mit Bildnis und mit Legende in der ephorischen Sprache, finden numismatisch wie sprachwissenschaftlich gleichermaßen große Beachtung, und in der späten Kaiserzeit wartet Lykien mit einer in dieser Form singulären, weil zeitlich eng begrenzten Reihe von Städteprägungen im Zusammenhang mit dem Sāsānidenkrieg Gordians III. auf. Zwischen diesen weit auseinander liegenden, unterschiedlich bedeutsamen, gut bearbeiteten Münzgruppen liegen bekanntlich umfangreiche Silberserien mit dem stereotypen Emblem einer Kithara auf dem Revers, die in hellenistischer Zeit einsetzen und in zwei Perioden – unter Claudius und in den Jahren 95–99 n. Chr. – noch nach der Errichtung der römischen Provinz (43 n. Chr.) fortgeführt wurden. Die vorprovinzialen Serien, zu denen noch etwas spärlicheres Aes kommt, fallen zeitlich zusammen mit dem Aufstieg des lykischen Bundes in der Frühphase des römischen Engagements im Osten und der weiteren Geschichte des Bundes unter der Dominanz Roms bis in die ersten Jahrzehnte des Prinzipats; sie reflektieren also grundsätzlich die Geschichte eines föderalistisch organisierten, untypisch lange formell unabhängigen Raums unter den Rahmenbedingungen der Ausbildung und kontinuierlichen Vertiefung römischer indirekter Herrschaft.

Auf diese Prägungen, Gegenstand der anzuzeigenden Arbeit, wurde bisher erstaunlich wenig Forschungsenergie verwandt. Die Gründe lassen sich aus der Arbeit T.s selbst leicht ablesen: Es handelt sich um ein durchweg besonders sprödes, einförmiges und zudem kleinnominales Material, ohne evidente historisch-politische Bezüge im Typenschatz (die Serie mit dem Augustusporträt auf dem Av. ist schon die große Ausnahme), in der Regel sogar ohne Beamtennamen, dabei zahlenmäßig außerordentlich reichhaltig und voller Varianten. Vergleichbar uniformes Material, etwa die Kistophoren oder die Stephanephoren, ist freilich längst gründlich bearbeitet und zum Objekt wissenschaftlicher Kontroversen geworden. T. war es vorbehalten, Grundlagenarbeit auf dem Gebiet zu leisten, und sie schuf damit nicht nur das Standardwerk über die Prägung des lykischen Bundes, sondern sie bereicherte darüber hinaus die Forschung zur mittel- und späthellenistischen Münzprägung um einen wesentlichen Beitrag.

Vorweg: Dem Benutzer wird das Buch wohl wenig übersichtlich und nicht einfach zu handhaben erscheinen. Vermutlich wurde tatsächlich nicht das Optimum an Transparenz erreicht, aber das liegt, jedenfalls zu einem guten Teil, auch in der Materie selbst und in der zu leistenden Kärnerarbeit begründet. Für die Anordnung im einzelnen mußten umfangreiche Analysen vorgenommen werden, nach Gewicht, Stil, Typologie und Stempeln, mußten Schatzfunde rekonstruiert und ausgewertet, auch nicht-lykisches Material herangezogen werden; für die historische und chronologische Einordnung waren interne und äußere Kriterien gründlich zu diskutieren, und schließlich kam es Verf. immer wieder darauf an, Aufschlüsse über den Bund selbst zu gewinnen. Diese Diskussion geht mit der Präsentation der Prägegruppen Hand in Hand. Materialvorlage und breit angelegte Analyse sind also enger verwoben als sonst bei Corpora üblich. Sogar bei den Tafeln wird dieser Zug deutlich: Vergleichsmaterial ist zwischen den Serien oder

sogar mitten darin plaziert, was die Nachvollziehbarkeit erhöht, aber die Übersichtlichkeit beeinträchtigt. Auf das Konto eines Pragmatismus, der charakteristisch ist für die gesamte Arbeit, geht auch anderes. So wird sich der Benutzer wohl erst nach längerer Beschäftigung damit zurechtfinden (trotz der wiederholten Gebrauchsanweisungen), daß die Corpora für die einzelnen Prägeperioden nach verschiedenen Systemen mit verschiedenen Siglen und Anordnungen konzipiert sind, bei durchlaufender Numerierung: Aes und Silber sind so unterschieden, auch weil sie in verschiedener Genauigkeit erfaßt wurden, wegen der oft schlechten Erhaltung bei Aes. Bei der Kommentierung von Prägeperiode II ('Silver of the cities') werden anlaßhalber Informationen untergebracht, die für die folgenden Perioden gleichermaßen einschlägig sind: Gesamtprägetätigkeit der Städte, aufgeschlüsselt nach Perioden, einschließlich der Nennung der Städte in 'Inscriben' (pauschal und deshalb in dieser Form sogar ohne großen Wert), mit einem Ausblick auf die lykische Provinzial- und Städteprägung bis ins 3. Jh. – Zeugnisse für den Mitgliederkreis des Bundes – Lage der Städte (anlaßlich ihrer ersten Nennung im Katalog). Die Entrees zu den einzelnen Perioden, uneinheitlich und nicht immer zielgerichtet, erleichtern die Orientierung nicht. Bei der Kompliziertheit des Aufbaus und der Fülle der behandelten Aspekte bedauert man um so mehr, daß die Wegweiser des Buches es nur unvollkommen erschließen. Das Inhaltsverzeichnis gibt nur den Aufbau im groben an, läßt gerade die zahlreichen Untergliederungen außer acht, bietet aber statt dessen unter den Kapitelüberschriften eine Kurzübersicht über die Prägungen der einzelnen Perioden, an dieser Stelle nicht unbedingt erwartet. Ein kurzer Index, noch vor den vier Appendices plaziert, erfaßt lediglich die Prägestätten. Dringend erforderlich wäre ein detaillierter Index gewesen, nicht nur zur bequemeren Orientierung, sondern auch für die Erfassung von wichtigen Einzelheiten wie der seltenen (abgekürzten) Beamtennamen oder der vielen, nirgends zusammenfassend besprochenen Beizeichen.

Sachlich überzeugt die Arbeit durch Gründlichkeit, Versiertheit und volle Einbeziehung von Geschichte und Landeskunde. Das Material, ca. 1825 Münzen, ist in größtmöglicher Vollständigkeit zusammengestellt, auch aus zahllosen Verkaufskatalogen und einer Reihe von Privatsammlungen. Umfangreiche Bilddokumentation in guter Qualität, Wägung jedes Stücks und durchgehende Stempelbeobachtung (mit Einschränkungen bei Aes) sind Selbstverständlichkeiten. Fehlzusweisungen und Fälschungen, aus denen teilweise erhebliche Konsequenzen gezogen worden waren, finden in zwei Appendices eine klärende Besprechung. Mit großem Spürsinn wurde der Bestand zerstreuter Münzfunde rekonstruiert, soweit noch möglich (ein wichtiger Beitrag auch für die Schatzfundkenntnis), und als Eckpfeiler in die Chronologiediskussion einbezogen. Vielfältige metrologische Analysen beim Silber, das den Großteil der Prägungen ausmacht und dem die Aufmerksamkeit der Verf. besonders gilt, liefern das Hauptgerüst für die relative Abfolge innerhalb der Großgruppen und verhelfen im Vergleich zu wichtigen Eckwerten auch für die absolute Datierung. Methodisch besonders hervorzuheben ist hier der Anschluß der ersten Periode der Silberprägung an die Metrologie der Plinthophoren von Rhodos, der Vorbilder der lykischen Bundesprägungen (historisch bedeutsam und verständlich), wobei T. eine unpublizierte Untersuchung von G. K. Jenkins intensiv auswertet. Nicht minder konsequenzenreich sind die metrologischen Untersuchungen zur zweiten Phase der Silberprägung, hier in Synopse mit der Quinarmetrologie der zweiten Hälfte des 1. Jh. v. Chr. Auch die Metrologie des Aes wird untersucht, allerdings ohne größeren Gewinn – mit einer Ausnahme: die großen Nominale unter Augustus werden als Sesterzen und Dupodien nach römischem System gewürdigt. Die schon mehrfach angesprochene Einteilung nach Prägeperioden – es sind insgesamt fünf – vermischt den chronologischen mit einem rein materialspezifischen Aspekt, insofern unter diesen 'periods' jeweils das Silber oder das Aes getrennt, in chronologischer Reihenfolge aufgeführt sind. Auf die frühe Periode I, ausschließlich aus Aes bestehend, folgen die zeitlich ineinandergreifenden Perioden II (Silber) und III (Aes) mit zusätzlichem Stadtnamen, gefolgt von den wiederum zeitlich zusammengehörigen Perioden IV (Silber) und V (Aes) mit zusätzlicher Distriktsbezeichnung. 'Period' ist für diese Anordnung demnach ein teilweise schiefer Begriff; die sachliche Berechtigung der Einteilung bleibt damit freilich unberührt.

Der historische Gewinn der Arbeit ist beträchtlich, nicht zuletzt weil T. selbst das Material konsequent mit der (wechselhaft dicht bezugten) Ereignisgeschichte um Lykien konfrontiert und auf seine Aussagekraft hinsichtlich der inneren Struktur von Land und Bund befragt. Was

die Kompetenzverteilung zwischen Koinon, Distrikten und Städten in der Prägung und deren praktische Durchführung angeht, bleibt manches noch recht undurchsichtig. Klarheit ist geschaffen für den Kreis der prägenden und damit zum Bund gehörenden Städte, für die unterschiedliche Prägendichte bei den einzelnen Städten im zeitlichen Verlauf, die in der Regel – nicht immer gleich stringent – mit der Bedeutung der Stadt oder mit speziellen Situationen in Zusammenhang gebracht werden kann. Besondere Beachtung verdienen die Beobachtungen und Überlegungen zu den umfangreichen Pseudobundesprägungen der östlichen Städte Olympos und Phaselis, aus denen sich zwingende Schlüsse für die Stellung dieser Städte zum Bund und für ihr Engagement im Seeräuberwesen ergeben. Hervorzuheben ist auch die Interpretation der Distrikte (Masikykos / Kragos) als Verwaltungseinheiten innerhalb des Bundes für die Besteuerung durch Rom, geschaffen von Sulla. Für den Beginn der Bundesprägung – ohne Angabe einer Stadt – kann ein sehr früher Zeitpunkt (noch vor Pydna) wahrscheinlich gemacht werden, in Kenntnis der neueren epigraphischen Literatur zur Frühgeschichte des Koinon. Die folgende, nach der Menge der Stempel zu schließen massenhafte und nur unzureichend überlieferte Silberprägung mit Städtenamen (mit interessanten Querverbindungen durch Stempelkoppelungen) beginnt nach Ausweis der rhodischen Metrologie wohl, wie bisher postuliert, tatsächlich erst nach der Autonomieerklärung nach Pydna, und sie reicht in der Endphase – auch das wichtig und gut begründbar – in die Zeit des 1. mithridatischen Kriegs. Die Distriktpprägungen, in deren spätere Serie sich die bekannten Prägungen mit dem Augustusporträt als Doppelstücke der üblichen Hemdrachmen zwanglos einordnen lassen, werden in ihrer Masse in die Bürgerkriegszeit und die Jahre nach Actium datiert, wobei die Überlegungen zum Lykienfeldzug des Brutus und zu seinem Niederschlag auch in der imperatorischen Prägung besonders hervorzuheben sind. Nicht alle Serien lassen sich freilich mit gleicher Evidenz einem bestimmten historischen Hintergrund zuordnen. Meist geht Verf. selbst mit der gebotenen Vorsicht vor. Bei manchen Argumenten wird man allerdings skeptisch bleiben, so bei dem, was über Caesar als vermuteten Initiator der Distriktpprägung gesagt wird, über Marc Anton und den ‚ägyptisierenden‘ Stil der 4. Serie dieser Periode oder über die vorgeschlagene Feindatierung der allerersten lykischen Serie aufgrund des Chimaira-Typs – die Lykier haben sich mit Sicherheit nicht erst wegen des Konflikts zwischen Antiochos III. und Rom auf ihre ‚hellenischen‘ Mythen besonnen.

Eine Typeninterpretation wird nur gelegentlich vorgenommen (das Material regt wegen seiner Typenarmut auch nicht zu solchen Fragen an): Den bärtigen Kopf des Aes mit der Chimaira auf dem Rv. deutet T. als Bellerophon, die auf Aes verbreitete Ganzfigur des Apollon als den Apollon von Patara, das damit als ein vermuteter Kultmittelpunkt des Bundes weiter an Kontur gewinnt. Auf die für Lykien auch nach Ausweis der Münzen zentrale zweite Gottheit, Artemis, geht Verf. nicht weiter ein. Eine interessante mythologische Darstellung uner Claudius bleibt unbesprochen, ebenso die zahlreichen Beizeichen des Silbers.

Zu verbessern wäre das Abkürzungssystem bei den Zitaten gewesen; es weist Siglen auf wie etwa ‚TSS‘, für G. E. Bean, Turkey’s Southern Shore. Antike Autoren sind nicht nach den maßgebenden Ausgaben zitiert, sondern nach den Loeb-Bänden. Bei der Lykienkarte wäre ein Maßstab nicht nur in Meilen, sondern auch in Kilometern für den Rest der Welt ein nützlicher Service gewesen. Das Trema bei ‚Letoön‘ und ‚patroös‘ wirkt geradezu skurrill, jedenfalls für den deutschen Benutzer. Schlimm verstellt ist die zweite Hälfte der Titulatur des Claudius auf dem Rv. der Bronzen – “ΠΑΤΗΡ ΠΑΤΡΙΑΔΟΣ ΓΕΡΜΑΝΙΚΟΣ ΑΥΤΟΚΡΑΤΩΡ” anstatt des auch vom Legendenduktus her intendierten ΓΕΡΜΑΝΙΚΟΣ ΑΥΤΟΚΡΑΤΩΡ ΠΑΤΗΡ ΠΑΤΡΙΑΔΟΣ.

Mit dem von der ANS in gewohnter Qualität präsentierten Band wird eine wichtige Lücke geschlossen, zumal Verf. als Zugabe im Appendix noch ein Corpus der claudischen Prägungen mitlieferte. Das lykische Münzmaterial ist nunmehr insgesamt in bemerkenswerter Breite in neuen Monographien erfasst und untersucht. Es fehlen noch entsprechende Arbeiten über die vereinzelt reinen Städteprägungen vom 2. Jh. v. Chr. bis zur frühen Kaiserzeit (von T. ausgeklammert) sowie über die provinzialen Silberserien am Ende des 1. Jh. n. Chr. T.s Werk über die Bundesprägung wird gerade auch in der Arbeit des Historikers einen zentralen Platz einnehmen.

Peter Weiß

LEO MILDENBERG, SILVIA HURTER (Hrsg.), *The Arthur S. Dewing Collection of Greek Coins (Ancient Coins in North American Collections, published by the American Numismatic Society)*. New York 1985. 2 Bände, XII + 194 S., 142 Tafeln.

Der Bostoner Arthur S. Dewing (1880–1971) war Philosoph, Chemiker, Wirtschaftswissenschaftler und ein leidenschaftlicher Liebhaber der griechischen Antike. Er sammelte zunächst griechische Vasen und widmete sich dann mit großer Begeisterung den griechischen Münzen. Seine Sammlung umfaßt insgesamt 2792 Stück, ausschließlich aus Edelmetall, davon eine große Anzahl von sehr seltenen und schönen Stücken. Bronzemünzen gehörten nicht zu Dewings Interessengebiet.

Der Schwerpunkt der Sammlung liegt eindeutig bei den Prägungen von Unteritalien, Sizilien und des griechischen Mutterlands, und hier besonders bei der archaischen und klassischen Zeit. Dewing, der sich der Bedeutung jedes einzelnen Stempels bewußt war, erwarb bei den ihn besonders interessierenden Serien eine Vielzahl von Stücken gleichen Typs aus verschiedenen Stempeln. Sein schon fast fanatisches Interesse galt den syrakusanischen Silberprägungen und hier besonders den Dekadrachmen. Seine Sammlung ist in diesem Bereich sogar großen Münzkabinetten von internationalem Rang überlegen. Auf 56 (!) Dekadrachmen in der Sammlung Dewings kommen ganze 10 in München und 6 in der SNG Kopenhagen. Auch andere Komplexe, etwa die Prägungen von Tarent, Metapont, Thurioi und Messana stehen den großen öffentlichen Sammlungen nicht nach. Es ist ein Glück, daß diese wichtige Sammlung nach dem Tod ihres Besitzers nicht zerstreut, sondern in einer Stiftung für die Öffentlichkeit zugänglich gemacht und derart mustergültig publiziert wurde.

Am Anfang der Publikation wird die Persönlichkeit Dewings gewürdigt. Den Katalog teilen sich elf Bearbeiter aus mehreren Ländern. Alle Münzen sind ausführlich beschrieben, genau datiert und nach Spezialliteratur zitiert. In vielen Fällen wird in knapper übersichtlicher Form der Forschungsstand referiert. Die Fotos sind von sehr guter Qualität. Mehrere Indices erleichtern die Benutzung.

Dietrich O. A. Klose

ANDREAS ALFÖLDI, *Caesar in 44 v. Chr.*, Band 1. Studien zu Caesars Monarchie und ihren Wurzeln. Aus dem Nachlaß herausgegeben von Harmut Wolff, Elisabeth Alföldi-Rosenbaum und Gerd Stumpf. Mit einem Anhang von Wolfgang Leschhorn. *Antiquitas* Reihe 3. Band 16. Bonn 1985. XII, 450 S. 25 Tafeln.

Vor 12 Jahren hat A(lföldi) die Denare des Jahres 44 v. Chr. als 2. Band einer geplanten Monographie über C(aesar) vorgelegt (*Caesar in 44 v. Chr.* Band 2, Bonn 1974). Als Ergebnis einer über 20jährigen Sammeltätigkeit „durch die ganze Kulturwelt“ war es A. gelungen, noch insgesamt 1754 Münzen aufzuspüren. Es sollte A. jedoch nicht mehr vergönnt sein, die Ergebnisse seiner numismatischen Untersuchungen in ihren historischen Rahmen einzuordnen. Umso dankbarer wird man es begrüßen, daß nun aus dem Nachlaß noch Teile des geplanten Werkes publiziert werden konnten. Der Band enthält als 1. Kapitel eine Untersuchung über „die Gärung der Massen als bewegende Kraft der politischen Entwicklung in der späten Republik“, die bereits 1954/5 verfaßt wurde. Daran schließt sich ein Vortrag über „Die Souveränität des römischen Volkes“ an, der zuerst 1979 in Princeton, dann 1980 in Basel, Bern und Düsseldorf gehalten wurde. Das 3. Kapitel behandelt „Diadem und Kranz“ und wurde 1967/72 abgefaßt. Es folgt ein weiterer 1980 in Princeton gehaltener Vortrag „Der Wendepunkt der römischen Geschichte im Jahre 44 v. Chr.“. Den Abschluß bildet ein Kapitel über die „Clementia Caesaris“, das A. 1979 noch fertiggestellt und zum Druck gegeben hatte. In einem von A. selbst für sein Buch vorgesehenen Anhang hat W. Leschhorn die „Ausdrücke der übermenschlichen Ehrung bei Cicero“ gesammelt. Es ist also ein nach Entstehungszeit und Gewicht recht ungleichmäßiges Material, das hier vorgelegt wird. Zusammen mit der besonnenen und einfühlsamen Einführung

von H. Wolff über A.s Caesarbild ergibt sich aber dennoch in gewisser Weise ein Ganzes, das durch die von M. Jehne erstellten Indizes gut erschlossen wird.

Wie bei A. nicht anders zu erwarten, spielen auch in diesem Werk die numismatischen und die archäologischen Zeugnisse eine wichtige Rolle. A.'s Kenntnis der einschlägigen Münzen wurde wohl von kaum einem anderen Gelehrten erreicht, geschweige denn übertroffen. So findet man im ersten Kapitel in dem Abschnitt über die „Kultvereine als revolutionäre Organisationen“ reiches Material vor allem zur Verbreitung des Isiskultes in Rom, wobei A. besonders auf die bislang oft übersehenen Beizeichen auf den republikanischen Denaren hinweist (ein Auszug aus diesem Kapitel wurde bereits 1954 in den Schweizer Münzblättern publiziert). Ob allerdings das Material die These trägt, daß „die Kultvereine der Isis als Stützpunkte der Massenbewegung zur Zeit der Bürgerkriege in Rom“ zu gelten haben, wird sich wohl noch erweisen müssen.

Für den Numismatiker von besonderem Interesse ist das dritte Kapitel, in dem A. zunächst an einer Fülle von Zeugnissen zu zeigen versucht, daß das Diadem von der griechischen Siegerbinde und nicht, wie man bis dahin glaubte, von persischen Vorbildern herzuleiten ist. Die ansprechende These wird sicherlich die Diskussion um die bislang nicht ganz geklärte Herkunft des Diadems neu beleben. (Leider kannte A. bei der Abfassung den Diademfund im sog. Philippsgrab noch nicht). A. greift sodann die Frage nach der Herkunft des caesarischen Goldkranzes wieder auf, den er wenig überzeugend gegen K. Kraft als Eichenkranz identifizieren will. Dagegen dürfte A. damit Recht haben, daß schon dem Pompeius wirklich ein Goldkranz für die Spiele dekretiert wurde, wie es Velleius Paterculus (2, 40, 4) überliefert. Diese übermäßige Ehrung paßt übrigens ganz zu der imago Cn. Pompei e margaritis, die nach Plinius (n. h. 37, 14) im Triumph mitgeführt wurde. – Direkten Bezug auf das im zweiten Band bereitgestellte Münzmaterial nimmt dann der Vortrag über den „Wendepunkt der römischen Geschichte“, in dem A. noch einmal seine bekannten Thesen vorträgt, wonach auf einem Denar des Mettius hinter dem Kopf Caesars statt des üblichen Lituus ein an einem Nagel aufgehängtes Diadem zu erkennen sei, für Februar/März 44 eine Massenemission mit dem rex-Titel vorbereitet gewesen und noch zu Lebzeiten Caesars dessen Vergottung erfolgt und auf den Denaren durch Stern und Halbmonde angezeigt worden sei. Diese Thesen wurden in der Forschung allgemein mit Skepsis aufgenommen (vgl. die S. 2 Anm. 2 angeführten Belege). In der Tat vermag A. die von H. Gesche dargelegten Gründe für eine Vergottung C.s erst nach dessen Tode nicht ganz zu entkräften. C.s Ermordung wurde denn auch, wie A. schön zeigt, als parricidium, nicht aber als Gottesfrevdel gebrandmarkt.

Das letzte, von A. selbst noch zum Druck gebrachte Kapitel ist der *Clementia Caesaris* gewidmet. Den Kopf der *Clementia* will A. in dem mit Eichenlaub bekränzten Frauenkopf auf den Denaren mit der tropaiontragenden *Victoria* bzw. mit *Tropaion* erkennen. Die schon 1954 ausgesprochene und hier wiederholte Zuweisung der Denare mit dem Kopf der *Libertas* auf der Vorderseite und dem Aufmarsch des ersten Consuls L. Brutus auf der Rückseite an Decimus Brutus statt wie bisher an M. Brutus ist wohl zu Recht von der Forschung nicht akzeptiert worden (vgl. H. Zehnacker, *Moneta I*, Rom 1973, 593 und 808. M. Crawford, *Roman Republican Coinage I*, Cambridge 1974, 455 ff. Nr. 433).

Insgesamt stützt sich das letzte Kapitel jedoch vor allem auf literarische Zeugnisse und dokumentiert noch einmal eindrucksvoll, wie A. Caesar gesehen wissen wollte. C. steht für ihn, wie einst für Mommsen, am Ende einer langen Entwicklung, die zwangsläufig auf die Monarchie hinführte.

A. betont, C.s Dictatur habe nichts mit der Zwangsherrschaft unserer eigenen Zeit zu tun. Die *clementia* sei nicht bloß ein Schlagwort der Popularen gewesen (was A. mit einer Fülle von Zeugnissen belegt) im Gegensatz zur *severitas* der Nobilität, sondern sei von C. wirklich praktiziert worden. „Wir . . . dürfen die Tatsache nicht aus den Augen verlieren, daß es sich bei dem Ruf einerseits nach eiserner Strenge, andererseits nach Milde um nichts anderes gehandelt hat als entweder um die Beibehaltung der überholten und für die Allgemeinheit schädlichen Herrschaft der Nobilität durch Mord und Blut oder um die Zulassung der längst fälligen, zeitgemäßen Umgestaltung des Staates durch die Herrschaft eines für die Gesamtheit sorgenden, wohlwollenden Landesvaters“ (S. 181). A. geht so weit, zu erklären: „Dieser Güte und der Zügelung der Leidenschaften der Soldateska verdankte Rom, daß sich die stolzen Gallier auch nach Caesars Ermor-

„dung willig der Römerherrschaft fügten“ (a. O.). Nach A. hätten die Optimaten „veraltete Strukturen“ verteidigt, denen sie ihre Machtstellung verdankten. Während er dem jüngeren Cato einen „rückständigen, perspektivenlosen Konservativismus“ bescheinigt, ist er andererseits fest davon überzeugt, daß C. ein eigenes Konzept zur Erneuerung des Staates gehabt hat, was „seither genügend geklärt“ sei (S. 206). „Die Sanierung des Stadtvolkes und die Versorgung der Veteranen, die Regeneration Italiens, bessere Lebensbedingungen für die Reichsländer, eine Neugestaltung und endgültige Sicherung der Grenzen schwebten ihm vor“ (S. 223). „Den unermesslichen Schaden, den M. Brutus uns seine Gefährten für die Kulturwelt verursachten, kann schon eine Andeutung der weltumspannenden, aber dennoch romzentrischen Reichsplanung begreiflich machen, die . . . durch das Verbrechen zusammenbrach.“ (S. 318). Die damalige Oligarchie darf nach A. wegen ihres Egoismus, ihrer Verständnislosigkeit für die Bedürfnisse der unteren Volksschichten und ihrer Mißwirtschaft in den Reichsländern nicht als Trägerin echt republikanischer Ideale betrachtet werden (S. 226). Wenn Gelzer Cicero folgend die Anhänger C.'s als gescheiterte Existenzen dargestellt hat, so betont A. mit einem gewissen Recht, daß Cicero Begriffe der Parteiensprache verwendet hat, wonach eben die Popularen als solche *perditissimi homines* waren. Auch auf C.'s Seite habe es aber rechtschaffene Männer gegeben (S. 23). Die blutigen Rachepläne der Pompeianer werden dann an Hand der bekannten Zeugnisse eindrucksvoll herausgestellt (S. 242ff.). Demgegenüber habe die Güte des *mitissimus parens C.* nach seinem Sieg zum echten Landesvater gemacht, dem genauem Gegenteil des *crudelissimus tyrannus*. Das zeigte nicht zuletzt die Entlassung der Leibgarde. Gerade sie habe aber die Ermordung C.'s erst möglich gemacht. Doch C. habe sich lieber den von ihm selbst freigelassenen Furien der Reaktion preisgegeben, als die Politik der Milde durch bewaffneten Schutz gedeckt. „Er hat – darin ein echter Zeuge der Wahrheit – seinen großen Entschluß mit dem eigenen Blut besiegelt.“ (S. 223).

Gegenüber neueren Arbeiten über C. wird A. mit seinem an Th. Mommsen orientierten Caesarbild einen schweren Stand haben. Zu einseitig fällt alles Licht auf C. und aller Schatten auf seine Gegner. Die von A. gewählte Darstellungsweise, in der über ganze Seiten hin die antiken Zeugen im Urtext zu Worte kommen, dürfte unter den heutigen Verhältnissen die Aufnahme seiner Thesen für einen größeren Kreis von Interessenten ebenfalls erschweren. Dennoch sollte man A.'s reich dokumentierte Ausführungen zum Anlaß nehmen, das Phänomen C. neu zu überdenken, wobei die einführenden Bemerkungen von H. Wolff eine gute Hilfe sein können. Die Sicht C.'s als des Außenseiters, des dämonischen Machtmenschen und kalten Zynikers der Macht, dem jede überpersönliche Zielsetzung fremd war, kann jedenfalls kaum ganz befriedigen.

Es sollte kein Zweifel daran bestehen, daß C. sehr früh erkannt hat, daß die von Sulla restaurierte Optimatenoligarchie nicht mehr in der Lage war, die Probleme der Zeit zu meistern. Darin ist A. sicherlich im Recht gegen Chr. Meier, der C.'s Maßnahmen bloß auf dessen „Leistungsethos“ zurückführt (und damit nach heutigem Verständnis zugleich denunziert). Spätestens nach der Rückkehr der Pompeianer aus dem Osten drohte die Unfähigkeit des Senats die römische Herrschaft ernsthaft zu erschüttern. Der Friede in Osten erforderte sowohl die Ratifizierung der *acta Pompei* wie den von den Publikenen verlangten Steuernachlaß (hätte man ihr Verlangen abgeschlagen, hätten letzten Endes doch die Provinzialen die Folgen zu tragen gehabt). Die Versorgung der Veteranen war eine soziale Verpflichtung, die zu vernachlässigen ebenfalls höchst gefährlich gewesen wäre. Gewiß hat C. bei der Lösung dieser Probleme den Senat brutal vergewaltigt. Aber in der gegebenen Situation war das für Rom vielleicht das kleinere Übel. Selbstverständlich hat C. bei diesen und anderen Maßnahmen auch an den Ausbau seiner persönlichen Machtstellung gedacht. Aber als echter Staatsmann wußte er den eigenen Vorteil mit dem sachlich Notwendigen zu verbinden. Das erste Triumvirat und seine Folgen allein dem skrupellosen Machtstreben C.'s zuzuschreiben, resultiert letzten Endes aus einer personalistischen Geschichtsauffassung und vereinfacht die Dinge allzu sehr. C. konnte nur erfolgreich sein, weil die führende Senatsoligarchie in fast allen wesentlichen politischen Fragen zuvor völlig versagt hatte. Daß die Optimaten C. auch nach der Eroberung Galliens noch für sein Consulat zur Rechenenschaft ziehen wollten, zeigt nur, daß sie aus der Lektion des Jahres 59 nichts gelernt hatten. Allerdings hat C. es seinen Gegnern nicht gerade leicht gemacht. Er ließ sie bei Gelegenheit nur zu deutlich seine Verachtung spüren. Seine Helfer und Werkzeuge waren z. T. keine besonders



erfreulichen Existenzen. Sein Eintreten für die Catilinarier und für Clodius mußte ihn vielen Zeitgenossen suspekt machen. Daß C. nach seinem Sieg im Bürgerkrieg immer deutlicher auf eine Monarchie zusteuerte, dürfte auch viele seiner Freunde vor den Kopf gestoßen haben. Daß C. an eine Rückkehr zur Republik nicht dachte, dürfte sicher sein.

Die Errichtung eines Königtums durch C. wurde von vielen Zeitgenossen offenbar durchaus für möglich gehalten und befürchtet, auch wenn die Haltung der Bevölkerung einem solchen Vorhaben nicht günstig gewesen zu sein scheint. C.s Haltung war zumindest zweideutig. Einiges spricht für A.s Ansicht, daß C. zuletzt wirklich nach dem Königstitel gestrebt hat. Die übermäßigen Ehren der letzten Monate wurden C. gewiß vom Senat beschlossen (wie A. betont). Aber C. hatte in den Jahren seines Aufstiegs oft genug verstanden, unbequeme Senatsbeschlüsse durch befreundete Tribunen zu verhindern. Wenn er dies nach seinem Sieg nicht mehr tat, hatte er offenbar – aus welchen Gründen auch immer – Gefallen an den ihm beschlossenen Ehrungen. Auf die Gefühle der Aristokratie nahm er dabei immer weniger Rücksicht. Menschliche Enttäuschungen mögen dabei ebenso eine Rolle gespielt haben wie eine zunehmende Ungeduld bei der Durchführung seiner Pläne. So mußte C. schließlich scheitern. Seine Mörder hatten für ihre Tat vielfältige Motive und waren, wie man weiß, von einer gewissen Blindheit gegenüber den Realitäten nicht frei. Dennoch hatten sie die Tradition und die *exempla maiorum* auf ihrer Seite. Nur die griechische Sozialphilosophie und die „erbliche Belastung des Brutus“ (so A. S. 361) oder gar den unbefriedigten Ehrgeiz Ciceros für C.s Ermordung verantwortlich zu machen, kann ebenso wenig befriedigen wie die von A. bekämpfte Sicht C.'s als eines schlimmen Tyrannen. Beide Auffassungen werden der Dramatik jenes historischen Prozesses nicht gerecht, dessen mannigfache Voraussetzungen und dessen Vielschichtigkeit A. selbst immer von neuem und zuletzt auch wieder in diesem Werk so eindrucksvoll dokumentiert hat.

Dietmar Kienast

GILLES HENNEQUIN, *Les Salgüqs et leurs Successeurs. Catalogue des monnaies Musulmanes, Vol. V., Asie pré-mongole.* Bibliothèque Nationale, Paris 1985, XII, 932 S., 50 Tafeln mit 852 beidseitig abgebildeten Münzwiedergaben, Kst.-Einband, Lexikonformat 21 × 29,5 cm.

Bereits um die Mitte des 19. Jahrhunderts plante die Französische Nationalbibliothek einen mehrbändigen Katalog über die Islamische Münzsammlung im Cabinet des Médailles. Das Gesamtwerk wurde auf sechs Bände konzipiert, deren drei erste bis zum Jahre 1896 erschienen. Sie umfassen die Münzen der Kalifen (Bd. I), die islamischen Dynastien in Spanien und Afrika (Bd. II) und die Dynastien Ägyptens und Syriens (Bd. III). Das Erscheinen weiterer Bände verzögerte sich dann aber fast 90 Jahre, – ein Umstand, der nicht zuletzt durch das Fehlen kompetenter Fachleute hervorgerufen wurde, die neben ihrer eigenen beruflichen Arbeit gleichzeitig die langwierigen Aufgaben der Katalogbearbeitung auf sich genommen hätten. Erst in den vergangenen Jahren unseres Jahrzehnts wurde nun das große Vorhaben einer Edition der restlichen drei Bände erneut in Angriff genommen, da sowohl qualifizierte Mitarbeiter als auch die technische Ausstattung der Nationalbibliothek die letzten Schwierigkeiten ausräumten.

Die Redaktion veröffentlicht als ersten den hier besprochenen Band V. über die Seldschuken und ihre Nachfolger. Er umfaßt neben den Münzen des Seldschukenreichs auch die turkomanischen und anderen Dynastien des 11. und 12. Jahrhunderts in Iran, Kleinasien, Mesopotamien, Nordsyrien und im Kaukasus. Um den Zusammenhang zu wahren, sind die Münzprägungen einiger Herrscherhäuser, wie z. B. der Ortukiden von Mardin, auch über diese Zeit hinaus, – zum Teil bis ins 15. Jahrhundert –, berücksichtigt. Im anatolischen Raum sind die Prägungen der regierenden Geschlechter allgemein vom Ende der Seldschukenzeit bis zur Entstehung des Osmanischen Reiches dargestellt.

Der noch in Vorbereitung befindliche Band IV. ist den übrigen islamischen Prägungen der vormongolischen Periode gewidmet. Er enthält darüber hinaus, – als Einführung in den gesamten Zeitraum der in allen drei Bänden behandelten Münzen –, einen geschichtlichen Überblick

über das Zeitalter des Islam im 9.–13. Jahrhundert. – Band VI. ist den Mongolen und Timuriden vorbehalten.

Gilles Hennequin, *Agrégé d'Histoire am Cabinet des Medailles* und Autor von Band V., wurde bereits 1978 durch die Darstellung der Münzfunde bei Bälis bekannt (siehe auch Rezension: G. Hennequin, *les monnaies de Bälis*. Jahrb. f. Num. u. Geldgesch., München 1978/79). – Im Zusammenhang mit den Ausgrabungen des Institut Français waren in den Jahren 1970–74 im Euphrattal bei Bälis umfangreiche Münzbestände aus der Zeit des Seldschuken, Zengiden und Ayyubiden entdeckt und durch G. Hennequin identifiziert worden. Wenn diese auch vollständig im Lande blieben und daher nicht Gegenstand des Katalogs sind, so brachte die wissenschaftliche Arbeit an ihnen doch wertvolle Erfahrungen auch für die Katalogredaktion mit sich.

Dieser Band V. beschreibt über 2000 Münzen, 852 davon mit sehr klaren beidseitigen Wiedergaben in hervorragendem Druck. Sie alle sind in bewährter Form erläutert. Dabei ist besonderer Wert auf die Beschreibung der vielfältigen Abweichungen, Typen und Nebentypen gelegt, die auch die spiegelverkehrten Nachprägungen und Überprägungen umfassen. Die Kompafrose markiert in ihrer Einteilung die Münzlegenden in ihrer vielfältigen Stellung zum zentralen Münzbild oder geometrischen Symbol, das Zifferblatt der Uhr den Beginn umlaufender Legenden.

Bemerkenswert sind die großzügige Typographie und die weiträumige Seitengestaltung, aber auch die sorgfältige buchbinderische Verarbeitung des umfangreichen Bandes. Diese arbeitstechnischen Vorzüge im Verein mit der vollständigen und sorgfältigen Behandlung des Stoffes werden Bibliotheken und Sammlern bei der Benutzung des neuen Standardwerkes gute Dienste leisten.

Jürgen Hoffmann-Heyden

LUDWIG DÖRY / MIHÁLY KUBINSZKY, *Die Eisenbahn auf der Medaille in Mitteleuropa von den Anfängen bis 1945. Ikonographische Studie*. Eigenverlag Baron Ludwig Döry, Auslieferung Fa. Dr. Busso Peuß Nachf., Frankfurt a. M. 1985, 192 S., zahlreiche Abb.

Ein ungarisch-deutscher Kunsthistoriker und ein ungarischer Eisenbahnhistoriker haben im Jubiläumsjahr der Deutschen Eisenbahn ein Buch vorgelegt, das seinem Titel nach zur Medailenkunde gehört. 278 katalogmäßig erfaßte und subtil bearbeitete Medaillen illustrieren das Buch. Doch der Titel und auch der Untertitel, *Ikonographische Studie*, geben keine ausreichende Information über Art, Umfang und Vielseitigkeit der Themengruppen, die abgehandelt werden und das Buch nicht nur für Numismatiker sondern auch für Techniker, für Maschinen-, Brücken-, Hoch- und Tiefbauingenieure, wie für Wirtschafts- oder allgemeine Historiker interessant machen. Da das Buch im Selbstverlag von Döry erschien und über den Münzhandel vertrieben wird, bleibt allerdings fraglich, ob es die Vielzahl der Interessenten, für die es geschrieben und gestaltet wurde, auch erreicht.

Vollständigkeit bei der Erfassung aller infrage kommenden Medaillen und Marken ist nicht angestrebt, hier wird auf die noch immer gültigen Arbeiten von Loehr und Moyaux verwiesen. Hauptanliegen der Autoren war, die abgehandelten Themen rund um die Eisenbahn durch Medaillen und Marken entsprechend zu belegen. Besonders aufschlußreich sind daher die geschichtlichen oder technischen Kurztexte zu den verschiedenen Katalognummern. Das Buch gilt der Dampf getriebenen Eisenbahn, als zeitlicher Abschluß ist das Jahr 1945 gewählt. Mitteleuropa heißt deutschsprachiger Raum im weitesten Sinne, etwa auch die gesamte Schweiz, der Elsaß und die alte k. u. k. Donaumonarchie. So sind alle Alpentunnel oder Bergbahnen erfaßt, die wesentlichen Brücken und die großen Bahnhofgebäude. Es findet sich aber auch die Geschichte des Speisewagens Nr. 2419 D der CIWL, in welchem 1918 und 1940 die Waffenstillstandsabkommen zwischen Deutschland und Frankreich abgeschlossen wurden.

Das Buch ist in VII Abschnitte untergliedert, wovon Kapitel I die Einleitung mit der Abhandlung über die thematische Zielsetzung der Autoren, Abschnitt V die abgekürzt zitierte Literatur,

VI die Register enthält und VII etwas unvermittelt einen Bericht des „Moniteur“ vom 15./16. 10. 1843 über die Einweihungsfeierlichkeiten der Linie „Belge – Rhéna“ zitiert. Abgesehen von diesen vier kürzeren Passagen enthält das Buch drei Hauptkapitel. Kapitel II befragt Medaillen und Marken nach dem Zweck, der ihre Prägung, denn um Prägungen handelt es sich überwiegend, veranlaßte. Der Katalog allerdings geht auf die Art der Herstellung nicht ein, auch die eventuelle Auflagenhöhe wird nicht angegeben. Mit zwei Ausnahmen (Nr. 18, 175), Umlaufmünzen mit Eisenbahnthema, ist die von Loehr gewählte thematische Zweiteilung belassen, nämlich 1. von Eisenbahnen ausgegebene Banknoten, Geld- und Geldwerte mit allgemeinem oder beschränktem Umlauf, also einschließlich Marken. 2. Gedenkmünzen und -medaillen für Ereignisse im Bereich der Eisenbahn. Das Kapitel untersucht die „Seele“ der Medaille nach propagandistischen und volkswirtschaftlich-juristischen Gesichtspunkten und erkennt in ihr ein „Beeinflussungsmittel“, etwa in der Medaille als Auszeichnung. Marken gelten als Kontrollmittel oder Berechtigungsnachweis für bestimmte Forderungen. Aufgeworfen wurde auch die Frage wie die verschiedenen Medaillen verteilt, an den Mann gebracht wurden; nämlich als Anerkennung oder Auszeichnung bei Festen, Eröffnungen oder Arbeitsabschnitten, etwa einen Tunneldurchbruch, verliehen, als Andenken an die Mitarbeiter des Projekts verschenkt, als käufliches Souvenir für jedermann angeboten, als Dokument dem Grundstein beigelegt.

Am umfangreichsten ist Kapitel III, Ikonographie, mit Einführungstexten zu zwölf Themengruppen der Eisenbahn: Die Entstehung des Eisenbahnnetzes, die Lokomotiven, die Eisenbahnwagen und -züge, die Entwicklung von Zahnrad-, Standseil- und Werkbahn, die Architektur der Bahnhofgebäude, die Eisenbahnbrücken, die Tunnel, die Eisenbahn im Stadtbild, Feste und Alltag mit und um dieses Beförderungsmittel in Krieg und Frieden, wichtige Persönlichkeiten, Sammler und Sammlungen und die Eisenbahn in der Numismatik.

Kapitel IV, Sonstige Gesichtspunkte, befaßt sich mit dem Erscheinen und der Häufung von Eisenbahnthemen auf Medaillen, dem Quellenwert dieser Darstellungen, mit Künstlern und künstlerischer Ausführung.

Das Buch enthält ein weitgefächertes Angebot an Informationen und dürfte für alle Freunde und viele Nutzer der Eisenbahn von Interesse sein, wengleich Buchtitel wie Katalog, Illustration und Art des Vertriebes vorwiegend Numismatiker und Medaillenfreunde ansprechen.

Ingrid S. Weber

LEXIKON DES MITTELALTERS, Bd. III, Fasz. 7–10, 425 Sp. Artemis-Verlag München/Zürich 1986.

Die jüngst erschienenen Faszikel des „Lexikon des Mittelalters“ bringen wiederum Artikel zu verschiedenen Münztypen: Der Dukat ist als langlebigste Münze aller Zeiten zu bezeichnen. Bis nach Südindien gebracht, wie Funde bezeugen, hatte er zu Beginn des 17. Jh. den Goldgulden fast überall ersetzt (Sp. 1445). – In Bayern reichlich und vielfältig geprägt wurde der Dünnpfennig, eine mittelalterliche dünne Silbermünze (Sp. 1460f.). – Der Ecu d'or, seit 1266 zunächst in geringem Umfang, ab 1337 in großen Mengen in Frankreich geprägt, wurde auch von anderen Ländern bzw. Münzherren übernommen (Sp. 1553). – Unter Englisch verstand man nicht nur den englischen Sterling, der seit dem Ende des 12. Jh. in verschiedenen Typen geprägt wurde, sondern bald auch Nachahmungen und weitere Münzsorten wie den rheinischen Halbschilling, den Witten der Hansestädte oder den Frankfurter Englisch (Sp. 1994).

Zur Geschichte des Geldwesens bringt das Stichwort Dumnonii (Sp. 1449) den Hinweis, daß dieser keltischen Volkstamm keine Münzen hatte, sondern angeblich Gerätegeld verwendete.

Der Leser erfährt Aufschluß über metallurgische Fragen in den Artikeln Eisen (Sp. 1750ff.), Elektron (Sp. 1797) und Erz (Sp. 2192). Auch das Stichwort Email (Sp. 1868) mag für denjenigen, der sich für das Kunstgewerbe der Zeit interessiert, aufschlußreich sein.

Als Münzstätten werden erwähnt Dreux (Sp. 1396), Drontheim (Sp. 1408), Dublin (Sp. 1427),

dessen Bedeutung als Drehscheibe des Handels sich auch in zahlreichen Funden von Münzen, Waagen und Gewichten manifestiert.

Schließlich bringt das Stichwort Eligius (Sp. 1829) einen Überblick über Leben, Werk und Ikonographie dieses Bischofs von Noyon, der als königlicher Goldschmied und Münzmeister nicht nur bedeutende Kunstwerke schuf, sondern auch für die sich wandelnde fränkische Münzprägung von entscheidender Bedeutung war. Als Heiliger wurde er zum Schutzpatron mehrerer metallverarbeitender Berufe.

Mechtild Overbeck

KONRAD SCHNEIDER und GERD MARTIN FORNECK, Geld im Westerwald, Münzprägung und Geldumlauf (Ausstellungskatalog). Landschaftsmuseum Westerwald, Hachenburg. Montabaur 1985, 248 S., zahlreiche Abb.

Der karge Westerwald war kein eigenständiges Währungsgebiet sondern, entsprechend seiner politischen Zersplitterung in Kleinstaaten, ein Durchgangsland im Schatten größerer Kulturzentren. Aus dieser münz- und geldgeschichtlich interessanten Landschaft, die seit dem Spätmittelalter immer wieder auch ein Eldorado für Heckenmünzstätten war, hat Konrad Schneider bereits eine Epoche in größerem Zusammenhang und aufgrund ausführlicher Aktenstudien bearbeitet. Es war ein glücklicher Gedanke, in einer Ausstellung nun die gesamte numismatische Vergangenheit des Westerwaldes darzubieten. In dem Katalog ist die Münz- und Geldgeschichte des Landes zwischen Rhein, Sieg, Dill und Lahn in einer exakten, auf das Wesentliche beschränkten Darstellung abgehandelt und durch Karten und zahlreiche Abbildungen illustriert.

Im Mittelalter wurden in 12 Orten, die fast alle am Rande lagen, Pfennige und zum Teil auch Groschen geprägt – in Herborn jedoch wohl kaum Wetterauer Brakteaten (S. 25f.) sondern Pfennige auf Wetzlarer Schlag (Leitstück Hävernick Nr. 299: U. E. auf Heinrich und Nassau zu beziehen). Von den 14 Münzstätten der Neuzeit, die sich hauptsächlich durch unterwertige Produktion hervortaten, richteten sich einige im Innern des Westerwaldes ein, doch bot auch dies nicht unbedingt Schutz vor Zerstörungen mit bewaffneter Hand durch die von Kaiser und Reichskreisen beauftragten Kommissäre. Die Veränderungen der politischen Landkarte in der Napoleonischen Zeit und danach nahmen den meisten Münzstätten ihre Existenzberechtigung. Allein Nassau prägte noch, zuerst in Ehrenbreitstein, dann in Limburg, ab 1820 aber nur noch in Wiesbaden. Seitdem wird der Westerwald mit Münz- und Papiergeld aus fernen Produktionsstätten versorgt – abgesehen von einigen Notgeldausgaben gegen und nach Ende des Ersten Weltkrieges. – Die Medaillen mit Bezug auf diesen Raum entstammen überwiegend auswärtigen Ateliers.

In einem besonderen Abschnitt werden die Münzfunde dieser Landschaft vorgeführt, die antiken kursorisch, im Hinblick auf erschienene oder zu erwartende FMRD-Bände. Aus Mittelalter und Neuzeit sind, gestützt auf den Fundkatalog der Numismatischen Kommission in Hamburg, 72 Einzel und Schatzfunde, jeweils mit Literaturangaben, zusammengestellt. Die Schatzfunde, nach Vergrabungszeit geordnet, werden, soweit möglich, in knappen Übersichten geboten, mit Angabe der Münzsorten wie auch der Prägeherren. Die Einzelfunde, nach Prägezeiten datiert, sind dazwischengeschoben (ein oft praktiziertes aber nicht unproblematisches Verfahren). Ein Fünftel der hier aufgeführten Funde war bisher nicht publiziert, zu anderen sind Ergänzungen beigeuert.

Der aufwendig gestaltete Bildteil mit sehr guten Fotos nimmt zwei Drittel des Kataloges ein. Jeder Münze oder Medaille (meist im Maßstab 2:1) ist eine Seite gewidmet, die Erläuterungen beschränken sich auf die notwendigsten Angaben. Die Ordnung entspricht dem Textteil, auf den im einzelnen leider nicht verwiesen wird. Auch die übrigen Teile des Buches sind mit thematisch einschlägigen Abbildungen reich ausgestattet. Dieser schon vom Äußeren sehr ansprechende Katalog – mehr eigentlich als illustrierter Kommentar zur Ausstellung gestaltet – bleibt über den Anlaß hinaus ein brauchbares Nachschlagwerk und findet sicherlich großen Anklang.

Wolfgang Heß

## Jahresbericht 1985 der Staatlichen Münzsammlung München

Mit dem 35. Band des Jahrbuches für Numismatik und Geldgeschichte nimmt die Staatliche Münzsammlung eine alte Tradition wieder auf: Jahresberichte in der in ihrem Hause redigierten Zeitschrift zu veröffentlichen. Davon unberührt bleiben die in größeren Abständen erscheinenden Erwerbungsberichte, die auch weiterhin, wie von den anderen staatlichen Museen, im Münchner Jahrbuch für bildende Kunst (zuletzt: Bd. 35, 1984, S. 247 ff.) publiziert werden.

### *Ausstellungen*

Um die Öffentlichkeit an den reichhaltigen Beständen der Münzsammlung teilhaben zu lassen, wurden Video-Life-Führungen in der Schausammlung veranstaltet (siehe unten). Außerdem fanden mehrere Sonderausstellungen statt, teils in der Münzsammlung, teils außerhalb. Hierzu wurden auch zwei Wanderausstellungen erstellt, die seitdem von Ort zu Ort gehen:

„Finnische Medaillen“ (in Verbindung mit Kultateollisuus Oy, Turku, Finnland) 29. 3. – 5. 5. in der Staatlichen Münzsammlung.

„Maximilian Dasio – Münchener Maler, Medailleur und Ministerialrat“ 9. 10. – 1. 12. in der Neuen Pinakothek.

„Rom und die Germanen – Das Zeugnis der Münzen“ (Wanderausstellung) 27. 4. – 27. 5. in Aalen (Ostalbkreis, Wttbg.).

„Antike im Münzbild“ (Didaktische Wanderausstellung) 26. 6. – 22. 9. in der Staatlichen Münzsammlung, anschließend in Mühldorf/Inn und Schondorf/Ammersee.

Leihgaben wurden an folgende Ausstellungen gegeben:

„Otto Hupp“, München Hauptstaatsarchiv – „Leuchtende Achate“, München, Mineralogische Staatssammlung – „Monumenta Annonis“, Köln, Schnütgen-Museum – „Türkische Kunst und Kultur aus osmanischer Zeit“, Frankfurt, Museum für Kunsthandwerk.

### *Erwerbungen*

Die Sammlung hatte einen Zuwachs von 110 Münzen, Medaillen und Papiergeld, darunter: Pentonkion, Akragas (v. 413) – Hexas, Messana (461–396) – Großsilber, Norische Kelten („Adnamati“) – Didrachmon, Caracalla, Tarsos (Kilikien) 211/17 – Solidus, Procopius, Constantinopel 365/66 – Taler nach Burgund. Fuß 1702, Kursachsen für Polen, Friedr. August I. – Maria-Theresien-Taler mit Gegenstempel portug. Azoren (1887) – Scudo zu 10 Realen, span. Sardinien, Philipp II. 1556–98, Cagliari – 2 Steinmodelle zu Papstmedaillen 1572/74 von Tob. Wolff – 4 Erzgebirgische Prägemedaillen des 16. Jhs. von Concz Welz, Wolf u. Nickel Milicz – Med. auf J. Tserclaes v. Tilly 1612, von Chr. Maler.

Die Bibliothek hat einen Zugang von 356 Titeln zu verzeichnen. Nach wie vor sind die im Haushalt vorgesehenen Mittel erheblich zu gering bemessen. Um keine zu großen Lücken entstehen zu lassen, mußte die Hälfte der benötigten Summe aus Spenden bestritten werden.

### *Besucher und Benutzer*

In der Schausammlung wurden 8206 Besucher gezählt. Nicht erfaßt werden konnten die Besucherzahlen der Ausstellungen: „Dasio“, „Rom und die Germanen“ sowie „Antike im Münzbild“. Das Benutzerbuch der Münzsammlung weist 1867 Namen für 1985 auf. – Das Bureau der Commission Internationale de Numismatique hielt am 26. und 27. 8. seine Jahrestagung in München ab. – Vom 24. – 26. 10. besuchte die Società Numismatica Italiana die Münzsammlung.

*Münzfunde*

Im Berichtsjahr wurden folgende Münzfunde erfaßt:

Königsbrunn, Ldkr. Augsburg (Reg. Bez. Schwaben), 104 römische Bronzen des späten 1. bis späten 4. Jh. n. Chr. aus 6 Fundkomplexen (Vorlage durch B. Overbeck, Münzfunde aus der römischen Villa von Königsbrunn, Ldkr. Augsburg, in: Forschungen zur provinziälromischen Archäologie in Bayerisch-Schwaben, Augsburg 1985, 281–300; ders. in: Ausstellungskatalog „Die Römer in Schwaben“ = Arbeitsheft 27, Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege, 277–283, zusammenfassender Vorbericht). – Forbach (Lothringen) 17 Pfennige, abgeschlossen um 1250/60 – „Rheinland“ (Fundanteil versteigert bei der Partin-Bank) 14 Groschenmünzen 14. Jh. – Rieden, Opf. 249 Ex., SM. 1623 – Hema, Kr. Parsberg 30 Ex., SM. 1696 – Monplaisier, Bayreuth, Eremitage 621 Ex., SM. 1864 (Auflistung: „Vom Taler zum Dollar 1486–1986“, Ausstellungskatalog 1986, Nr. 37/1–39). – Außerdem zahlreiche Einzelfunde.

*Lehrveranstaltungen im Rahmen des Hauses*

Universität München, in den Räumen der Staatlichen Münzsammlung

SS 1985

Übung zum Münzwesen der römischen Republik	(H. Kühmann)
Einführung in die römische Münzkunde	(D. Klose)
Übung zur Münzgeschichte des 15. Jahrhunderts	(W. Heß)
Islamische Numismatik: Die kleinen arabischen Dynastien	(P. Jaeckel)

WS 1985/86

Übung zum Münzwesen des Hellenismus	(H. Kühmann)
Übung zur römischen Numismatik – Auswertung von Münzfunden	(D. Klose)
Münz- und Geldgeschichte der frühen Talerzeit	(W. Heß)
Einführung in die Islamische Numismatik	(P. Jaeckel)

Universität Augsburg

SS 1985 Die Krise des römischen Reiches im 3. Jahrhundert n. Chr.	(B. Overbeck mit G. Gottlieb)
WS 1985/86 Roms Beziehungen zu den Germanen	(B. Overbeck)

*Anschaffung einer Video-Anlage*

Münzausstellungen bieten besondere Schwierigkeiten bei Führungen von Personengruppen. Es ist fast unmöglich auf einzelne Objekte abzuheben, denn höchstens jene drei bis vier Personen, die vor der Vitrine stehen, können das Objekt sehen, das erklärt wird. Zur Überwindung dieser Hindernisse wurde eine lichtstarke (3-Röhren-) Videokamera angeschafft. Mittels eines fahrbaren Stativs mit Auslegerarm wird sie bei Führungen über die Vitrinen gefahren. Das Exponat, das erläutert werden soll, erscheint allen Besuchern gut sichtbar auf dem angeschlossenen Bildschirm. Dasselbe System, verbunden mit einem Stereomikroskop, wird auch bei den akademischen Lehrveranstaltungen eingesetzt. Es erspart den Umweg über Diapositive, die Studenten sehen gemeinsam die kurz zuvor aus der Lade geholten Stücke, die sie dann später mit der Lupe betrachten können. Die Umschaltautomatik erlaubt es, in Ausschnitten Details bis zu einzelnen Buchstaben oder Gegenstempeln auf den Bildschirm zu holen.

*Publikationen*

Staatliche Münzsammlung München, Bearb. Wolfgang Heß, 20 S. (Schnell-Kunsthändler Nr. 1543) München 1985

Rom und die Germanen – Das Zeugnis der Münzen, Barb. Bernhard Overbeck, 72 S. (Ausstellungskatalog) Stuttgart 1985

Maximilian Dasio – Münchener Maler, Medailleur und Ministerialrat, Barb. Ingrid S. Weber, 182 S. (Ausstellungskatalog) München 1985

Sylloge Nummorum Graecorum München, H. 7: Taurische Chersones, Sarmatien, Dacia, Moesia, Superior, Moesia Inferior, Nr. 1–512, Barb. Harald KÜthmann u. Ursula Pause-Dreyer, 20 Tfl. m. Text, Berlin 1985.

#### *Gesamtplan SNG München*

Die Fortführung der SNG München wird fortan nicht mehr streng der numerischen Ordnung der Hefte folgen. Vielmehr sollen die Komplexe, so wie sich jeweils Bearbeiter finden, publiziert werden. Der Gesamtplan sieht folgende Lieferungen vor (Herausgeber: Kommission für Alte Geschichte und Epigraphik des Deutschen Archäologischen Institutes und Staatlichen Münzsammlung München, Verlag: Gebr. Mann, Berlin):

1. Hispania bis Gallia Narbonensis, Nr. 1–432 (P. R. Franke u. H. KÜthmann)	1968
2. Etruria bis Apulia, Nr. 1–551 (P. R. Franke u. H. KÜthmann)	1970
3. Kalabrien, Lukanien Nr. 552–1237 (P. R. Franke u. H. KÜthmann)	1973
4. Bruttium, Karthager in Italien Nr. 1238–1766 (P. R. Franke u. H. KÜthmann)	1974
5. Sikelia Nr. 1–872 (P. R. Franke u. S. Grunauer-v. Hoerschelmann)	1977
6. Sikelia bis Punier in Sardinien, Nachträge 873–1774 (H. KÜthmann u. U. Pause-Dreyer)	1980
7. Taurische Chersones bis Moesia Inferior Nr. 1–512 (H. KÜthmann u. U. Pause-Dreyer)	1985

#### Weitere Planung:

	Stück
8. Thrakien	1001
9. Makedonien: Städte, Koinon	1000
10.–11. Makedonien: Könige, I, II	1323
12. Thessalien – Epirus	816
13. Akarnanien – Euböa	568
14. Attika – Ägina	605
15. Achaia – Zakynthos	797
16. Messene – Ägäische Inseln	812
17. Bosporos – Bithynien	1005
18. Mysien	964
19. Troas – Lesbos	827
20. Ionien – Priene	904
21. Ionien – Samos	846
22. Karien	698
23. Lydien	786
24. Phrygien	534
25. Lykien – Kilikien	835
26. Zypern – Kistophoren	519
27. Seleukiden	635
28. Syrien: Städte	1063

29. Phönikien	565
30. Galialäa – Babylonia	507
31. Parther – Baktrien	698
32. Ptolemäer	438
33.–34. Alexandria I, II	1523
35. Axum – Mauretania, Nachträge	251 + ?

Wolfgang Heß



## Jahresbericht 1985 der Bayerischen Numismatischen Gesellschaft e. V., gegründet 1881

Die ‚Mitteilungen der Bayerischen Numismatischen Gesellschaft‘ (MBNG, 1882–1937) enthielten zumeist auch den Jahresbericht unserer Vereinigung. Mit dem Band XXXV, 1985, vom ‚Jahrbuch für Numismatik und Geldgeschichte‘ (JNG, seit 1949) soll diese Tradition wieder aufleben. Parallel dazu wird in Zukunft die Staatliche Münzsammlung München über ihre Aktivitäten berichten.

In der Vorstandssitzung am 10. Januar wurde auf die Mitgliederwerbung (Katalogbeilagen bei den Firmen Dr. Lanz und Hirsch) seit Frühjahr 1984 verwiesen. Bei 51 Neuaufnahmen und einigen Abgängen erhöhte sich der Mitgliederstand auf 399. Ein 8seitiges Informationsheft mit Aufnahmeantrag steht für weitere Mitgliederwerbung zur Verfügung. Zum Jahrbuch 1984 wurden die Themen erörtert und für die Redaktion Dr. Dietrich Klose als weiterer Mitarbeiter vorgeschlagen. Dr. Wolfgang Heß erläuterte die geplanten Ausstellungen in der Staatlichen Münzsammlung (finnische Medaillen, Maximilian Dasio, 500 Jahre Taler) sowie die Tagung des Bureaus der Internationalen Numismatischen Kommission Ende August in München.

In der Generalversammlung am 29. Januar berichtete der geschäftsführende Vorstand (Karl Gebhardt, Dr. Hans Roland Baldus, Heinrich Petri, Kurt Seubert) über das vergangene Jahr und die aktuelle Situation (Vereinstätigkeit, Einnahmen und Ausgaben 1984; Vermögensübersicht beim Jahreswechsel; Haushaltsvoranschlag und Jahresprogramm 1985). Die Versammlung wählte Dr. Heß als Beisitzer für den verstorbenen Hugo Geiger und Dr. D. Klose in die Jahrbuch-Redaktion. Nach der Entlastung des Vorstands wurden die beiden Kassenprüfer Dr. Hubert Lanz und Dipl.-Ing. Paul Kilger auch für 1985 bestätigt.

Angeregt durch ein Semester als Gast-Professor in Atlanta/Georgia, gab in der Sitzung vom 26. Februar Dr. Bernhard Overbeck unter dem Titel ‚Süden und Norden – USA im Bürgerkrieg‘ mit Lichtbildern illustrierte geschichtliche und geldhistorische Anmerkungen zu einem Thema, das noch heute die Gemüter bewegt.

Am 26. März stellte Hans Lippert die Münzen der Republik Ragusa vor. Ausgehend von der wechselvollen Stadtgeschichte des heutigen Dubrovnik, wurde die vielgestaltige Münzprägung der Republik von der Mitte des 14. bis zum Anfang des 19. Jahrhunderts dargestellt und durch zahlreiche Lichtbilder veranschaulicht: Insgesamt emittierte man in dieser Periode 15 Münzarten in mehr als 3300 Varianten.

Peter Freude sprach am 23. April über den Westfälischen Frieden von 1648 aus numismatischer Sicht, beginnend mit dem 1 ½fachen Schautaler von Engelbert Kettler zur Friedensbotschaft von Münster. Der Referent gab anhand einer Fülle von Bildmaterial einen breit angelegten historischen Überblick über das komplizierte Kriegsgeschehen, mit besonderer Würdigung des Schwedenkönigs Gustav II. Adolf und der Vielzahl der Gepräge auf seine Person. Der Vortragsschwerpunkt lag naturgemäß auf den Friedensverhandlungen einschl. Oliva (1660) mit Blick auf die Medailleure und Münzmeister samt ihren Signaturen und Zeichen. Eine kleine Ausstellung am Rande der Veranstaltung rundete das Referat ab.

Zwei Kurzvorträge zur Antike standen am 21. Mai auf dem Programm:

- 1) Dr. Hans Roland Baldus referierte über ‚Alexander der Molosser und die Münzprägung von Velia‘: In seinen zunächst sehr erfolgreichen Feldzügen an der Seite Tarents gegen die italienischen Bergstämme kam besagter König gemäß Livius 8, 17, 9f. im Jahr 332 v. Chr. auch in die Nähe Velias und schlug bei Paestum die verbündeten Heere von Samniten und Lukanern. Wie zu erwarten, hat dieser große Erfolg der Griechen in der eleatischen Münzprägung ihre Spuren hinterlassen: Die betreffenden Didrachmen Velias mit den Signaturen der Stempelschneider Kleudoros und Philistion sind daher gegenüber bisherigen Ansätzen erheblich

umzudatieren, was durch A. Johnstons neueste Ergebnisse zu Metapont und zur italienischen Schatzfund-Chronologie bestätigt wird (vgl. Baldus, Chiron 15, 1985, 211–233 m. Abb.).

- 2) Dr. Dietrich Klose wählte das Thema ‚Nikopolis und Doliche, neue Tonsiegel aus dem Archeion des syrischen Nikopolis‘. Er besprach einen Fund von tönernen Siegelabdrücken mit einem hohen Anteil solcher von offiziellen Petschaften dieser Stadt. Sie zeigen das Bildnis der Tyche nach dem Vorbild derjenigen des Eutychides. Ein anderer Komplex ist der nahegelegenen Stadt Doliche zuzuweisen. Der Fund reicht bis in die Zeit von Marcus Aurelius (s. JNG XXXIV, 1984, 63 ff. und 164).

Am 19. Juni wurde zur Ausstellung ‚Bayerische Rokokoplastik‘ im Bayerischen Nationalmuseum eine Sonderführung für die Gesellschaft arrangiert.

Ernst Stempfle, Mitglied unserer Gesellschaft und Vorsitzender des Schwäbischen Münzclubs Augsburg, hielt am 25. Juni den Lichtbildervortrag ‚Augsburger Münzen‘ von der Römerzeit über das Mittelalter bis zu den letzten städtischen Prägungen 1805 vor Verlust der Reichsfreiheit; die Sitzung fand wegen der Filmfestspiele in den neuen Räumen der numismatischen Abteilung des Bankhauses H. Aufhäuser, Löwengrube 12, statt. Mit diesem Vortrag wurden die Mitglieder auf die Jahresexkursion am 14. Juli zur 2000-Jahr-Feier nach Augsburg eingestimmt, die Ernst Stempfle vorbereitete (Römer-Ausstellung, Hildesheimer Tafelsilber/Führung Dr. Hannelore Müller, Bürgerfest).

Die Staatliche Münzsammlung eröffnete am 26. Juli die didaktische Wanderausstellung ‚Antike im Münzbild‘; die Gesellschaft war mit einer Reihe von Mitgliedern vertreten.

Anlässlich des 16. Internationalen Kongresses der Geschichtswissenschaften in Stuttgart (23. 8.–1. 9.), auf dem auch eine numismatische Sektion organisiert wurde, hielt das Bureau der Internationalen Numismatischen Kommission am 26. und 27. August seine Jahresversammlung in München ab. Die Bayerische Numismatische Gesellschaft als Mitglied dieser Vereinigung mietete hierfür Räume in der Bayerischen Akademie der Wissenschaften an. Dr. Heß hielt dort den Lichtbildervortrag ‚Geschichte der Staatlichen Münzsammlung München‘. Zwei Empfänge (26. August: Verband der Deutschen Münzenhändler e. V. im Hotel Continental; 27. August: Bayerische Staatsregierung, mit einer Ansprache von Staatssekretärin Dr. Mathilde Berghofer-Weichner, in den Gartensälen der Residenz) umrahmten dieses Ereignis. Außerdem gab der Vorsitzende der Gesellschaft ein Rundfunk-Interview im Musikjournal von Bayern 1 zur Beschäftigung mit Münzen.

Das XX. Süddeutsche Münzsammlertreffen, gleichzeitig Deutscher Numismatikertag und 20-Jahr-Feier der Numismatischen Gesellschaft Speyer e. V., fand vom 20.–22. Sept. in Speyer unter dem Leitwort ‚Herrscherporträts auf Münzen und Medaillen‘ statt. Der Vorsitzende vertrat dort die Gesellschaft.

Am 24. Sept. hielt Eugen Zepp seinen Lichtbildervortrag ‚Die pfalzveldenzische wittelsbachische Münzstätte Rockenhausen in der Zeit von 1600 bis 1605‘. Rockenhausen gelangte 1574 als Pfandschaft von Kurpfalz an das Haus Pfalz-Veldenz, eine Seitenlinie der pfälzischen Wittelsbacher. Die Münzung wurde 1600 aufgenommen, nachdem die Münzstätte Weinburg (Grafenschaft Lützelstein) durch Abtretung verlustig ging. Die Prägungen sind durch Probationsberichte von 1603–1605 belegt, doch sind nur noch wenige Stücke erhalten: Drei-Kreuzer-Nominale und Pfennige.

In der Neuen Pinakothek eröffnete am 8. Okt. Dr. Ingrid Szeiklies-Weber die Ausstellung ‚Maximilian Dasio‘ der Staatlichen Münzsammlung. Für die Mitglieder der Gesellschaft wurde am 19. Nov. eine Sonderführung veranstaltet.

Am 22. Okt. machte Dr. Tuukka Talvio (Helsinki) die Vortragsteilnehmer mit der finnischen Medaillenkunst unter Berücksichtigung deutscher Einflüsse bekannt; diese Veranstaltung brachte eine willkommene Vertiefung der Eindrücke aus der am 28. März von der Staatlichen Münzsammlung eröffneten Ausstellung ‚Finnische Medaillen‘. Finnland wurde 1809 russisches Großfürstentum, in dem man 1860 die erste Münzstätte (Helsinki) einrichtete und 1873 mit eigener Stempelproduktion begann. Dennoch wurden weiterhin zahlreiche Medaillen in Stockholm,

Berlin und Nürnberg in Auftrag gegeben. Eine eigenständige finnische Medaillenkunst entwickelte sich erst ab 1900, eine Blüte erlebt sie seit dem Zweiten Weltkrieg: Die modernen finnischen Medaillen zählen inzwischen zu den fortschrittlichsten Schöpfungen.

Die Italienische Numismatische Gesellschaft, Mailand, stattete mit einer Delegation der Staatlichen Münzsammlung vom 24. bis 26. Okt. einen offiziellen Besuch ab; eine Abordnung der Bayerischen Numismatischen Gesellschaft hatte die Möglichkeit zur Begrüßung.

Am 26. Nov. hielt Hans Elger einen Lichtbildervortrag über die Münzprägung der ober-schwäbischen Städte. Mit dem Aussterben der Staufer 1268 entstanden nach und nach in Oberschwaben 15 Reichsstädte, von denen 13 prägten. Im Betrachtungsabschnitt 1380 bis 1780 wurde das Münzrecht nur nach Typen verliehen, später dominierten in der Belehnung wirtschaftliche Bedeutung und politischer Einfluß. In den 400 Jahren wurden ca. 1300 verschiedene Münztypen geprägt. Der Vortragende stellte die ausgewählten Gepräge nach regionalen Münzverträgen, Reichsmünzordnungen, Münzbildern und Münzgeschichte dar. Dreißigjähriger Krieg und Merkantilismus machten die Reichsstädte immer bedeutungsloser, im Gefolge ging auch die Münzprägung zurück. In der Kleinen Kipperzeit, Ende 17. bis Anfang 18. Jahrhundert, wurden dagegen massenweise Pfennige und Kreuzer geprägt. Dadurch brach um 1702 eine Währungskrise aus, weshalb der Herzog von Württemberg 1705 die Münzstätten Isny, Buchhorn und Ravensburg schließen ließ; Lindau und Überlingen stellten den Betrieb freiwillig ein. Am längsten, bis 1780, münzte Ulm.

In der Weihnachtssitzung hielt Dr. Baldus einen Kurzvortrag über Bimetallprägungen, in dem er einen Bogen von den neuen italienischen 500-Lire-Stücken zu den Bimetall-Medaillons römischer Kaiser spannte. Im weiteren Verlauf wurden wie alljährlich numismatische Spenden unter den Teilnehmern verlost.

Die Gesellschaft unterstützte den Druck eines Kurzführers der Staatlichen Münzsammlung durch Ankauf von 500 Exemplaren zur Verteilung an die Mitglieder.

Der Arbeitskreis ‚Moderne Münchner Medailleure‘, der 1977 gebildet wurde, tagt nach dem Verkauf der Münzenhandlung Egon Beckenbauer in den Räumen der Münzenhandlung Dr. Lanz, Maximiliansplatz 10. Zum Teilgebiet ‚Münchner Künstlerfeste‘ und für eine in diesem Zusammenhang für 1987/88 von der Gesellschaft angeregte Ausstellung von Medaillen und Abzeichen fanden Grundsatzbesprechungen mit der Staatlichen Münzsammlung statt. Der Arbeitskreis ‚Bayerische Kleinmünzen‘ muß wegen beruflicher Überlastung der Teilnehmer auf eine neue Basis gestellt werden.

Die Medaillensammlung unserer Vereinigung wurde im Dezember durch eine Stiftung von Eugen Wankmüller erweitert: Er schenkte eine der wenigen erhaltenen Proben einer verworfenen älteren Version des Abzeichens der Gesellschaft zum IX. Südd. Münzsammlertreffen, 1974 München, mit der Rs. NEUNTES/SÜDDEUTSCHES/SAMMLERTREFFEN/MÜNCHEN/1974 (vgl. die jüngere Fassung JNG XXXI/XXXII, 1981/82, Taf. 8, 18). Außerdem stiftete Herr Egon Beckenbauer insgesamt 20 numismatische Abzeichen (z. B. zu den Südd. Münzsammlertreffen) und Medaillen.

Das Vereinsjahr 1985 ging mit der Generalversammlung am 28. Jan. 1986 zu Ende. Ihrer Vorbereitung diente eine Vorstandssitzung am 21. Jan., in der u. a. zur Sprache kam: Die Gesellschaft hat derzeit 395 Mitglieder. Das Jahrbuch 1984 wird im Februar ausgeliefert werden. Die Redaktion bleibt bemüht, für die Zukunft verstärkt wissenschaftliche Beiträge zum Mittelalter und zur Neuzeit hereinzubringen.

K. Gebhardt, Vorsitzender

Dr. H. R. Baldus, stellv. Vors.



TAFELN





Zu: Wolfgang Leschhorn, Zur rhodischen Münzprägung im 2. Jh. v. Chr. – Maßstab 2: 1

Tafel 2



Zu: Wolfgang Leschhorn, Zur rhodischen Münzprägung im 2. Jh. v. Chr. – Maßstab 2 : 1





Zu: Wolfgang Leschhorn, Zur rhodischen Münzprägung im 2. Jh. v. Chr. – Maßstab 2 : 1

Tafel 4

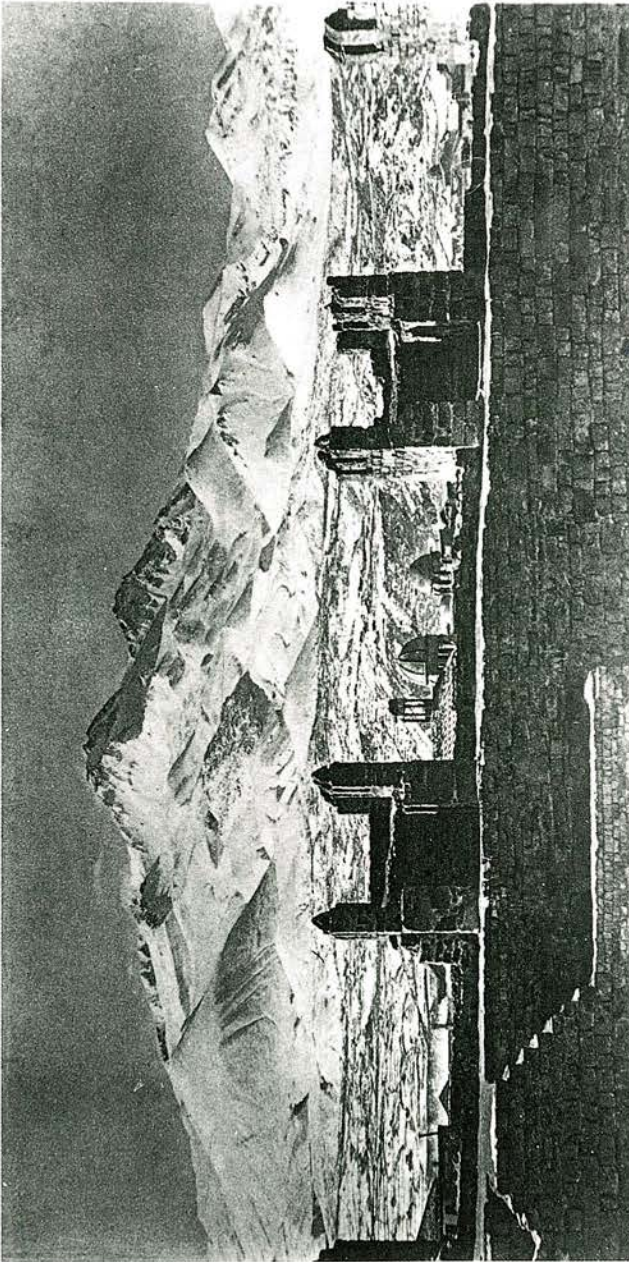


Zu: Wolfgang Leschhorn, Zur rhodischen Münzprägung im 2. Jh. v. Chr. – Maßstab 2: 1



Zu: Wolfgang Leschhorn, Zur rhodischen Münzprägung im 2. Jh. v. Chr. – Maßstab 2:1





Zu: Peter Weiß, Argaios / Erciyas Dağı – Heiliger Berg Kappadokiens. –  
Erciyas Dağı von der Burg von Kaiseri aus, nach Ritter



Zu: Peter Weiß, Argaios / Erciyas Dağı – Heiliger Berg Kappadokiens. –  
Erciyas Dağı, Gipfelregion. – Photos A. Rätthlein



Zu: Peter Weiß, Argaios / Erciyas Dağı – Heiliger Berg Kappadokiens. –  
Kat.-Nr. 1, Vorder- und Rückansicht. – Kat.-Nr. 2 (untere Bildhälfte)

Tafel 9



Zu: Peter Weiß, Argaios / Erciyas Dağı – Heiliger Berg Kappadokiens. –  
 5A, 6, 6A, 9, 9A, 9B, 10, 11, 12: Maßstab ca. 2 : 1. – 5: Maßstab 1, 5 : 1. – 4, 7, 8, 13: Maßstab 1 : 1





14



15a



15b



15c



16c



17



18a



18c



18d



18f



18g



18e



18h

Zu: Peter Weiß, Argaios / Erciyas Dağı – Heiliger Berg Kappadokiens. –  
 16c, 17, 18e: Maßstab 2 : 1. – 14, 15b, 18a, 18g, 18h: Maßstab 1,5 : 1. – Sonst Maßstab 1 : 1



19b



20a



19c



20c



20b



21



22



23b



23a



23c

Zu: Peter Weiß, Argaios / Erciyas Dağı – Heiliger Berg Kappadokiens. –  
 19b, 20a, 23a, 23c: Maßstab 2:1. – 20b, 20c, 21, 22, 23b: Maßstab 1,5:1. – 19c: Maßstab 1:1



26a



26b



26c



27a



27c



28



30



29b

Zu: Peter Weiß, Argaios / Erciyas Dağı – Heiliger Berg Kappadokiens. –  
26a-c: Maßstab 2:1. – 30: Maßstab 1,5:1. – Sonst Maßstab 1:1



Zu: Peter Weiß, Argaios / Erciyas Dağı – Heiliger Berg Kappadokiens. –  
30b, 40a, 40c, 41a: Maßstab 1,5:1. – Sonst Maßstab 1:1



42



43



66



45



47



49



54



50



65



68



zu 68

Zu: Peter Weiß, Argaios / Erciyas Dağı – Heiliger Berg Kappadokiens. –  
47: Maßstab 2:1. – 42, 45, 65: Maßstab 1,5:1. – Sonst 1:1





1



2



3



4



5



6



7



8



9



10



11



12



Zu: Thomas Fischer, Ein römischer Denarfund aus dem Vicus des Kastells Dambach, Gde. Ehingen. – Maßstab 1 : 1

Tafel 16



13



14



15



16



17



18



19



20



21



22



23



24



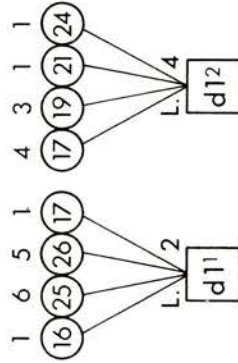
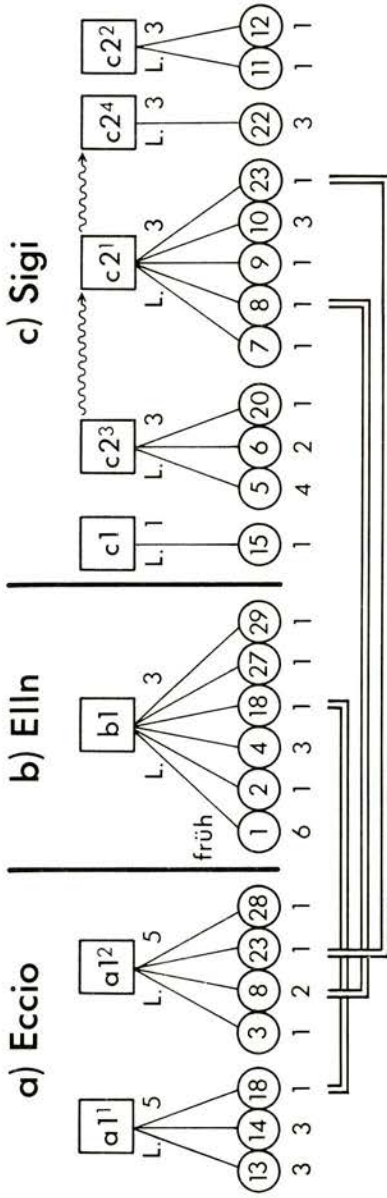
25



Zu: Thomas Fischer, Ein römischer Denarfund aus dem Vicus des Kastells Dambach,  
Gde. Ehingen. – Maßstab 1 : 1



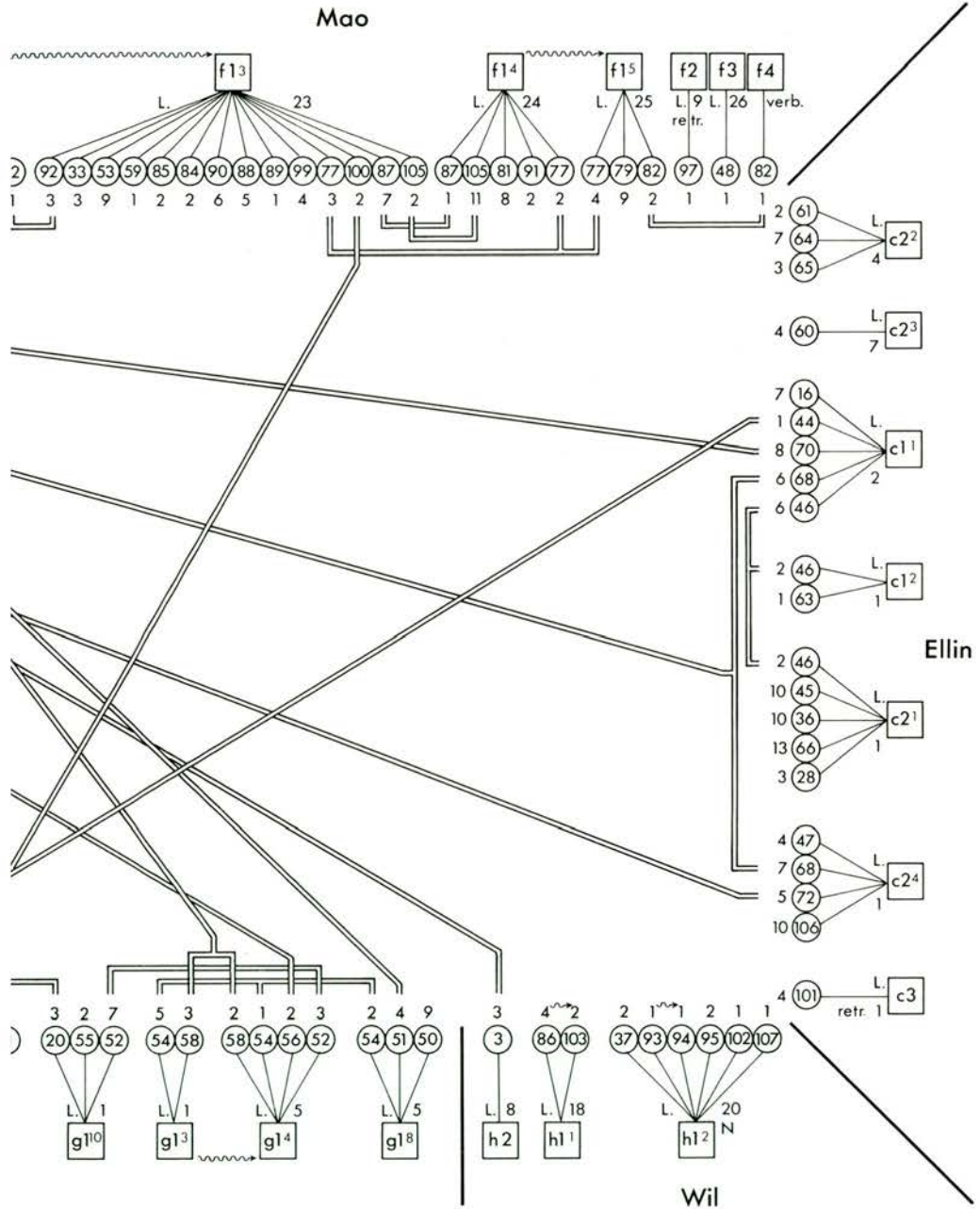
# HEINRICH III., Denare



Zu: Wolfgang Hahn, Beiträge zu einem Stempelcorpus der bayerischen Münzen des 10. und 11. Jh.: 6. Die Regensburger Münzprägung in den Jahren 983–995.

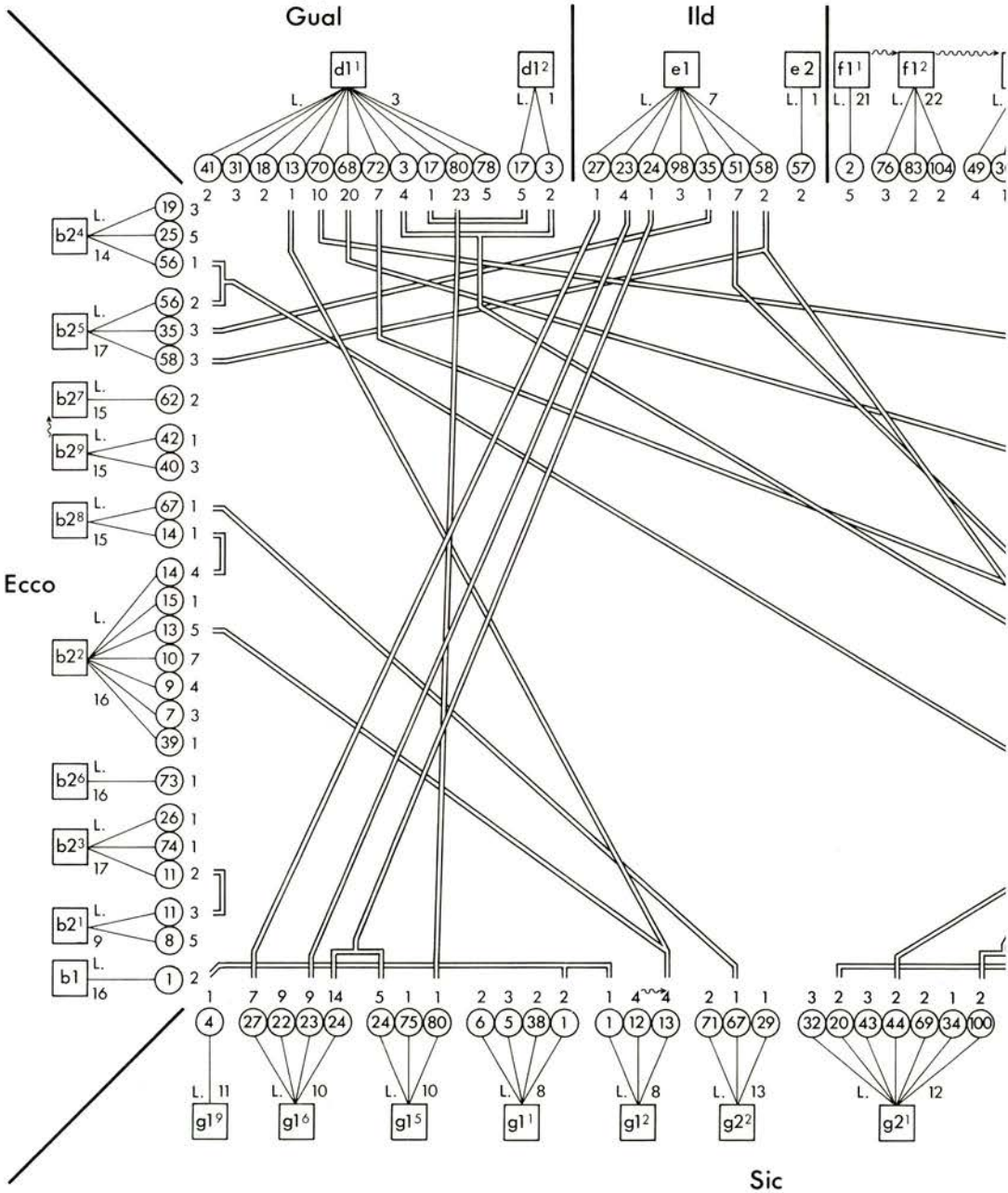






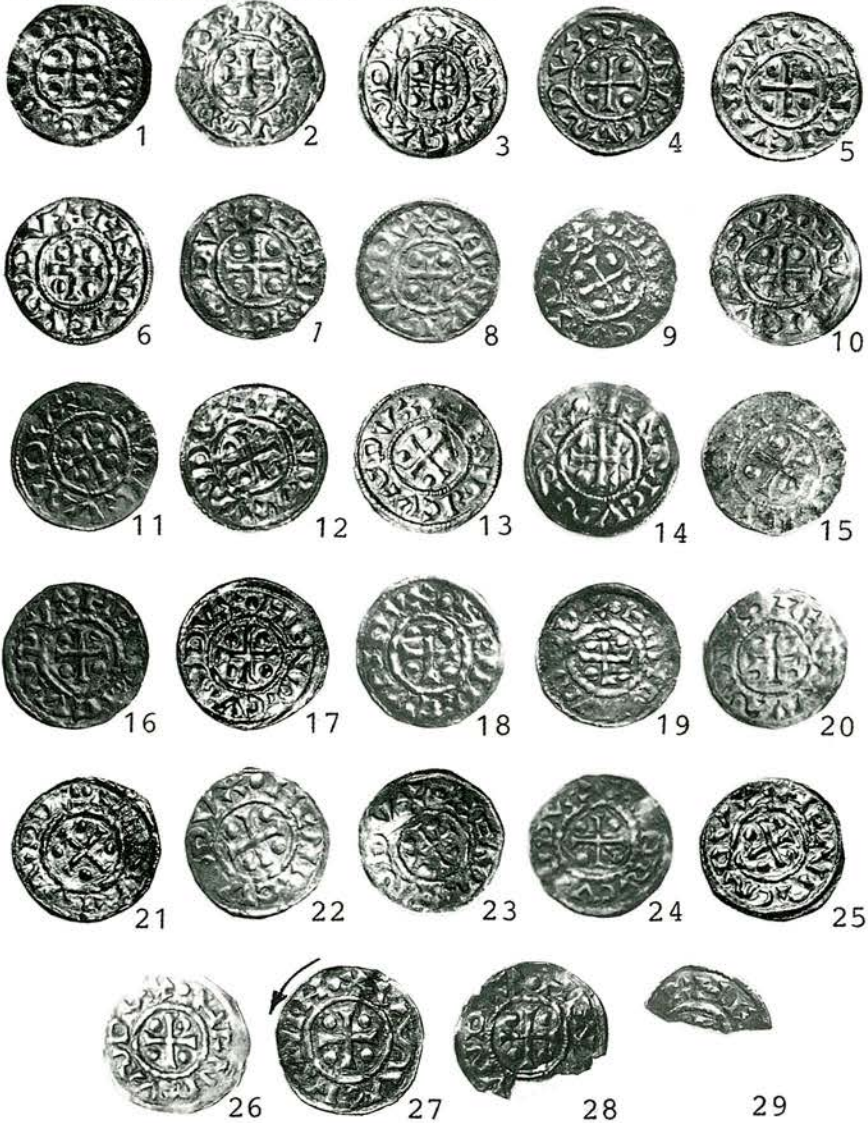
rupus der bayerischen Münzen des 10. und  
 gung in den Jahren 983–995.

# HEINRICH II / 2. Reg., Denare



Zu: Wolfgang Hahn, Beiträge zu einem Stem  
11. Jh.: 6. Die Regensburger Mü





Reverse

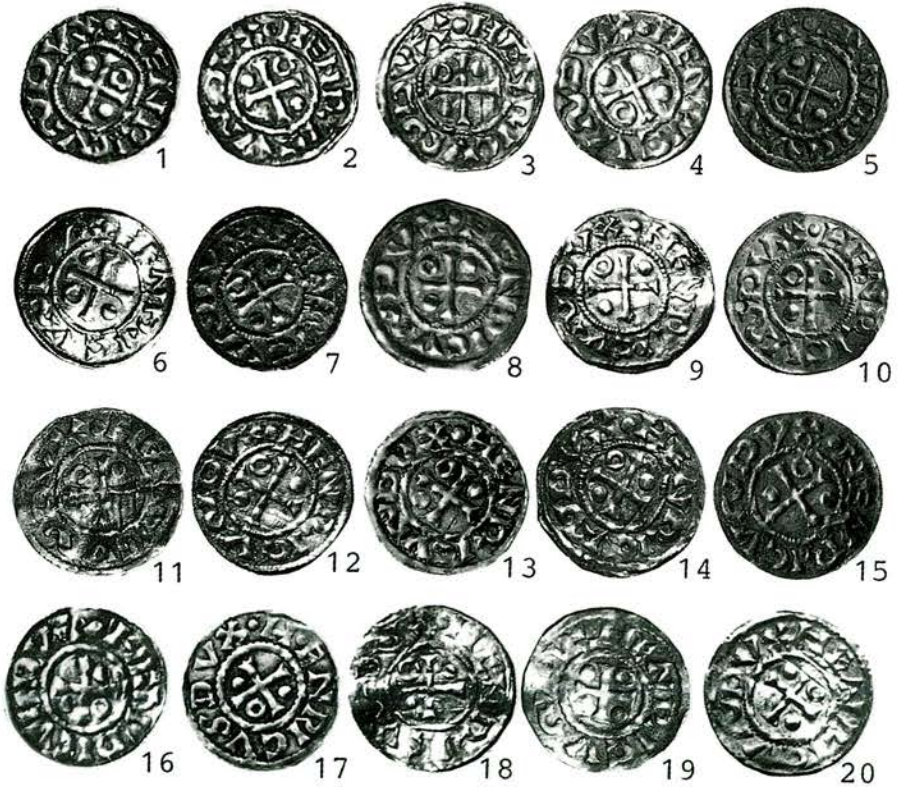


Zu: Wolfgang Hahn, Beiträge zu einem Stempelcorpus der bayerischen Münzen des 10. und 11. Jh.: 6. Die Regensburger Münzprägung in den Jahren 983–995. – Maßstab 1:1

Tafel 18



Hs. HEINRICH II./2. Reg., Averse



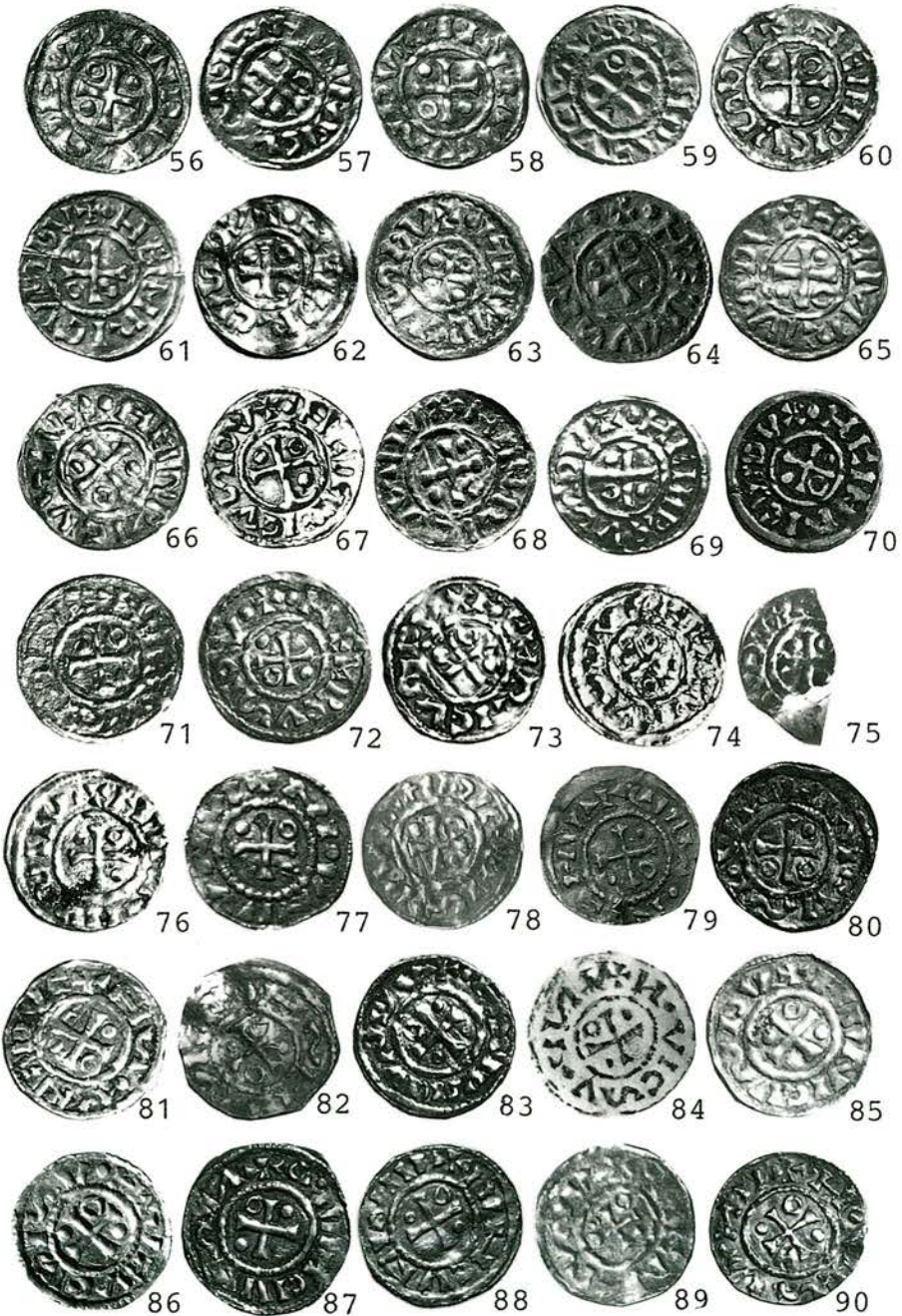
Zu: Wolfgang Hahn, Beiträge zu einem Stempelcorpus der bayerischen Münzen des 10. und 11. Jh.: 6. Die Regensburger Münzprägung in den Jahren 983–995. – Maßstab 1 : 1



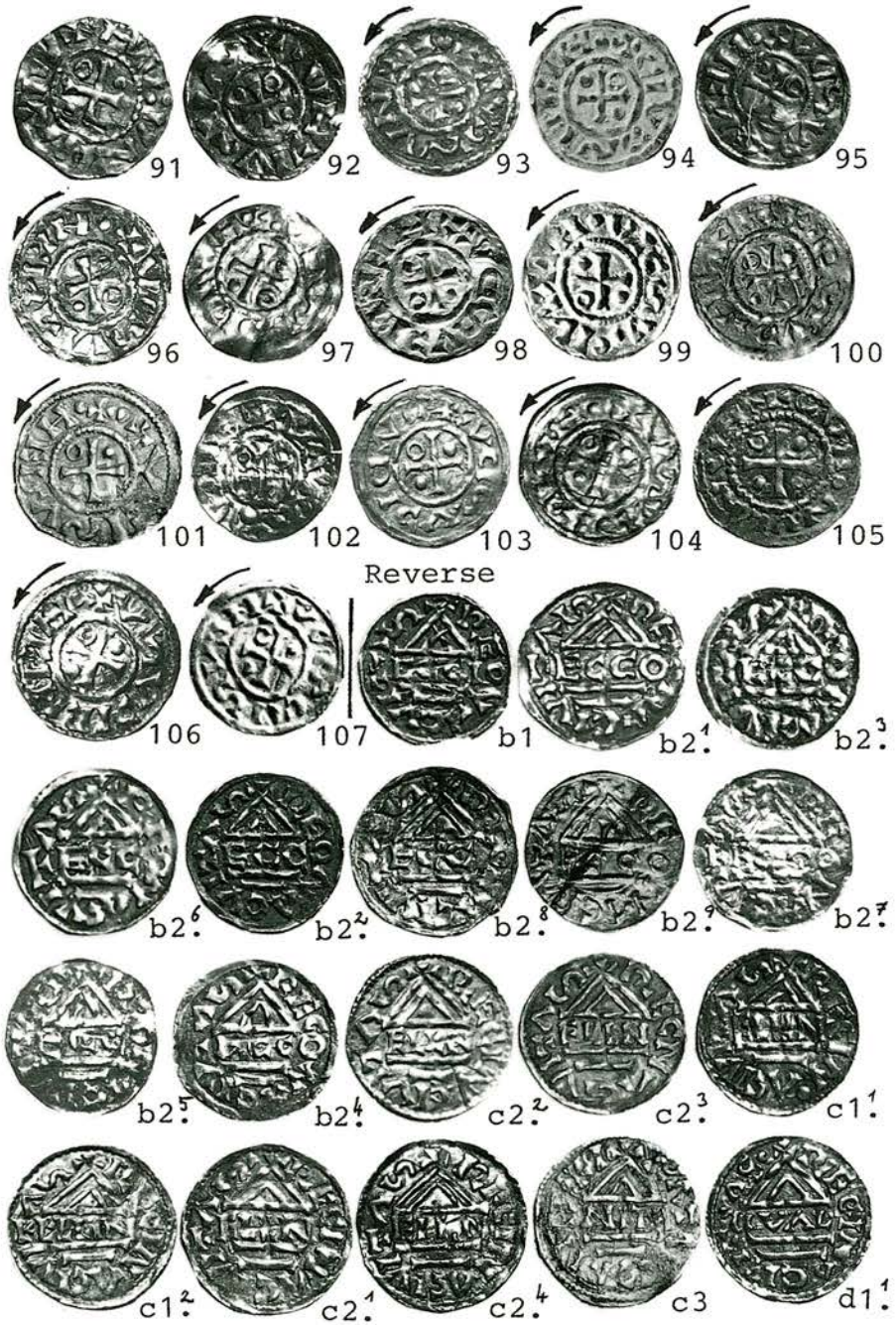


Zu: Wolfgang Hahn, Beiträge zu einem Stempelcorpus der bayerischen Münzen des 10. und 11. Jh.: 6. Die Regensburger Münzprägung in den Jahren 983–995. – Maßstab 1 : 1

Tafel 20

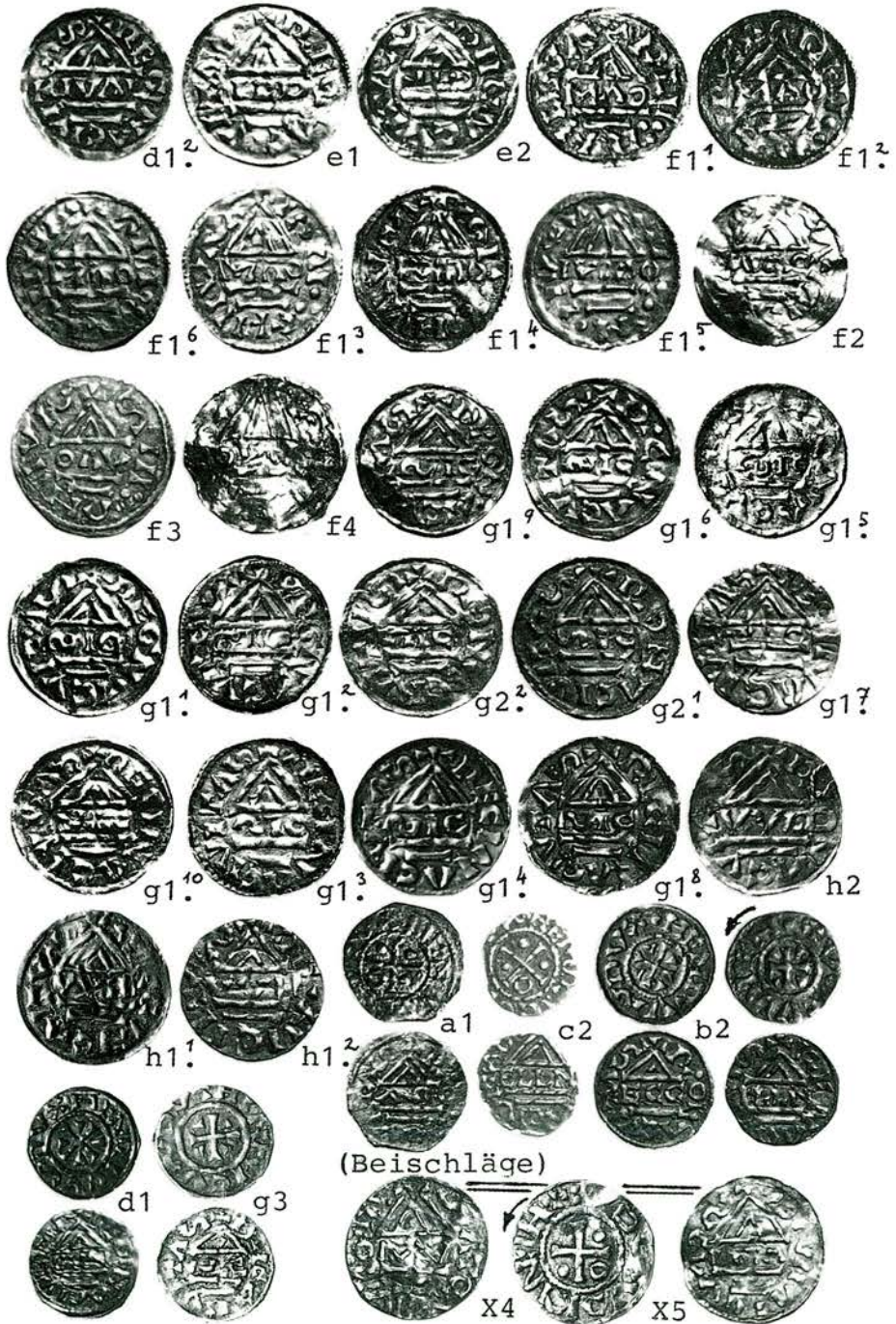


Zu: Wolfgang Hahn, Beiträge zu einem Stempelcorpus der bayerischen Münzen des 10. und 11. Jh.: 6. Die Regensburger Münzprägung in den Jahren 983–995. – Maßstab 1 : 1



Zu: Wolfgang Hahn, Beiträge zu einem Stempelcorpus der bayerischen Münzen des 10. und 11. Jh.: 6. Die Regensburger Münzprägung in den Jahren 983–995. – Maßstab 1 : 1

Tafel 22



Zu: Wolfgang Hahn, Beiträge zu einem Stempelcorpus der bayerischen Münzen des 10. und 11. Jh.: 6. Die Regensburger Münzprägung in den Jahren 983–995. – Maßstab 1:1







